



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



QB 116 758

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

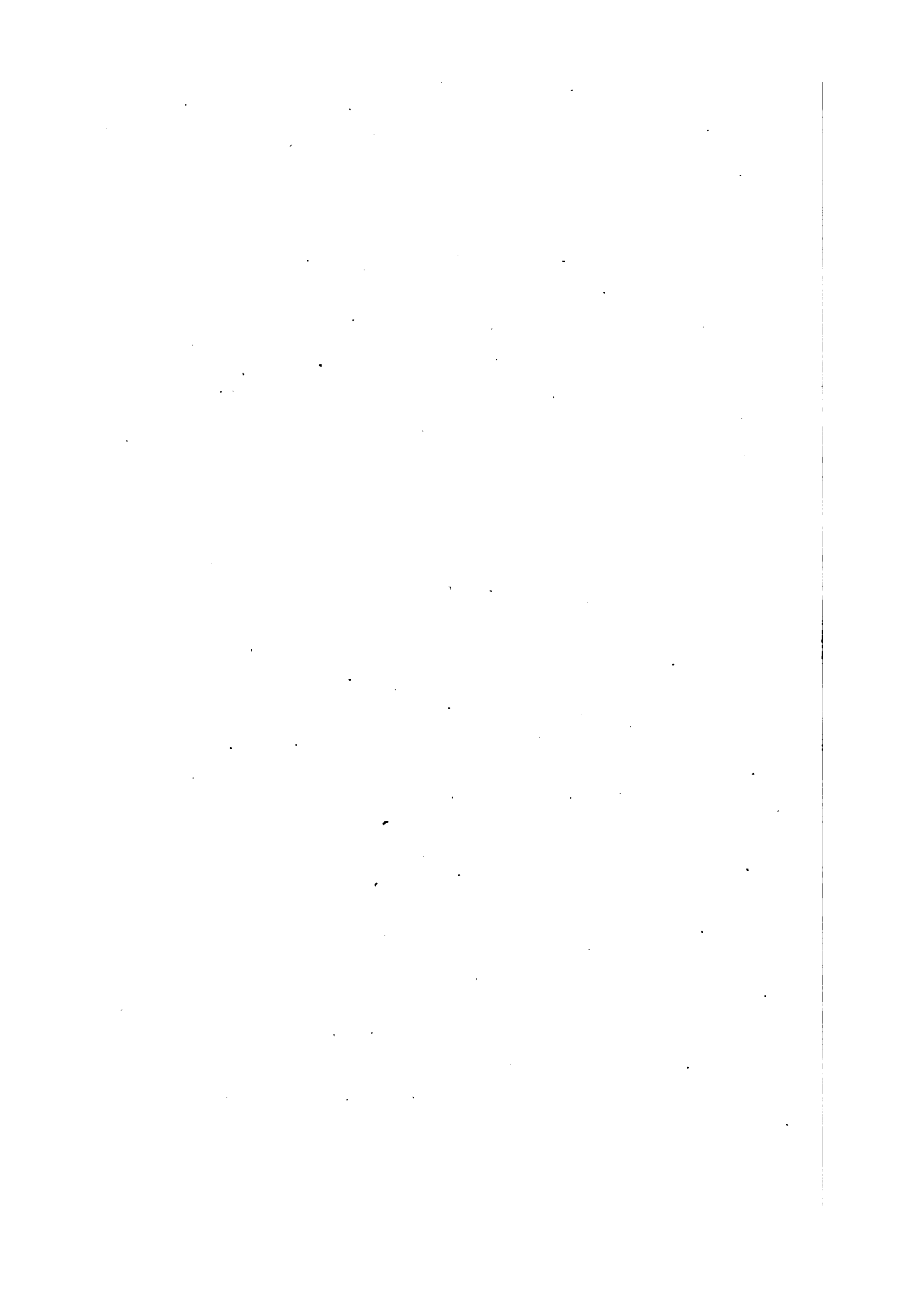
GIFT OF

Berlin Univ

Class 923

C235

W95





Vertical line on the left side of the page.

Vertical line on the right side of the page.

JUL 22 1901

Über die altenglischen Gesetze des Königs Knut.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

von der

philosophischen Facultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

genehmigt

und

nebst den beigefügten Thesen

öffentlich zu verteidigen

am

3. Juli 1901

von

Leonhard Wroblewski

aus Briesen i. Wpr.

~~~~~

**Opponenten:**

Herr cand. phil. Oswald Seidel.  
" cand. phil. Arthur Karaus.  
" cand. phil. Heinrich Lohre.



BERLIN.

MAYER & MÜLLER.

1901.

Wife  
Ben. Hill

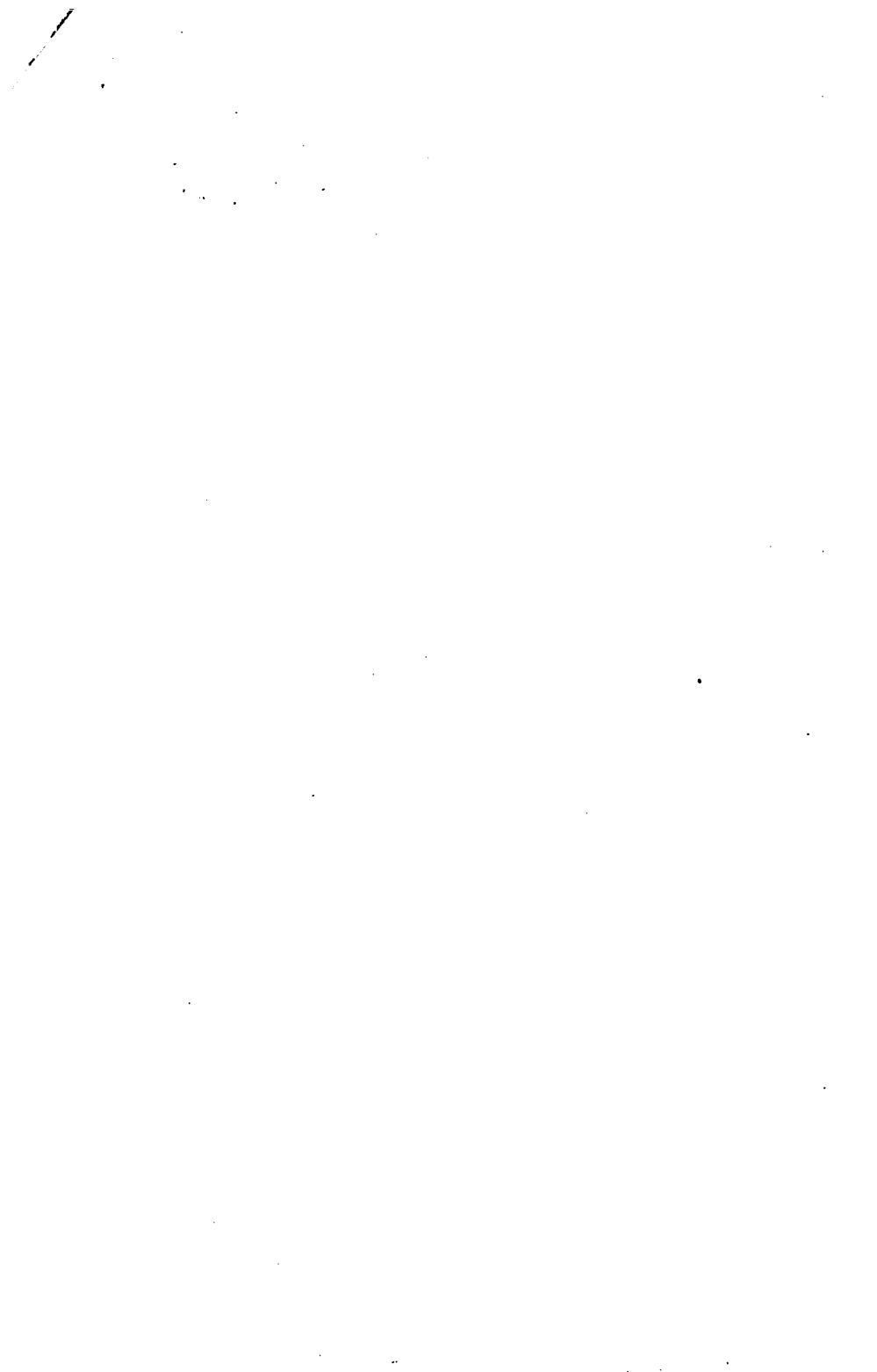
**Herrn Realgymnasialdirektor Kessler**

**in Bromberg**

zugeeignet als Zeichen der

**Dankbarkeit und Verehrung.**

117629





## I.

### **Knuts Verhältnis zur ae. Sprache.**

Knut, der Däne, bildet einen der letzten Marksteine in der Geschichte der ae. Sprache. Sein Gesetzbuch gehört zu den letzten grösseren Originalwerken der ae. Litteratur. Nach ihm schwieg die heimische Gesetzgebung in der Landessprache ganz. Unter Eadweard galten Knuts Gesetze weiter, wie William of Malmesbury ausdrücklich angiebt (Schmid, Gesetze der Angelsachsen<sup>2</sup> LVI), und die nach Wilhelm dem Eroberer genannte Compilation lautet normannisch. Die spätesten ae. Urkunden (Earle, Handbook to Landcharters p. 431; 346) sind 1068 und 1155 datiert.

Man könnte begreifen, dass die dänische Fremdherrschaft Knuts der Sprache des unterworfenen Landes Gewalt angethan hätte, oder doch wenigstens, dass die offizielle Regierungssprache vom Nordischen beeinflusst wäre. Sein Gesetzbuch ist aber in unverfälschtem Ae. geschrieben, und die wenigen sicheren Lehnworte *grīð*, *bōnda*, *lagu* = *lex*, *útlah*, *nām* waren bis auf das letzte schon lange vor Knut aufgenommen (*ranwyrce* in Lambards Druck II 61, 1 hat Liebermann als Fehler für *samwyrce* beseitigt (I 350 \*).

Dieses Verhalten der ae. Schriftsprache gegenüber einem fremden Element zu erklären, sowie den Dialekt zu erforschen, der an Knuts Hofe herrschte, ist der Zweck der folgenden Einleitung. Von den Ergebnissen wird es abhängen, wie die sprachlichen Verhältnisse seiner Gesetze, die alsdann gebucht werden, zu beurteilen sind.

### A. Die Traditionen der Regierung.

Knuts Eroberung von England war grundverschieden von den früheren Dänenzügen. Sie brachte keine neuen Ansiedler herüber, selbst das dänische Heer, das ihm England unterworfen, wurde entlassen. Fast nur mit englischen Truppen unterdrückte er die Aufstände im Norden, besiegte die Wendèn und eroberte Norwegen (Green, *Conquest of England* 1883 p. 423 f.). Knut war schon vor seiner Thronbesteigung Herrscher von Nordhumbrien und Mercien gewesen und hätte 1017 York als Hauptstadt seines halbdänischen Reiches beibehalten können; er ging aber nach Winchester, dem Sitz des westsächsischen Königshauses.

Im ersten Rausche des Sieges hatte er seinen dänischen Helfern Thurkill, Hakon, Eric hohe Staatsämter eingeräumt, aber schon wenige Jahre nach seiner Thronbesteigung entsetzte er sie wieder, und Engländer traten an ihre Stelle. Den untergeordneten dänischen Beamten ging es nicht anders: seit 1023 schwinden ihre Namen in den Urkunden fast völlig vor englischen (Cod. Dipl. IV 1 ff und VI 178 ff). Überhaupt sehen wir ihn frühzeitig bemüht, die Engländer zu versöhnen. Schon 1018 auf einer Volksversammlung in Oxford liess er die Gesetze des volkstümlichen Helden Eadgar erneuern.

Von 1023 datiert seine erste eigentliche Urkunde in ae. Sprache. Vorher hatte er lateinisch geurkundet, fortan sind etwa die Hälfte seiner erhaltenen Urkunden ae. In derselben Sprache richtete er 1027 aus Rom an sein englisches Volk jenen berühmten, väterlichen Brief, in dem er berichtet, wie er beim Kaiser für den Schutz der englischen Pilger, beim Papst für Herabsetzung der Gebühr, die auf dem Pallium lag, gesorgt, sich selbst aber vorgenommen hätte, von nun an ein frommer, gerechter und gnädiger König zu sein (Lat. Übersetzung erhalten, ed. Liebermann I 276). Ehe Knut Rom verliess, wusste er noch den Papst dahin zu bringen, der Schola Anglica, die

dort bestand, für die Zukunft Steuerfreiheit zuzusichern.

Als nationaler König, nicht als fremder Usurpator lebt der grosse Däne auch in der Tradition der Engländer fort. Ein schöner Beweis dafür ist die Anekdote bei dem Chronisten von Ely, wie Knut nach Ely hinübereudert, um das Fest Mariae Reinigung mit den Mönchen zu begehen, und wie er, ihren Gesang aus der Ferne hörend, in die Verse ausbricht (Hs. c. 1150):

*“Merie sunzen ðe muneches binnen Ely,  
ða Cnut chinz reu ðer by;  
Roweð crites noer the land,  
And here we pes muneches sæng.”*<sup>1)</sup>

Die Geschichte stimmt übrigens zu seiner Freude an Gesang und Dichtung, die auch sonst bezeugt ist (Corp. Poet. Bor. II 159). Wie anders der Knut der Sagas: ein fremder, leidenschaftlicher, grausamer König!<sup>2)</sup> Offenbar war er in seinem nordischen Stammreich fremd geworden. In England allein hat er sich heimisch gefühlt (Freeman; Conquest of Engl.<sup>3</sup> I 407), speziell im Westsachsenland, das unter seiner friedlichen Regierung aufblühte wie nie zuvor — man lese nur das farbenreiche Bild der englischen Zustände in Green's "Norman Conquest". ten Brink's Meinung (Litt.<sup>2</sup> I 135), Knuts Regierung wäre für die Engländer eine Zeit tief empfundener Fremdherrschaft und Demütigung gewesen, kann ich nicht beistimmen. Sie hatten keinen Grund, sich gedemütigt zu fühlen, und von authentischer, englischer Seite ist auch nie eine Klage laut geworden (Freeman I 434). Wählten doch die Westsachsen nach Knuts Tode seinen Sohn Harthaknut zum König, nicht Eadweard, den Abkömmling ihres eigenen

---

<sup>1)</sup> aus der Chronik von Ely bei Gale, Hist. Brit. Skript. I 506, ohne die Abänderungen von ten Brink, Litt.<sup>2</sup> I 174.

<sup>2)</sup> vgl. z. B. *Knytlingsaga*, *Heimskringla* und verschiedene der *Formannasögur*; dazu Steenstrup, Normannerne III.

Herrscherhauses. Gerade letzterer erschien ihnen als normannischer Fremdling, und Männer wie Godwine und Stigand blieben bis ans Ende dem dänischen Hause treu.

### B. Knuts religiöse Stellung.

Knut verehrte englische Heilige. Es waren besonders die Märtyrer der Dänenzüge, voran Eadmund, der König von Ostanglien, das Opfer der frühen dänischen Eroberung († 870). Ihm zum Gedächtniss liess er die Kirche in Bury restaurieren und mit Mönchen aus Ely und Holm bevölkern (Rer. Brit. Script.: Memorials of St. Edmunds I 358 ff.). Ähnlich ehrte er den zweiten grossen Märtyrer der Däneneinfälle von 1012, Ælfheah, den Bischof von Winchester, dessen Leichnam er 1023 unter grosser Feierlichkeit von St. Pauls in London nach seiner eigenen Metropolitankirche in Canterbury bringen liess (Sachsenchronik a. 1023). Für Eadward und Dunstan, die beiden Nationalheiligen, welche noch frisch in der Erinnerung des Volkes lebten, setzte er jährliche Festtage ein: "*and sancte Eadwardes mæssedæg witan habbað gecoren þæt man freolsian sceal ofer eall Englalond — > sancte Dunstanes mæssedæg*" heisst ein Paragraph seiner Gesetze (I 17,1).

### C. Geistliche Umgebung des Königs.

Die geistlichen Ratgeber Knuts waren hauptsächlich Æthelnoth, Lyfing, Stigand, Ælfric, in den ersten Jahren auch noch Wulfstan, der bekannte Homilet.

Æthelnoth, beim Volke "der Gute" genannt, seit 1028 Erzbischof von Canterbury, hatte ihn getauft und konfirmiert; er war Westsachse von Geburt, Enkel des Historikers Æthelweard, und somit Mitglied des westsächsischen Königshauses, Sohn des Æthelmær, den wir als Freund des berühmten Abtes Ælfric kennen (ten Brink, Litt.<sup>2</sup> I 125); anfangs Mönch von Glastonbury in Somerset, also noch im alten Westsachsengebiet, frühzeitig zum Dekan der Christuskirche in Canterbury befördert, und als solcher dann einer von Knuts Kaplänen. Er scheint



bedeutenden Einfluss auf den König geübt zu haben. Er bestimmte ihn zu verschiedenen Schenkungen an Klöster und Kirchen und war 1032 sein Begleiter auf einer Pilgerfahrt nach Glastonbury. An ihn in erster Linie ist jener Brief Knuts aus Rom gerichtet. Æthelnoth scheint den König auch von einem bloss äusserlichen Christentum, wie er es vor seiner Thronbesteigung deutlich genug bewiesen hatte, zu innerem Glauben gebracht zu haben. Bezeichnend dafür ist eine Legende, die der gern fabulierende William of Malmesbury (Gest. Pont. 190) von der heiligen Eadgyth, der illegitimen Tochter König Eadgars, erzählt. Es heisst da, Knut, verleitet durch seine heidnischen Vorurteile, habe über die Heiligkeit der Eadgyth gespottet. Æthelnoth stellte ihn deshalb zur Rede. Schliesslich kommt die Heilige in Person, und beiden zusammen gelingt seine Bekehrung. Kindlich, wie die Legende im Einzelnen ist, mag sie doch die Stellung des Erzbischofs bei Hofe illustrieren.

Neben Æthelnoth stand Lyfing an Bedeutsamkeit. Ursprünglich war er Mönch von Winchester, wurde dann Abt von Tavistock und begleitete als solcher Knut auf seinen Reisen nach Dänemark und Italien (Will. of Malmesb., Gest. Pont. 200). Er war Überbringer des römischen Briefes (ed. Lieb. I 273 § 3). Die Chroniken stellen ihn insgemein als einen hervorragenden Mann dar, "*vir prudentissimus*" heisst er bei Florenz von Worcester (a. 1031). 1027 belohnte ihn Knut mit den Bischofsitzen von Crediton und Cornwall (Freeman, Norm. Conq.<sup>3</sup> II 82—84).

Erzbischof von York war in den ersten Jahren der Regierung Wulfstan (vgl. über ihn neuerdings Keller in den "Quellen und Forschungen" 1900). Er hat am Hofe eine grosse Rolle gespielt, z. B. 1020 (Sachsenchronik a. 1020, Freeman<sup>3</sup> I 426). Seine Homilien sind z. T. wörtlich in den Gesetzen benutzt, und man hat deshalb an ihn als Verfasser des Gesetzbuches gedacht (Kinard, A Study of Wulfstan, dagegen Liebermann, Wulfstan und Cnut, Archiv 1899 Bd. 103). Er starb 1023.

Knut setzte an seine Stelle Ælfric, mit vollem Namen Ælfric Puttoc (Florenz von Worcester a. 1023). Wie Lyfing stammte er aus Winchester, wo wir ihn als Abt finden. Von historischer Wichtigkeit ist er nicht gewesen, aber die zeitgenössischen Berichte nennen ihn einen mächtigen und vom König geschätzten Geistlichen. An Æthelnoth und ihn in erster Reihe ist der römische Brief adressiert.

Einflussreiche Stellen hatten in ae. Zeit die kgl. Kapläne; sie wurden gewöhnlich zu Bischöfen befördert (vgl. Stubbs, Constitutional History of England Bd. I). Unter Knuts Kaplänen finden wir bedeutende Männer. Da ist Stigand, der spätere Erzbischof von Canterbury, berühmt aus der Geschichte des Hauses Godwine. Wir können ihn zuerst nachweisen als Priester von Assandun, d. i. Ashington in Essex, seit 1020 (Sachsenchronik a. 1020, Earle p. 155 a. 9). Erst nach 1035 aber gelangte er zu höheren Ehren. Er war zugleich der Hauptberater der Königin Emma.

Da ist weiter Eadsige, auch er späterhin Erzbischof von Canterbury, wo er überhaupt nur nachzuweisen ist, zuerst als Mönch (Cod. Dipl. VI p. 190), dann in Knuts letzten Jahren als Bischof (Cod. Dipl. VI 187. 189; vgl. auch W. Hunt im Dict. of Nat. Biogr.).

Zu nennen ist ferner Ælfwine, seit 1032 Bischof von Winchester. Aus Winchester scheint er nicht hinausgekommen zu sein, wenigstens ist er hier nur zu finden, anfangs als Mönch und Sakristan der Kathedrale. In einem näheren Verhältnis muss er zu Knuts Gattin gestanden haben, sonst hätte man ihn kaum zu ihrem Liebhaber in der bekannten Legende vom Ordal der Emma machen können (vgl. über ihn W. Hunt im Dict. of Nat. Biogr.).

Erwähnung verdient endlich Siward. Wie Æthelnoth war er Mönch von Glastonbury; seit 1030 tritt er in Abingdon auf (Searle, Onomasticon Anglo-Saxonicum p. 426), wo er bis zu seinem Tode blieb. Er war ein bedeutender Mann, geachtet bei Knut, später nach dessen

Tode sogar zum Erzbischof von Canterbury designiert (W. Hunt im Dict. of Nat. Biogr.).

Das sind in der Hauptsache die Geistlichen, mit denen wir den König in Verbindung zu denken haben. Es sind fast ausschliesslich Südingländer aus den Schulen von Winchester und Canterbury, beides Städte, die zugleich die Brennpunkte des geistigen Lebens bildeten und von Knut vor allen andern Orten bevorzugt wurden, besonders Canterbury, das er fürstlich beschenkte (Cod. Dipl. IV 21. VI 190). — Noch mehr Geistliche nennt Florenz von Worcester. Sie lassen sich geschichtlich aber nicht verfolgen, nur die Namen ergeben, dass es Engländer waren (vgl. a. 1025. 1031. 1033. 1034). Überhaupt finde ich unter den zahlreichen Priestern, welche die Urkunden unterzeichneten, nur zwei mit sicher nordischem Namen, Grymcytel 1026 und Osketill 1023 (Cod. Dipl. IV 32 und 26). Knut hat mehrfach sogar auf die Bischofsitze seines dänischen Reiches Engländer gesetzt. Zwei Deutsche aus seiner Umgebung, Wythman, Abt von Ramsey, und Duduc, Bischof von Wells seit 1033, kommen für unsere Zwecke nicht in Betracht (Green p. 430. 545; Freeman II 81).

#### D. Weltliche Umgebung des Königs.

Knuts Gattin war Emma, Ælfgifu in England genannt, die Wittve seines englischen Vorgängers Æthelred. Sie stammte aus der Normandie, hatte wohl in England die Sprache des Landes gelernt, denn in dieser urkundet sie (Cod. Dipl. III 359; IV 298; VI 198) und empfängt Urkunden (Cod. Dipl. III 358; VI 177). Letztere weisen nichts ausserws. auf. Æthelred hatte ihr als Morgengabe die Stadt Winchester gegeben, die sie reich beschenkte, und in der sie nach dem Tode ihres Gatten den Rest des Lebens verbrachte. Unter ihren Ratgebern wird uns Ælfsige, Abt von Peterborough, genannt, der sie 1013 auf ihrer Flucht nach der Normandie begleitete (Sachsenchronik a. 1013, bei Earle p. 144 a. 2). In ihrer späteren Lebenszeit müssen

wir uns Stigand als Freund und Berater beständig um sie denken.

Der mächtigste im Königreiche nach Knut, der erste am Hofe war Godwine, Eorl von Wessex. Seine Abkunft ist nicht ermittelt, sicher jedoch ist, dass er westsächsischen Blutes war (Canterbury Chronik a. 1008, bei Earle p. 138 a 5; vgl. auch W. Hunt im Dict. of Nat. Biogr.). Er stieg rasch in Knuts Gunst. Von Anfang an hatte dieser ihn in sein Vertrauen gezogen. Um ihn der Krone näher zu bringen, verheiratete er ihn mit einer nahen Verwandtin. 1020 machte er ihn zum Eorl von Wessex und räumte ihm damit eine bisher unerhörte Machtstellung ein; noch nie hatten englische Könige Wessex aus der Hand gegeben. Von nun an erscheint sein Name in Urkunden fast immer vor allen andern weltlichen Edelleuten. Seine Einwirkung auf den König ist schwer zu überschätzen. Er wird allenthalben als trefflicher Redner dargestellt, und diese Begabung besonders soll seine politische Laufbahn beflügelt haben. Knut war entzückt von seiner Gesellschaft.

In Mercien regierte Leofwine seit 1017. Er war bis dahin Ealdorman von Gloucester- und Worcestershire gewesen. 1024 scheint er gestorben und sein Sohn Leofric ihm gefolgt zu sein. Von einem persönlichen Verhältnisse beider zu Knut lesen wir nirgends etwas; über Leofwine ist überhaupt wenig bekannt, und Leofric tritt erst nach 1035 in den Vordergrund.

Die Persönlichkeiten, die Knuts Umgebung bildeten oder zu ihm in Beziehung standen, sind also sämtlich Südengländer, speziell Westsachsen; nur zwei von sekundärer Bedeutung vertreten das Mittelland. Sie alle waren infolge ihrer Stellung zur Theilnahme an der Gesetzgebung berechtigt (vgl. Stubbs, Const. Hist. of Engl. Bd. I). Die Sprache, die wir demnach im Gesetzbuche zu erwarten haben, ist die westsächsische, eher mit kentischen als mit englischen Elementen vermischt.

### E. Sprachliche Kritik der für Knut und seinen Kreis geschriebenen Urkunden.

Ein mehr direkter Weg, hinter das Englisch zu kommen, das Knuts Kanzlei gebrauchte, wäre die sprachliche Analyse von Original- oder gut überlieferten Urkunden, die für ihn bestimmt waren. Leider hat uns das Geschick spärlich damit bedacht. Erhalten ist nur eine Urkunde von Wulfstan an Knut und Ælfgifu (Cod. Dipl. VI 177; nach einer besseren Hs. bei Earle p. 232). Sie zeigt ws. Formen. — Auch Urkunden für Leute aus Knuts Umgebung haben wir wenige. Eine Schenkungsurkunde Æthelreds für Ælfgifu (Cod. Dipl. III 358, aus dem Cod. Wintoniensis, 12. Jht.) enthält 6 Zeilen Ae., die schlecht überliefert sind (vgl. *cymh* für *cymð*), sonst aber ws. darstellen. An Stigand ist eine Verkaufsurkunde von 1060—66 gerichtet (Cod. Dipl. VI 171; Hs. Canterbury, 1. Hälfte 12. Jht.). Auch sie ist spätws.; aus der späten Zeit der Überlieferung erklären sich Formen wie *æcnysse* für *êcnysse* und vielleicht auch *marc* für *mearc*. An Eadsige und die Beamten in Kent gehen drei Dokumente (Cod. Dipl. VI 187. 189. 190). Davon sind die ersten beiden kürzeren (c. 1036) ws., die dritte fast me. — Aus diesem Material ist also für unsere Zwecke nicht viel zu schliessen.

---

## II.

### Die Überlieferung des Gesetzbuches.

Die Gesetze des Königs Knut sind uns in vier ae. Hss. und in einem Druck aus dem 16. Jahrh. überliefert. Ausserhalb des eigentlichen Gesetzbuches, das in zwei Teilen geistliche und weltliche Verordnungen enthält, steht ein einzelner Erlass vom Jahre 1020. Die Hss. sind folgende:

**G** bildet den Anfang von Hs. Cotton Nero A I und ist nach Angabe von Liebermann in seiner vorzüglichen Ausgabe (I 278) um 1070 geschrieben. Es ist demnach die älteste vollständige Hs. G enthält gegenüber den andern (auch den lateinischen) Hss. eine Reihe von Zusätzen, die wir ohne Weiteres als Interpolationen ansehen müssen, nämlich: zwei Einschreibungen, die speciell auf kentisches Recht Bezug nehmen I 3,2 z 4 und II 62; englische Paraphrasierungen lateinischer Ausdrücke I 16,1 z 6. 17,1 z 4 und z 6 II 2 a z 5. 5,1 z 2; rein tautologisch ist II 12 z 6; überflüssig II 12 z 4; nicht in den Zusammenhang passt I 7,3 z 3; unnötig erweitert sind I 22,5 z 3 II 15,1 z 9. 40 und der Schluss II 84,6. G ist von allen Hss. am sorgfältigsten geschrieben, Schreibfehler enthält sie nur zwei: *geore* für *georne* II 8 z 3; *wræcðsið* für *wræcsið* II 20. Im 16. Jht. ist G mit Randbemerkungen versehen worden, welche fehlende Worte den übrigen Hss. entsprechend ergänzen: I 21 z 7 > *spyrian*; II 51. 47 z 3; aus B genommen ist der Schluss von I, aus Ld I 12 z 5 > *eft to þæm sanctan Marian clænsunge ealswa*. — Auf Rasur sind im 16. Jht. geschrieben I 12 z 3 II 17 z 1. 22 z 1. 30, 1 z 8.

**A:** Hs. Harley 55, f. 5 um 1120 ist die inhaltlich und sprachlich unzuverlässigste Hs. Sie beginnt mit einer Überschrift (bei Liebermann bezeichnet als I Cnut Inscr.), die aus dem Prolog geschöpft, aber älter als A ist. Der Schreiber ist sehr flüchtig. Gelegentlich setzt er ein Wort doppelt I 6,3 II 45,2. 51. 65. 77. 34,1 z 4, auch II 32 *wur weorþe*; oder er lässt ein Wort aus: I 26, 1 z 3 *he*, II 8,2 z 6 und 39, 1 *þe*, II 12 z 2 und 26 z 3 *on*, 22, 1 z 4 *ga*; 69,1 *hig on*; überspringt eine ganze Zeile: I 7,3 z 1. 14,1 II 3. 22,1 a. 26 und 26,1. 68,1a; oder endlich bringt ein Wort gar nicht zu Ende: II 29 z 5 *ge . . .* für *geladige*, II 31a *hundre . .* für *hundrede*; I 58 *gebe . .* für *gebete*; II 84 z 4 *heor . .* für *heortan*. Dem entsprechend hat A auch die meisten Schreibfehler, im Ganzen 17 sichere: I 5. 5,1 a. 7,1. 17. II 2. 4,2. 11 z 5. 12 z 4. 17,1. 19,1 z 5. 22, 1. 30,2 z 4. 30,3. 32,1. 37. 68,1. 68,1 c.

**B:** Hs. Cambridge Corpus 383 f, in derselben Hand von c. 1125 wie Ine und Blaseras auf f. 42. B ist unvollständig; die Lage, die den Anfang, Cnut 1—14,2, in alter Hand enthielt, ist ausgerissen. Ausserdem hat B mehrere kleine Lücken: ganz fehlt II 77,1; teilweise II 24 z 3. 68. 73a; gekürzt sind II 22,1. 24,3. 30. — B ist nicht mit der Sorgfalt geschrieben wie G, aber immerhin bedeutend zuverlässiger als A. An Schreibfehlern sind sechs zu vermerken: I 16,1. 21. 22,6. II 20a. 83. 84,1; doppelt geschrieben ist *for ðan* II 16a; II 10 z 1 ist *heonan forð* fälschlich aus II 9 heruntergezogen; zweimal endlich überspringt der Schreiber eine Zeile II 30, 8 bis 30, 9 und 31,2.

Ausserlich hebt sich B von den übrigen Hss. durch eine Reihe von Überschriften, im ganzen 53, ab. Diese Überschriften sind für Ine B gleich charakteristisch, man wird sie also wohl dem Schreiber zuweisen müssen, zumal sie auch jüngere, im Text noch nicht vorkommende Sprachformen zeigen, z. B. *halidætiges* II 45,1; *ðeines* für *degnes* II 71,1. 71,2; *to dure* II 75, während der Text noch *to duru* festhält. — Auffallend in B ist

1. Die Unsicherheit in der Behandlung der Präfixe: *ge-* fehlt 16 Mal: II 8, 1 z 4. 16 z 4. 23 z 2. 24, 2. 26. 26, 1 z 1, 2, 3. 30, 5 z 8. 39. 42 z 4. 47, 1. 48, 1. 54, 1. 68, 3. 71a; andererseits ist *ge-* vorgeschlagen II 2a z 4. 23 z 2. 38. 71; *ge-* steht für *a-* in *gefylle* II 46, 1; *for-* für *a-* in *forlæte* II 48, 1; *ge-* für *be-* in *gefo* II 24, 1; *æt-* für *oð-* in *æthleape* II 31, 1; *a-* fehlt in *gyfe* II 24, 1, *brece* II 58, 1; ist vorgeschlagen in *afylle* II 20 z 6; *æt-* fehlt in *fleo* II 77 z 2. Da dieselbe Eigentümlichkeit auch für Ine B bezeichnend ist, so wird man sie wieder auf die Rechnung des Schreibers setzen dürfen.
2. Die Verwechslung von sg. und pl. opt. präs.: pl. für sg. steht I 24 z 3 II 3 z 4, 23, 1. 60. 69, 2; sg. für pl. II 72, 1. 50, 1. 84, 4 z 1. Einmal auch *sceal* für *sceolon* I 26, 3 z 4.

B hat zweimal eine Durchsicht erfahren, eine noch in alter Zeit und eine zweite wie G im 16. Jht. Bei der ersten, deren Eingriffe Liebermann in den Fussnoten als „später geändert“ oder „spät geändert“ bezeichnet, ist manches berichtigt: II 28 wird *hine* nachgetragen; gelegentlich ein Schreibfehler ausgemerzt I 23. 25 II 15. 68, 1b; I 18, 1 z 4 für *annettan* archaisierend *andettan* verbessert. — Bei der zweiten ist eine Anzahl von Ergänzungen hinzugekommen, und zwar, wie mir scheint, nach einer uns verloren gegangenen Hs. Das zeigen solche Zuthaten, welche in den anderen ae. Hss. nicht vorhanden sind, aber nicht willkürlich genannt werden können, weil sie in den lateinischen Hss. — und diese sind zum Teil älter als B, Quadripartitus ist um 1114 entstanden — ihre Entsprechungen haben, also: II 18 *buton hit neod sy*, Quadr. und Inst: *nisi necesse sit*; II 35 *driue hi man of lande*, Inst: *expellantur*; II 56 *ponne banan*, Cons: *malefactor*; II 57 > *pær clæne wyrp*, Quadr: *se purge*, Inst: *se purgaverit*; II 65 *pærtó*, Quadr: *ex eis*; II 72 *his deig*, Cons: *vivens*; II 48, 3 *gesoðian mage* für *gesoðige*, Cons: *probari potest*. Die anzusetzende Hs. wird mit G verwandt gewesen sein, denn II 75 *nelle* (fälschlich für *wille*) wird



korrigiert durch *læte riht*, das nur G hat; cf. Cons: *Iustum censeo*.

**D:** Hs. Cambridge Corpus 201 p. 126; um 1060; hinter Theodorus De aegris qui ieiunare non possunt. D enthält nur ungeordnete und überarbeitete Fragmente, nämlich I 1—2,2; 6—7,3 II 1—4,2 (worin II 1,1 gekürzt ist) 6—7,1; 7,3 unvollständig; 15,1 und 15,1a zur Hälfte, endlich 15,2 und 15,3. Über D ist nicht viel zu sagen. Der Anfang I Prol. differiert sowohl von G als von A und bringt nach I 1 eine grössere Einschubung von 10 Druckzeilen. Hinzugefügt ist manches Formelhafte, also: *þæt witan geræddan* I 1 z 2; II 1—4,1 setzt jeder Paragraph ein mit: *and witena gerædnes is*.

**Cn 1020:** Knuts Erlass aus dem Jahre 1020, „hinter Homilien (ed. Napier Wulfstan n. 59 ff.), die Stücke aus Æthelreds und Knuts Gesetzen wiederholen, in derselben Hand um 1030—70 kopiert auf leer gelassenem Schmutzblatt eines Evangeliars vom Anfang des 11. Jhts im Dom zu York“; bei Liebermann vor den Gesetzen abgedruckt.

**Ld:** Aus Lambarde's Druck der altenglischen Gesetze unter dem Titel *Αρχαιονομια* sive de priscis Anglorum legibus etc., London 1568, 4. Bei Liebermann ist Ld verglichen mit G. Lambarde giebt f. 100. 120 an, mehrere Hss. benutzt zu haben, „nämlich A, seltener G B, vereinzelt auch (?) eine verlorene“, fügt Lieberman hinzu.

Dass Lambarde auch eine verloren gegangene Hs. herangezogen hat, ist in der That mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen aus Lesarten, welche die ae. Hss. nicht kennen, die aber ihr Gegenstück haben in den lateinischen, also: I Prol z 6 *folce to þearfe* fehlt in den übrigen, aber Quadr: *commune commodum*; II 16 z 3 *feorh* für *freme* (nach G), Inst: *vitam*; II 29 *al lade* dazu, Quadr: *plena lade*; II 38 *on nanre timan* gegen ABG *ænigne*, Cons: *Nulla quidem tempore*; II 50,1 *mid ænige*, A B G *æmtige*, Inst: *cum alia femina*. Endlich fügt Ld I 12 z 5 allein hinzu: *> eft to þæm sanctan Marian clænsunge ealswa*, was in allen Versiones wiederkehrt und im 16. Jht. auch in G nachgetragen wird.

Im Einzelnen hat Lambarde, wie bei der Unkenntnis des Altenglischen im 16. Jht. nicht anders zu erwarten ist, manche Missverständnisse in den Text hineingebracht, im Allgemeinen aber ist er sorgfältig zu Werke gegangen.

#### Das Verhältniß der Hss. zu einander.

A B G zerfallen in zwei Gruppen; zu der einen gehören A und B, die andere ist durch G vertreten. Die Zusammengehörigkeit von A und B wird erwiesen durch gemeinschaftliche Fehler gegenüber G, also: II 18 z 2 *twa* (korrespondierend mit *ðriwa*) für richtiges *tuwa* (bis) in G; II 32 *ðeofman* für richtiges *ðeowman* — *servus* in G; II 33,1 a *beo hi begen* fälschlich für *beon*.

G nimmt eine Sonderstellung ein. Von G's Interpolationen ist schon gesprochen worden. G steht auch allein mit folgenden Lesarten, die nach dem logisch besseren Zeugnisse der übrigen Hss. als unechte Verschlechterungen aufzufassen sind: I 2,2 z 4 *æfre* für *efen* in den übrigen und auch sonst z. B.: E, Gu 1; I 3,1 z 2 *wurðscipes wyrðe* fehlt besser mit den übrigen; I 3,1 z 5 *hal unge* anstatt *halgunge*, Versiones: *benedictionem*, *consecrationem*, *sanctificationem*; und ebenso I 22,5 z 4 II 15 a. 15,1 z 9. 25 a. 37. 38. 68,3. 73,1.

Die Fragmente von D sind nicht ausgiebig genug, um mit Sicherheit in diese Filiation eingereiht werden zu können.

Was Lambarde's Druck anlangt, so hat er A zu Grunde gelegt; wo diese Hs. einen Fehler enthält, hat er ihn kritiklos angenommen: I 6,1 *beorgum* für den inf. *beorgan*; II 7 *licceras* für *licetteras*; II 25,1 *pa* für *pam*; II 53 *hyeo* für *heo*; II 51,1 *para magum* für *pam m.* etc. Überspringt A ein paar Worte oder eine Zeile, so hat Ld dieselbe Lücke, so I 14,1 II 3. 22,1 a. 26-26,1. 68,1 a etc. etc. — Da demnach ohne Zweifel A die Vorlage ist, so wird in der Darstellung Ld mit A zusammenbehandelt, gesondert nur dann, wenn Ld abweicht.

Neben A hat Lambarde B benutzt, was sich aus zwei gemeinschaftlichen Fehlern ergibt: I 10 ist *heonan forð*, das B irrtümlich heruntergezogen hat aus II 9, auch in Ld übergegangen; II 84,2 steht wie in B ein fälschlich hinzugefügtes *his* in folgender Verbindung: *And geselig byð se hyrde ðe — ða heorde into Godes rice — mot lædan for his ærran gewyrhtan*; da sich *gewyrhtan* auf *heorde* und nicht auf das Subjekt bezieht, könnte das possessive Verhältnis höchstens durch *hire (hyre)* angegeben werden. Lambarde hat endlich auch die Redaktion des 16. Jhts. gekannt, denn er hat Verbesserungen in B aus dem 16. Jht. mit aufgenommen: II 47 z 7. 50,1.

Dass er eine verloren gegangene Hs. angezogen hat, ist bereits behandelt; dass er aber auch an G sich gehalten (vgl. Liebermann S. 278,1 a, dazu S. 290,7, 3), kann ich nicht beweisen.

---

### III.

## Die Sprache der Hss.

### Vokale.

#### A. Quantität.

I. Länge eines betonten Vokals wird bezeichnet:

1) Durch Doppelschreibung: *aa* G II 15,1 z 8 *áá* B II 15,1 z 7. A Ld G II 68 *áá* Ld II 84,5 *be nááme* (an. *nám*) B II 19 *deed* B II 46. — Auslautendes *î* in Partikeln wird wiedergegeben durch *ig*: *sig* G I 3 *hig* G II 36 etc., einmal auch *syg* G II 30,2 und umgekehrt *þig* für *þý* A G II 4,3.

2) Durch Accente. Verwendet wir der Akut, nur einmal ein horizontaler Strich in *nāmum* Ld II 8,1.

a. Accente auf etymologischen und durch Ersatzdehnung entstandenen Längen: *â*: *á* AG I 13; G I 18a; ABG I 20, A I 19; AG I 26,2; B I 26,4 Epilog; A II 7,1; ABG II 10; ALd II 15,1; AG II 38,1; G I 22 II 68,1. 84,4b; AG 84,5 *áá* Ld II 84,5 *áá* B II 15,1; AG II 68 *agán* BG I 17 *áge* BDG II 2a; GB II 24,1; G II 15,2. 75,1. 83a *ágenan* B II 19,2 *ágene* A I 11 *ágenfrigean* A II 24,1 *áhnige* B II 24,2 *ahwár* B II 4 *áhwear* Ld *áhwer* A I 5,2d *án* G I 7,3; Ld II 71,4; B I 26,2 *ánfealdre* A II 22 *áræron* A II 11 *geárian* B II 59 *áweodige* AG II 1 *áwyrthwalige* A II 1 *gá* G I 11,2; B II 22,1; BG II 35 *gegá* G I 8,2 *ofgá* G II 22,1a; BG II 30,3a *forgá* BG II 80,1 *gehádan* AG I 5a *hádbrecan* BG II 6 *hádes* G II 38,1 *hwá* B I 17,3 II 15a. 29. 33,1a. 49. 69,2. 75 *gehwá* B I 19 *lochwá*

B II 13,2 *lād* AB II 8,2; B II 30,8 *lāde* B II 22,1a  
*má* G I 7,3; AB I 22,6 *gemánan* ABG I 22,5 *mán-  
fulra* BG II 4 *mánsworan* BG II 6 *mánweorc* BG  
II 41 *nááme* (an. *nám*) B II 19 *náme* A II 19 *nán*  
G II 19 *rāde* as. BG II 25,2 *swá* B I 20 II 10. 20,1  
z 4 und 5; D II 15,2 *twá* B II 18 *ðára* B II 15,2 *wágum*  
D I 2,2 *æghwár* B II 4. — *æ*: *æbæra* G, *ebæra* B II 26  
*æbære* G II 64. 82 *ægilde* B II 48,3; G II 62,1 *ænig*  
G I 13,1 *ænigne* B II 45 *ær* BG I 17,3; A II 73a  
*æwbrecan* B I 16 *æwbryce* B I 24 *cléne* B II 28,1  
*clénsian* B II 4 *corsnæde* G I 5,2a *gecwédan* (opt.  
prät.) D I 1\*\* *cwédon* B II 24,2 *dæd* B II 30,5 *misdæda*  
B I 18 *fæt* (*pedes*) B II 30,4 *hwéne* (= *hwone* nach  
*hwæm*?) B II 12. 15 *læde* (sg. opt. präs.) B II 53 *lærað*  
B I 21 *læte* B II 1 *gemæne* BG I 17,2 *næfre* B II 30,1  
*nære* B II 22 *ræd* B II 11 *ræde* B II 31,1a *geræde*  
B II 2,1 *forræde* B II 2,1 *dræde* B I 25 *rære* B II  
15,1 *aræran* B II 11 *arære* B II 1 z 3 und 7 *spæce* B  
II 28,1 *oferstæled* B II 36 *stræc* B II 30,1 *tæce* B II  
28,1 *unrihthæmed* B II 24. — *ê*: *gebétan* B II 4a. 4,1;  
G II 6 *éðles* B II 41 *féde* B II 13,2 *hé* B II 15. 15,1.  
15,3. 20, a. 28,1. 30. 30,1. 35. 38,1 *mé* Cn 5 z 6 *ge-  
méne* A I 17,2 *geréfa* B II 33 *scriftspræce* B II 44 *séce*  
B II 17,1. 26,1 *geséce* B II 17 *wefodpén* A II 39 *wépn*  
B II 75. — *î*: *abîte* BG I 26,3 *fif* B II 31,1a *Fríg-  
dæges* B I 16a *freolstídan* B II 38 *agríse* BG I 25 z 6;  
B I 21 II 8,1 *híg* D I 1\*\*; B II 48,1 *líc* G I 13,1 *ge-  
swicæ* G I 15,1 *geswíce* BG II 9; B II 4 *tíman* BG  
II 4,2 *ðríwa* B II 25 *wíde* B II 22,1 und 41 *wísan*  
BG II 11 *gewítan* B II 41 *wíte* B II 17,1 *gewíte* B  
II 70 *hellewíte* B I 18b. — *ô*: *bócland* B II 13,1 *bót*  
G II 30,4. 32,1 *bóte* B II 8 z 2 und 6 *fæhpóte* A  
I 5,2d *bótleas* A II 64 *cóme* (opt. prät.) B II 23 *dó*  
B I 19 *gedó* B II 46,2 *dóm* BG I 18,2; B II 8,2. 15,8.  
35,1 *Dómdæg* A I 25 *Cristendóm* B I 21 II 11 *hæðen-  
dóme* B II 3 *fó* AG II 32c; B II 25,1 *gefó* B II 24,1  
*underfó* B II 28 *góde* G II 84,4b *góðian* A II 11,1

- hórcwenan* DG II 4a *lóchwa* B II 13,2 *gelóme* B I 21  
*gemót* B II 17,1 *folegemót* B I 15 *sóm* (*concordia*) AB  
 I 17,2 *tó* B II 30 *þærtó* B II 65 *wó* BG II 16 — *ú*:  
*gebúgan* B II 4,1 *Cnút* D I Insc. *fúl* G II 30,3b. 30,4.  
 32 *út* G II 30,7 *útlagan* B II 4,1 *útlages* AB II 13 —  
*ǰ*: *sý* (*sit*) G II 28,1 *dýde* (*dēde*) G II 45 — *ēo*: *béo*  
 B II 31a *deofgyld* B II 30,1 *féos* A II 8 z 2 und 6  
*leoþe* (*hlēoþe*) B II 30,7 *séo* (*sit*) B II 31a *stéore* GD  
 II 2 *téo* B II 8,2. 31a *téon* B II 30 *awéodige* BD II 1  
*wudutréowa* B II 5,1 *ðéode* B II 8 — *ēa*: *hrēame* B  
 I 26,1 *réame* (dass.) B II 29 *be hléafe* (*licentia*) B  
 II 8,2 *éac* B II 75 z 13 *eáran* B II 30,5.
- b. Wo nicht etymologische Länge oder Ersatzdehnung des Vokals vorliegt, sind wir auf andere Erklärungen angewiesen.

Bei einsilbigen Wörtern mag der Accent Silbenlänge bezeichnen (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 122). Diese Gruppe nur in B: *cán* II 24,3 (16. Jht.) *mán* II 22,1a *scéal* I 26,1 *wés* II 15a *wér* II 30,3b. 31,1 *Gód* I 18,3 (cf. auch Schröer, Die angelsächsischen Prosabearbeitungen der Benediktinerregel, Kassel 1888 S. 204; Sweet, History of Engl. Sounds, Oxford 1888 S. 109 Nr. 381) *óf* II 30,4.

Vor Nasalis oder Liquida + Cons. mag der Accent die bekannte Dehnung angeben (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 124). B: *hánda* I 22,6 II 36 *hánde* II 13,1 *ðéarfe* I 20,1. 26 *énde* II 4 *gehénde* I 25.

Accent auf Vokal in offener Silbe geht wohl schon auf me. Dehnung (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 123). B: *gefäre* II 35 z 7 *forfäre* II 3 *láge* II 15,1 *wácor* I 22,3 *mæge* I 26,1 II 11. 20,1 *wéterwyllas* II 5,1 *éte* (opt. von *etan*) II 46,1 *geméta* II 9 *wére* II 16. 29. 30,9 *wodfréca* II 26,3 — G: *ége* II 68,1 *nósu* II 30,5 *oferhógie* I 26,4 — A: *lése we* II 68.

Accente auf *i*, *u* mögen oft blosse *i*- und *u*-Striche bedeuten, auf *y* aus dem *y*-Punkt hervorgegangen sein. B: *hím* II 16 *hít* II 15,1. 17,3. 23,1 *míd* II 15

*gedwímera* II 5,1 z 9 *híne* II 15,1. 15,1a. 20a. 22,2. 28. 33. 33,1a *níme* II 30,1 *lahslíte* II 15,3 *cýng* II 15,1 *cýnge* II 13,2 — **G**: *þíngc* II 5,1 *níme* II 19 *wídwutreoowa* II 15,1 *brýne* (*ignis*) I 6,1 — **D**: *gebrýnge* II 3.

Immerhin bleiben noch einige Fälle übrig. **B**: *hættian* II 30,5 (um den Unterschied von *hetian* hervorzuheben?) *wrécniġe* (nach *wrécán*?) II 41 *heónan* II 15,1 (nach *hêo*?) *horcwéonan* II 4a (nach *cwên*?) — **A**: *gemétta* II 9 (statt *geméta*?) — **D**: *ððe* II 15,1 (nach *ðþ*, *ðper*?).

II. Kürze des Vokals wird manchmal durch Verdoppelung des Consonanten bezeichnet. Sie ist ziemlich selten, am häufigsten noch in A. *dd*: *Godd* A I 5,2c. 5,3 z 8. 21. 22,4 II 39,1. 45,1. 54. 84,1. 84,1a; B II 54 (16. Jht.) *goddcundán* A I 22,3 *gebedde* (zu *gebed*) ALd I 22,2 — *tt*: *gemétta* (plur. von *gemet*) A II 9, eine Mischform mit *tt* aus dem sing., *ē* aus dem plur. *wittenesse* A II 23 z 3 *gewittenesse* A II 24,1. 24,2 *þritti* A II 30,2; *þrittigum* A II 39,1. 41,2 (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 230a1) — *nn*: *cynning* Ld I Prol z 3 — *ll*: *well* A I 22,6 *hwille* A II 75 z 7 *scullon* Ld I 18a *sceall* A II 68,1c; ALd II 54,1 — *cc*: *formiccle* B I 20,2 (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 228) *licceteras* G II 7 (cf. Siev. § 230) — *pp*: *upp* ALdG II 1; G II 24; D II 1; Cn 1020,3 neben gewöhnlichem *up*. *deoppor* (trotz *eo*) A II 38,1. 39; AB II 7 z 3; B II 4a z 7. 36,1; D II 4a *deoppar* G II 4a z 7. 7. 36,1. *deopplīcor* Cn 1020,17 z 4 (cf. Sweet, Hist. of Engl. Sounds p. 116 Nr. 410) — *ðð*: *oððer* A I 16, wie oft spät-ae., cf. z. B. Tachauer, Die "Winteneý"-Version der Regula S. Benedicti, Würzburg 1900 § 4; Brüll, Die ae. Latein-Gramm. des Ælfric, Berlin 1900 S. 5 — *ff*: *næffre* A II 75 (bei Orm immer nur mit einem *f*). Bemerkenswert ist noch, dass nach einem kurzen Vokal auch der zweitfolgende Consonant verdoppelt wird: *geornnost* A I 2,1 z 6 II 5. 11 z 5 *gyrñne* (zu *giernan*) B II 2a *rihtten* (für *rihtne*) Ld I 22,4. — Man wird sich bei Betrachtung dieser Fälle der

Ansicht nicht erwehren können, dass Kürzung vor Suffix bereits spät-ae. eintrat.

Im Silbenanlaut bedeutet *ss* in *ssulan* B I 22,1, später am Rande, wohl den Laut *sh* (cf. das häufige *bissceop* Siev. Gr.<sup>3</sup> § 204a).

## B. Qualität.

### Die Vokale der Stammsilben.

#### a.

§ 1. a) wg. *a* > *ae. æ*. Abweichend von dieser Norm erscheint 1) *e* nur in A und B: *deig* B II 72 (im 16. Jht. am Rande); *festen* ALd I 16 z 1 und 4 *festena* ALd I 14,1 *lenctenfesten* A I 16 *festene* B II 46 Überschrift; *eawfeste* B II 50,1 *gledlice* ALd II 84,4b *hettian* ALd II 30,5 *mege* A II 11 *wreclnige* B II 41 z 5 *wreclsið* B, *wreclsið* ALd II 39. — 2) *a*. Wechsel von *æ* mit *a* zeigen die Formen von *habban*, im Grunde übereinstimmend mit der neuerdings von Bülbring (Beiblatt zur Anglia IX 92) und Sievers (Zum ae. Vokalismus Leipzig 1900 p. 16) aufgestellten Regel. Abweichungen: *hafde* A II 72,1 und 73a z 6 gegen 2 mal *hæfde*; neben sg. opt. *hæbbe* auch *habbe*; G und D (hier nur einmal belegt) haben konsequent *æ*; A hat im Ganzen 20 *æ* : 18 *a*; Ld 29 : 10; B 24 : 9. — Ausgleich nach dem Plural ist *mage* neben *mæge*; Ld und D (hier nur einmal vorkommend) haben nur *æ*, G und B je 1 *a*: G II 25a; B II 48,3; A hat 5 *mæge* neben 9 *mage*: I 19,2 II 1. 25. 25a z 1 und 2. 30,1 z 9. 35 z 7. 45. 67. — *freolsdage* II 45,1. 45,3 *dage* II 79 *dages* II 45 in A, vielleicht wieder nach dem Plural. — Sicher me. *a* haben *adelinges* A II 58,1 *magene* Cn 1020,15 (neben *mægene* z. B. 18) *massepreost* A I 52, das ja festes *æ* hat, *at* Ld I 5 z 8. — 3) *ea*: *heafde* B II 73a *wearlice* ALd I 19,1. Solche Verwechslung von *æ* mit *ea* ist im 12. Jht. nicht selten (cf. Brüll S. 6; Nehab, Der ae. Cato, Göttingen 1879 S. 29; Heinr. Meyer, Zur Sprache der jüngeren Teile der Chronik von Peterborough, Freiburg 1889 § 2).



b) wg. *a* > *ae. a*. Ausnahmen: *wærnige* ALd I 24 zu *warenian* (nach *wær?*); *Sunnandæga* ALd I 15 (nach *sgl.?*). — *gefære* I 5,2c *forfære* II 4a in ALd (3. sg. opt.) sind nach Bülbring (Beiblatt zur Anglia IX 89 ff.) normal, die andern Hss. haben *mansworan* ALd II 6; Cn 1020,15 mit *o* nach Analogie des part. prät. *sworen*.

§ 2. wg. *a* vor Nasal > *ae. a, o*. Regel ist *a*. Dafür 1) *o* in den Partikeln *pone, ponne*, dem Präfix und der Präposition *on*; Ausnahmen selten und nur in ALdB: *pane* ALd I 9,1 *panne* A II 19,1. 19,2 *anweg* ALd II 29 *anhagye* A II 73,4 *geanbyrde* ALdB II 48,3 *anginne* Ld II 41,2 *ðan* für *ðonne* Ld II 24,2. — Sonst noch *o* zuweilen in *mon* an tonloser Stelle: 3 mal in G II 14,1. 62,1. 75; 4 mal in Ld I 2,1. 3a II 1 z 6. 19,1; 6 mal in B: II 20,1. 23. 24. 24,1. 30,7. 75 z 6; endlich in *hiredmonnum* B II 31 Überschrift. Diese *o* kommen in der jüngeren Peterborough-Chronik nicht vor (cf. Meyer § 1), scheinen also südlich. — 2) *æ*, vereinzelt in unbetonten Wörtern: *ænd* A I 6,1 *Ænd* A I 7 *pænne* G II 10. — *ðæne* B I 8,2; Cn 1020,9 *pæne* G I 9,1 z 1 und 3. 10,1. II 8,2. 15a *hwæne* ALd G II 12 *hwæne* B II 12. 15 für *pone, hwone* können nach *pæm, hwæm* gebildet sein. *mænigre* G II 68,2 (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 65a 2) nach *mengu* > *mængu* oder nach *ænig?* — — *peonan* B II 19,2 nach *heonan*, mit dem es hier verbunden auftritt: *heonan ge peonan*.

§ 3. Brechung. a) wg. *a + r + cons.* > *ws. ea*. Ausnahmen nur in A und B: 1) *a*: *inwardlice* B I 22,4 *Eadwardes* B I 17,1; also nach *w* wie in Ælfric's Gram. (Brüll § 4.2), Gregors Dialogen (Hecht, Diss. S. 9), Peterborough-Chronik (Meyer § 3). — 2) *æ*: *pærfe* ALd I 18; A II 2,1 *Eadwærdes* A I 17,1 *geærnode* BLd I 18b. — 3) *e*: *bewerdiad* A I 4,2 (*werd-* auch bei Hecht S. 9, Tachauer § 13, besonders häufig bei Brüll § 4,3, nicht vorhanden bei Meyer § 3). — 4) *eo*: *heorm* A II 75 z 8 *ðeorf* Ld II 14 (2 mal *eo* auch bei Brüll § 4,5; einmal bei Meyer § 3,2).

b) wg. *a* vor *l + cons.* > *ws. ea*. Dafür selten 1) *a*: *allum* A II 33. 39,1 *al* Ld II 29 *forestal* AB II 12; *halsfangece*

A II 37 *halſfange* B II 37; A G II 45,1. 60. A II 71,2. Dieses *a* neben *ea* begegnet wie bei Ælfred in allen spät-ae. Denkmälern; z. B. im Text. Roff. (Görnemann, Diss. S. 6) und in der angl. Pet. Chron. (Meyer § 3). — 2) *eo*, wieder in ALd: *heolde* ALd I 20,2 *eolra* Ld II 61. — Dagegen normal *ælmihhtig* neben *ealm*. ALdBG II 84,6; BG I 18,3; Cn 1020,6. 7. 16.

c) wg. *a* vor *h* > ws. *ea*. Dafür zuweilen 1) *æ*: *ofer-sæh* B II 23,1 *Westſæxan* B II 71,2. — 2) *e*: *eha* ALd II 71a *wexes* ALdG I 12 *Westſæxan* ALd II 71,2 *Wesſæxan* BG II 12. G II 71,2; *gedrehte* ALdBG II 69 (cf. *dreccan*) tritt schon in der Cur. Past. Hs. H auf (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 407 a 9). Dieses *e* neben *ea*, *æ* fehlt in der Pet. Chron.

#### § 4. *i*-Umlaut.

a) wg. *a* + *i* > ae. *e*. Ausnahmen: 1) *æ*: *ælpeodig* ALdBG II 39,1. 55 (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 89 a 1) *hænte* zu *hentan* B II 48,2 *hæntan* B II 19,2 *ælles* A I 16 *pænega* A II 30,2 *længe* (adv.) G II 28 *fræmde* G II 25,2 *Dæna* G II 15, also meist vor dumpfem Konsonant. — *æft* A II 36,1 folgt vielleicht *æfter*; steht schon bei Ælfred (Cosijn I § 11). — 2) *ea*: *wæad* mit der auch sonst vorkommenden Vertauschung von *æ* und *ea* (Brüll § 9,3; Meyer § 5,2) *befeaste* A II 28 (vgl. § 1,3). — 3) *a*: *Dana* A II 65 nach dem Lateinischen.

Anm.: Zu erwartendes *e*, wofür aber gewöhnlich *æ* im ae. steht, haben *gelece* ALd II 75 z 8 *arefneð* B II 76.

b) wg. *a* + *r* + cons. + *i* > aws. *ie*, *i*. Regel ist *y* in ABGLd, z. B.: *fyrðunga* II 10. 78 *Myrcan* II 14. 71,2 *wyrde* zu *wierdan* II 83. 83,1 *forwyrne* II 48 *yrhpe* II 77. Daneben 1) *i*, 1 mal in A und in D in den beiden hierher gehörigen Fällen: *wirne* A. II 44. *wirde* D II 15,3 *acirran* D I 1 \*\* z 8. — 2) *e*, besonders in A: *erfenumen* II 72,1 *landferde* II 77 *cerre* II 24,2. 30,4. 32. 32,1 *cere* II 30,3b, nur einmal noch *cyre* II 19,1 und *gecyrran* II 67. G einmal *erfenuman* II 78 z 6. — 3) *eo*, vereinzelt in A: *weorne* A I 44,1 *geceorran* ALd I 18,1.

c) wg. *a* + *l* + cons. + *i* > aws. *ie*, *i*. Norm ist wieder *y* in ABGLd, z. B.: *gewylde* II 15,3. 25a. 43. 45

*afylle* II 39. 48,2. 48,3 *ylde* II 68,1b *syllē* II 21. 33,2. 74,4; Cn 1020,3 etc.; daneben einmal *geselle* mit altem *e*; D hat wieder *i* für *y* in *sille* II 3. — Unumgelautet ist *gehealt* ALdB I 18,2, eine Form, die nach Siev. Gr.<sup>3</sup> § 371a 3 auch streng ws. jüngeren Texten geläufig ist bei Verben mit *ea* in der Stammsilbe.

c) wg. *a + h + i* > aws. *ie, i*. Hier gewöhnlich *i*, auch *y*. *i* in *niht* GLd I 8,1 *mihton* D I 1\*\* z 4 *mihte* Cn 1020,3 etc.; *y* in *nyht* A I 2,1 z 7 *nyht* A I 8,1 *myhton* (= *miehtum*) Cn 1020,15.

§ 5. wg. *a* > ws. *ea* durch Palatalvorschlag. Neben regelmässigem *ea* steht selten 1) *a*: *scal* A I 4,3 *weruldsca* A II 53 *ðeodscaðan* B I 26,3 *þeodscaðan* D II 4,2 *scattum* Cn 1020,4 (neben *sceattum* 4). — 2) *æ* in der Partikel *scæl* G II 38,1 (auch bei Ælfred, Cosijn II 196).

e.

§ 1. wg. *e* > ae. *e*. Daneben *æ*: in *wær* ALd I 2,4 *wære* A II 52,1. 60 *wærgilde* A II 61 *cwædon* (= *geweden*) A II 24,2 *æwbræcan*, *hadbræcan* Ld II 6 *æghwælce* Ld II 11 *nælle* Ld I 8,2 *spræcon* (inf.) Ld II 33 z 6 *bismærige* B II 42 *ðægnes* B II 71,1 *spræcan* G II 33 z 6, besonders also neben *r* und *w*. — Konsequent *æ* in *mæsse*. — *gemæþrian* erscheint mit *æ*, ausser A II 15: *gemæþrian* GLd II 12 z 6; GB II 15 *mæþrian* A II 16 z 6 *gemædrian* Ld II 15, wohl nach *mæþian*, mit dem es auch B II 12 verwechselt wird. — Formübertragung: *byrste* 3. sg. opt. B II 8,2. 19,2; *brygde* ns. für *bregd* (cf. *brygd*) B II 24,3, im 16. Jht. nachgetragen; *hadbrican* und *æwbrican* nom. plur. D II 6 wohl nach *bryce* mit dem für D charakteristischen *i* für festes *y*; *gebysmirige* Ld II 42 für *bismerie* wahrscheinlich nach *smirian* (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 408a 1 und 5; *bismirian* findet sich auch im Psalter 9. 34). — Die kentische Verwechslung von *y* für *e* ist also streng genommen nicht zu erweisen.

§ 2. *e* durch Palatalvorschlag zu aws. *ie, i*. Hier meist *y*, daneben *i*, z. B.: ALd: *gilde* II 15,3 *æftergylde* II 24,1; B: *forgifen* II 22,3 *gyfe* II 24,1; G: *begyte*

I 2,5 z 6 *agitene* II 4a; D hat bezeichnender Weise nur *i*: *gilde* II 15,3 *agitene* II 4a. Die grössere Hälfte aller *ie*, *i* sind *y* geworden; in B sind die *i*-Formen Ausnahmen. Bei den häufiger vorkommenden Wörtern ist das Verhältnis dieses: *gielān*: G 18 *y* : 11 *i*; ALd 5 : 8; B 11 *y*. *giefan*: G 15 *y* : 1 *i*; A 17 : 12; Ld 12 : 16; B 26 : 2 (in der zweiten Hälfte). — *ie* als Palatalvorschlag von *a* + *i* in *ciefes*, dafür *cifese* G, *cefese* B II 54,1; ALd haben *ceafese* < \**cæfas* mit Suffixablaut.

§ 3. Velarisierung des *e*. 1) *eo*: *feola* B I 26,3 z 9 II 71,1 z 6 neben gewöhnlichem *fela*; *freoma* B II 16 *horcwéonan* B II 4a *weores* ALd II 15,1 nach dem plur.; *gebeodu* Ld I 22,3 *weoruld* ALd II 18,1 *weorulde* A II 38,1. 84,5 *weorlāgu* A II 38,2 *weoruldāga* Ld II 64 (cf. § 4). — 2) *ea*: *fealda* ALd II 80 *morgängeafe* gs. B II 73a. — Über *fealu* statt *feolu* vgl. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 107,2a 2, wo *fēawe* herangezogen wird, wozu aber me. *fale* nicht stimmt; vielleicht liegt Ablaut vor (cf. *πολύς*). *fealu* ist selten (cf. Bēow. 2757, Brüll § 15, Meyer § 5; sonst fehlt *ea* spät-ae. bis auf 1 Beispiel im T-R (Görnemann S. 24),

§ 4. Brechung des *e* und ihr *i*-Umlaut.

a) wg. *e* + *r* + cons. > ae. *eo*. Dafür 1) *eo* in *wæorðe* A I 2,3. — 2) *ea*: *of hearde* ALd I 26,3 z 11 *gewearp* Ld II 53 *fearmefultum* Ld II 69,1. — 3) *o*: *fore* zu *feorh* A II 40. Dieses *o* auch sonst im Spätae. (cf. Brüll § 16,4; Tachauer § 14a 8). — Der *i*-Umlaut dieses *eo* ist in allen Fällen *y* bis auf *irre* ALdBD I 6,1 *wirðe* II 17. *y* durch Formübertragung steht in *to hyrde* (*grex*) B I 26,1 (nach *hierde*); *gebyrgan* B II 38 (nach *gebyrig*); *afyrseð* ALd, *afyrsað* G I 4,2 zu *afeorsian* (nach *afierran*). — Der Umlaut ist zuweilen unterblieben: *georne* sg. opt. zu *giernan* A II 2a; ALd II 44; *weorðe* (*dignus*) ALd I 22,5; B II 1,1 *weorþne* G II 1,1. 30,2; ALd II 30,2 *wurpe* A II 30,6; B II 30,1 z 9 (16. Jht.) *wurp* Ld II 30,6 *wurðne* B II 30,2.

b) wg. *e* + *lc* (*lh*) > ae. *eo*. Dialektische Brechung in *seolf* A I 22,2 B II 48 (cf. Bülbring, Beiblatt zur Anglia

IX 95 f); dafür *sealf* Ld I 22,2. Die normale Form ist *sylf*; *silf* nur einmal in A II 78 und in D in allen vorkommenden Fällen: *silf* I 7 *silfne* II 2 *silfum* I 6,1 *silfan* I 2.

c) wg. *e* + *h* + cons. > aws. *eo*: Kein Beispiel. — Davon der *i*-Umlaut > aws. *i(e)*: hier fast immer als *i*; *y* steht in *fyhtwite* ALd II 15 *betwyx* B II 34, wechselt mit *i* in aws. *sieax*, doch so, dass *i* überwiegt: G hat 2 *six* : 5 *syx*; ALd 8 : 2; B 1 : 5; D 1 *six*. Hierher zu rechnen ist wohl auch *on fyrhte* ABG; *fyrte* Ld II 5,1 z 9 für *friehte*, *frehte*.

§ 4. Die *w*-Einflüsse auf *eo*. Neben überwiegendem *eo* tritt auf: 1) *o*, meist *worold* wie ws.; daneben in ALd *wuruld* (cf. 2), altes *weruld* ALd II 53; A II 2 und dial. *weoruld* (cf. oben § 3; dazu Siev. PBB XXII 255 f.). *aworpe* (sg. opt. präs.) B I 19,2 *worc* Ld I 19,1 *worce* Ld II 13 (*o* in *weorpan*, *weorc* auch sonst im spät-ae.; Brüll § 19,1; Hecht, Die Sprache der ae. Dialoge Gregors, Berlin 1900, S. 19; die Peterborough-Chronik hat nur *u*, Meyer § 6). — 2) *u*, in mehr als einem Drittel aller Fälle: *swustor* ALdBG II 51,1 *wuruld* A I 3,1; Ld II 11,1; ALd I 6,2a *wurð* ALdG I 12; G II 24 *wurðan* ABGLd II 4a; B II 4,2 *wurðe* ALdBG II 30,4; ALd II 73a. 76; B II 30,3b. 32. 35. 37; G II 68,3. 76; D II 1,1 *wurðian* ALdG II 1 *wurðodon* D I 1,4 *wurðscipe* ALdDG I 6,2a *wurðscipes* G I 3,1 *wurðmynt* B I Ep. S. 306 *swurd* ALdG II 71a. 71,4; GLd II 71,1 *swurud* A II 71,1 *wurc* ALdG II 30,5. — — *y*, selten; es kann immer durch Umlaut bewirkt sein: *wyrðe* (*fiat*) ALdB II 41,1; B II 73,2 z 1 und 4. 76 *gewyrðe* B II 53 *wyrp* B II 57 im 16. Jht. *wyrðmynt* ALdBG II 84,5 *wyrðunge* ALd II 84,4b *swyrð* B II 71,a. 71,1. 71,4.

*i.*

§ 1. wg. *i* > ae. *i*. Dafür häufig *y* in allen Hss.:

1) neben Labialis oder Liquida: **ALdBG**: *beclypod* II 28,1. 72,1 *cwydeleas* II 70 *gescyft* II 70,1 *scyftan* II 78 *scyldan* I 26,3 *scyilde* I 23 *symle* I 4,3 (fehlt in B) *twygyilde*

II 30,3b *þryfealdre* II 8,2 I 5a (fehlt in B). — **A:** *byddað* I 6,1 *gebysmirige* (Ld *gebysmirige*) II 42 *clypian* I 6a *cwycum* I 3 II 53 *mycel* I 4,1 *mycele* I 2,1 z 3 und 4 *nyme* II 30,7 *scyllingum* I 3,2 *galscype* II 24 *hædenscype* (Ld) II 5 *hædenscype* II 5,1 *þegenscypes* (Ld) II 15 *scypfyrdre* (Ld) II 77 *gescryfan* I 16,1 *scryftan* I 18,1 *rihtscryftscire* I 13,1 *stylle* (Ld) II 75 *twybete* (Ld) II 47 *þrym* II 30,2. 58,1 (Ld) *þrywa* (Ld) II 19. 24,2 *þryfealde* II 22,1a (Ld) *þryfealdne* (Ld) II 22,1 *gewyhta* (Ld) II 9 *morðwytan* II 4a *wylle* I 2,2 z 7 und öfter *gewrytan* (part. prät. II 14). — **B:** *clypiende* I 26,3 *beclypod* II 31a *scypfyrdre* II 77. 79 *geswytelian* I 22,1 *twywa* II 83,1 *ðryfealde* II 30,3a und öfter; *ðrym* II 58,1 *wydewan* II 55 und 73 Überschrift. — **G:** *clypian* I 6a *clypiað* I 4,3 *beclypod* II 31a *clypigende* I 26,3 *cwyde* II 33,2 *mycel* I 4,1. 4,2 *mycele* I 2,1 z 3 und 4 *scyll* I 9,1 und öfter; *hlaforðswyce* II 64 *twybete* II 47 *þryfealdan* II 22,1a und öfter; *þryfealdre* I 5,1a. 5,4 etc. — **Ld:** *syb* I 17,2 *fynde* II 25 *folcfryg* II 45,2. — **D:** *gebrymge* II 3. — **Cn** 1020: *kynescype* 8 *cynescype* 9 *syblegeru* 15 *twyhynde* 1.

Selten steht *y* auch vor *n*: *þyngum* A I 3,2 *agynne* ALd II 4; B II 41,2. — *tyhtlan* folgt *tyhtan*: *tyhtlan* G I 5 *frymtyhtlan* G II 35 *betyhled* ALd II 31,1 *betyhtlod* B II 30,2. 31,1; *tyhtbysig* BG II 25; A II 30 nach *tyht*.

Die *y* bilden in G  $\frac{4}{5}$ , A  $\frac{1}{2}$ , B  $\frac{2}{3}$  aller Fälle. Ich will die häufiger vorkommenden Wörter belegen: *wille*: G 7 *i*: 34 *y*; A 24:19; Ld 35:10; B 14:25; D 6 *i*. — *micel*: G 1 *i*: 10 *y*; ALd 5:6; B 6 *y*; D 1 *i*. — *simble*: GLd 1 *i*: 7 *y*; A 1:6; B 4 *y*.

2) in Partikeln: **ALdBG:** *gyf* I 26,1 und öfter; *hyre* II 53 z 1 und 3 *synd* (BG *syn*) I 22,3 *syndon* II 12,1. 76,3 *syððan* II 30,1. 45,3. 71,1 *þyssan* II 69. 76,2. — **A:** *byð* I 18,2 II 24,3. 38,1 *hym* I Prol. I 21 II 15,1. 35,1 *hyne* I 2,4 II 33 *hyre* Ld II 74. 76,1b *hys* I 4,1 *hyt* I 3. 8,2 II 22,1. 70 *synd* I 3,1 *ðysan* II 4a *wyð* I 2,5 II 50,1. *ylcan* II 8,2. 75. — **B:** *hyre* II 73,4 (16. Jht.). 74. 76,1a *hyt* II 70 *syndon* II 71a. 77,1 *syððan* II 37. 53. 73 *ðyssa* II 76,1a *ðysum* II 70. — **G:** *byð* I 18,2 etc. fast ohne Ausnahme; *hyre*

II 73,4 etc. *synd* I 3,1 *syndan* II 71,1 *syndon* II 71,a *syððan* II 37. 53. 73 *pyssa* II 76,1a *pysum* I 19,2. 22,3 II 1. 70 *ys* I 17,1 *ylcan* II 8,2. 72. — Das Verhältnis der *i* und *y* ist wieder dasselbe wie bei 1), nur *gif* weicht ab; hier überwiegt *i*, ausser in B: G hat 64 *i* : 54 *y*; A 111 : 11; Ld 120 : 3; B 4 : 99.

Einzelheiten: Aws. *hwelc* und *swelc* treten nur mit *i*, *y*, dem Spätws. gemäss, auf. G hat ohne Ausnahme *hwylc*, *swylc*; A 16 *hwylc* : 10 *hwilc*; Ld 17 : 9; B 19 : 2; D 4 *hwilc*; A 1 *swylc* : 3 *swilc*; Ld 2 : 2; B 1 : 1. — *frid* und *grid* haben *y* nur in ALdG; in G 2 *y* : 22 *i*, in ALd 9 *y* : 16 *i*. — *cyrice* hat *y* in A und B; *i* nur in D; Ld einmal *i* gegen 22 *y*; G endlich 5 *i* gegen 22 *y*. Auch in andern Denkmälern überwiegt *y* (cf. Hecht S. 29).

§ 2. wg. *i* durch Velarisierung zu ae. *eo*. Hier in demselben Umfange wie im Aws. vorhanden: *seolfre* ALdBG II 8,1 *leofað* Cn 1020,20 *weodatreowa* A II 5,1 *becleopað* Ld II 31a; die Formen von *cleopian* weisen in allen Hss. gewöhnlich *y*, in A vereinzelt auch *e* auf: *becleped* II 31a *clepiende* ALd I 26,3. Dieses *e* tritt erst spät auf, drei solcher Fälle in der späteren Peterborough-Chronik (cf. Meyer § 6,4). — *heonon* ALdG I 2,3; BG I 19,3, daneben wieder *e* in A: *henan* II 84,3 *henon* ALd I 19,3.

Einfluss von vorausgehendem *w* hat *u* zum Resultat:

**ALdBG:** *uton* (G *utan*) II 68. 84,3 *widuwe* II 73 *wudewan* II 52. 73 *fulluhte* I 22,6. *geswutelian* ALdG I 22,1 *swutelian* D I 1\*\* *twuga* A, *tuwa* G II 83,1 *cucne* AG II 25a *betwux* A, *betux* G II 34 *wudutréowa* B, *widutreowa* G II 5,1 *uton* D I 1\*\*. — Daneben manchmal *i*, *y* in B: *cwicne* II 25a *geswytelian* I 22,1 *twywa* I 8,3 (englisch nach Siev. Gr.<sup>3</sup> § 71 und 164,2; dazu stimmt, dass die Peterborough-Chronik keine Verdampfung aufweist, Meyer § 6,4).

o.

§ 1. wg. *o* > ae. *o*. So hier; Abweichungen nur durch Analogie: *nasa* (gs.) G II 53 *nase* ALd II 30,5; A II 53

nach dem Lateinischen. — *geweorhte* B II 75,2 *geweorht* B II 30,5 nach *weorc*. — *forwyrhtne* (asm.) ALdG II 45 nach *wyrcean* (nach Siev. Gr.<sup>3</sup> § 407a 14 ist diese Form schlechthin spätws.).

§ 2. wg. *o* durch Palatalvorschlag > *eó*. Nur wenig Belege: *leohtgesceot* ALdG I 2 *sceolde* ALdBG II 71,1, neben häufigerem *scolde*, z. B. Cn 1020,3. 12 etc. — *bisceop* hat nie Palatalvorschlag in D, Cn 1020 und Ld, auch in A fehlt es bis auf *bisceopas* I 26,3; BG dagegen haben ausnahmslos *eo*; für *arcebiscope* G I 3,2 z 7 lies *arce-bisceope*. Nach *sc* wechselt *o* und *eo* allenthalben im spät-ae., auch in der Peterborough-Chronik, Meyer § 4.

*u.*

§ 1. wg. *u* > ae. *u*. Hat Einbusse erlitten durch Analogie in *forðor* ALd II 71,4 nach *forð*. — *yrfenamen* Ld II 72,1 ist verschrieben oder verlesen.

§ 2. wg. *u* durch Palatalvorschlag > *eó*. Wieder wenig Fälle: *geogoðe* ALdBG II 68,1b; A I 8,1 *geoguðe* G I 8,1 (*geguðe* Ld I 8,1 ist wohl ein Fehler). — *sceole*, *sceolon* haben in GCn 1020 nur *eo*; ALd zweimal *u*: *sculon* I 18a u. b; B häufiger *u*: *ssculan* I 22,1 (später am Rande) *sculon* II 68,1b *scule* II 24,3; Ld auch einmal *scolan* I 26. — *u* bleibt in *ascunian* ALdBG II 7,1 Cn 1020,15 *gulde* ALdBG II 30,1. Wechsel von *u* mit *eo* wieder allgemein im spät-ae.; nur die anglische Peterborough-Chronik scheint konsequent *u* zu haben, Meyer § 7.

§ 3. wg. *u + i* > ae. *y*. *y* ist auch hier Regel, daneben 1) *i*, besonders in AD: **AGLd**: *gebicge* II 8,1. 15,1 z 9 *drincelean* II 81 *pince* II 27. — **AG**: *pincð* II 24,3. — **A**: *gebirige* I 8,2 z 16 (Ld) *birnan* (npl.) II 71,1 *bricgbote* II 10 (Ld) II 65 (Ld) *gridbrice* I 3,2 (Ld) *mundbrice* II 12 II 42 (Ld) *hliste* II 84,4a (Ld) *geminde* I 25 (Ld) *sinnum* I 25 (Ld) *pillic* II 7,1 (Ld) *pillice* II 24,1 (Ld) *wirce* II 8,1 *gewirce* II 49. 50. 51 *andwirdan* II 72,1 (Ld). — **Ld**: *minster* I 5,2d — **B**: *ðincð* II 24,3 — **Cn** 1020: *pince* 11 — **G**: *bicge* II 24 *bricbote* II 10,1 — **D** hat wieder nur *i*: *afille*



II 1 *filste* I 1 \*\* *agilte* II 2 *minicena* I 6a *scildig* II 15,1. 15,2 *þillices*, *þillic* II 7,1 *moðwirhtan* II 4a. — — *dryhten*, mehrfach belegt, hat nur ein *y*: *Dryhtne* A I 4; *cyning* immer *y* in AD; Ld hat 52 *y* : 2 *i*; B 35 *y* : 4 *i* (in der zweiten Hälfte); G 6 *y* : 53 *i*. — 2) *e*: **A**: *mundbrece* I 2,5 (Ld) *ævbrece* I 24 (Ld) *Husbrec* II 64. — **G**: *andwerde* (opt. präs.) II 27. — **Ld**: *grīðbrece* II 61 *gryðebrec* II 15. — Zweifelhafte Herkunft ist das *e* in *helde* ALdBG II 23,1 *hlafoðhelde* AG I 20,1; hier kann ae. *hyldu* und *gehield* vorliegen. — Fraglich ist auch *e* in *emb* ALd II 57 *embe* A II 8; G II 8 z 3 und 5; B II 37 neben gewöhnlichem *y*; möglicherweise liegt Ablaut vor (cf. *ἀμφι*); jedenfalls ist *emb* nicht kentisch, weil es auch spät-ae. in Texten vorkommt, die sonst nur *y* als *i*-Umlaut von *u* aufweisen, z. B. im spät-ae. *Sermo Mariä* (Vance, *Der spät-ae. Serm. in Festis St. Mariä Virg.*, Jena 1894 S. 27; auch in den *Dialogen Gregors* in O<sup>1</sup> und O<sup>2</sup> nur *embe* neben sonst kaum vorhandenem *e* < *u* + *i* (Hecht S. 33); dagegen hat auffälliger Weise der kentische *Textus Roffensis* nie *embe* (Görnemann, *Zur Sprache des Textus Roffensis*, Berlin 1901 S. 27 ff.; über *embe* bei Ælfred cf. Cosijn I 79). — 3) *eo* in *geweorcan* ALd I 20 *weorce* ALd II 45,2 *geweorce* ALd II 41; Ld 49 nach *weorc*.

ê.

§ 1. wg. *â*, got. *ê* > ws. *ê*. Ausnahmen: 1) *e* nur in ALdB: **A**: *emtige* II 50,1 *abere* (Ld *æbere*) II 26. 62 *deda* I 19,3 *meden* II 52 (Ld) *gerednes* I Inscr. I Prol. II Prol. *rede* (ds.) II 31,1a *geredde* (Ld *gered*) I Prol. *sprece* II 28,1 *ahwer* I 5,2d. 5,3 (Ld) *ofersteled* II 37 (Ld). — **Ld**: *anredlic* I 1. — **B**: *ebæra* II 26 *æbere* II 64. 82 *deed* II 46 *emtige* II 50,1 *forlete* (sg. opt. präs.) II 48,1 *geselig* II 84,2 *spréce* II 44 *wepn* II 75 z 6 und 9. 75,1 *wepna* II 71,2 *bewepnað* II 60 Überschrift *bewepnie* II 60. Auffallend ist, dass die Peterborough-Chronik als Regel normales *æ*, als Ausnahme *e* aufweist (Meyer § 11d). — 2) *a*. Wechsel von *æ* mit *a* tritt auf in *hwær*, *þær*, *þære*, *þæra* wie öfters im spät-ws.

æ überwiegt; G hat im Ganzen einmal *a* in *ahwar* I 7,2; in D herrscht *a* durchweg; für ALdB ist das Verhältnis der *a* und *æ* folgendes: *hwær*, in ALd nur mit *æ*, in B nur mit *a*: *æghwár* II 4 *ahwar* II 4a *lochwar* II 80,1. — *þær*, in BLd mit *æ*, in A 24 *æ* gegen 2 *a*: II 2,5. 24,1. — *þære*, *þæra* haben in A 5 *æ* : 14 *a*, und zwar 8 mal *ðare*: I 2,5 (Ld). 3a z 2 und 3 II 18,1. 22,1. 30,5 z 9. 73a (Ld). 84,2 (Ld) und 6 mal *þara*: I 2,3 (Ld) II 36. 48,2 (Ld) 54,1 (Ld). 73a (Ld). 73,2 (Ld); B hat 10 *æ* neben 4 *a* in *þara*: II 15,2. 36. 48,2. 76,1a. — Ausserdem erscheinen in A 17% aller andern *ê* als *a*: *abere* II 26. 64 *agilde* II 48,3. 62,1 (Ld) *dade* (gs.) II 5,4 (ns.) I 5,4 *dada* II 40,1 *misdada* I 18,1 *maðe* II 5,4 *rade* (opt. prät.) I Inscr. z 7 *gesalig* II 84,2 *sprace* I 5a II 44 (Ld) *oferstaled* II 36 (Ld) *ware* I 18a II 76,2 *nare* II 62,2. — II 84,2 *geswlig* auch in G mit übergeschriebenem *a*; solche Änderungen sind aber in G oft fehlerhaft, z. B. II 8,2 *þonre* über richtigem *þonne*. — Dieses sonderbare *a* begegnet vereinzelt auch sonst (cf. Tachauer § 7a, Anm. 2; Brüll § 31,2; Meyer § 11 d; Görnemann S. 29). — 3) *ea* vereinzelt wie im spät-ae. allgemein: *fearlicne* ALd II 70 *ahwear* Ld I 5,2d (cf. *æ* S. 20 und 22).

§ 2. wg. *â* vor Nasalis > ae. *ô*. Keine Ausnahme, sondern an. Lehnwort ist *name* ALd, *nááme* B II 19; dafür hat G *næme*, wohl nach *nêman*, *genême* etc.

§ 3. *ê* durch Palatalvorschlag > *eâ*. So hier durchweg: *on geara* G, *on geara* ALd I 12 II 18 *geare* ALdG I 8 *geares* ALdBG II 73a *ongean* ALdBG II 48,3. 73,2 Cn 1020 z 2 und 3 *begeate* (3. sg. opt. prät.) ALdBG II 23,1.

*â*.

§ 1. wg. *ai* > ae. *â*. Dafür selten 1) *æ*: *ægen* A II 24,1, wie auch bei Ælfred (Cosijn I § 88 c) — *læreowan* A I 21 *læreowas* A II 84,4 nach *lêran* — *æt læde* A II 56,1 nach *lêdan*. — 2) *ea* in *leafa* D I 7 zu *lâf*. — Das Lehnwort *sâcerd* wird einmal in Ld I 5 *secerd* verschrieben.

§ 2. wg. *ai* † *i* oder *j* > ae. *ê*. Abweichungen: 1) *e*, besonders in A, auch in Ld und Cn 1020. A: *ehte* II 51 *ehta* II 73a (Ld) *ehtan* II 73a (Ld). 77 (Ld) *êlc* II 80,1 *erran* zu *êr* II 73a (Ld) *fehpe* I 5,2b *lesse* II 71,5 *geleste* I 13 (Ld). 17,3 *geméne* I 17,2 (Ld) *gemenlicre* II 10 *nenne* (asm. zu *nân*) II 28 *geredan* (zu *gerêde* = *equitatio*) II 71,2. — Ld: *ehtan* II 78 *clene* II 75,1. — Cn 1020: *nenes* 6, zu *nân*, gebildet wie der instrumentale Genitiv *ênes*. — 2) *a*, nur in A in über 11% aller Fälle: *afre* I 1. 17,1. 20,1. 21 *aghwylcum* II 4 *alc* I 22 II 31. 84,4a *anig* I 2,3 II 40 *anne* I 18a (Ld), as. zu *ân*. *arest* I 12 *arost* I 3a. 22,2 *clansunge* I 2,5 (Ld) *dalum* I 11,1 *gehame* (3. sg. opt. zu *gehêman*) II 51,1 *unrihthamed* I 6,3 *hâdene* II 5,1 *hâdenscipe* II 5 *lade* (3. sg. opt.) II 33 *larað* I 21 *arare* (3. sg. opt.) II 1 z 7 *tace* (3. sg. opt.) II 28,1 — *hegað* I 5,2d kann Folge der Ausgleichung nach den *â*-Formen sein. — Einzelne sichere Fälle dieses *a* auch in der Ælfric-Gramm. in Hss. des 11. Jhts. (Brüll § 41,1). — 3) *ea*: *eawfæst* G, *cawfeste* B II 50,1 *gemeanre* B II 68,2 *teacan* A I 8,2 z 10 (Ld) II 18,1 *teahte* B I 22,2. — Solche *ea* sind gemein spät-ae. (cf. auch Siev. Gr.<sup>3</sup> § 118a 2).

§ 3. *â* durch Palatalvorschlag > *eâ*. *ea* wechselt mit *a* in den wenigen Beispielen: *gescead* BG II 84,4a *tosceadan* ALdBG II 68,1c *gesceadlice* G II 68,1b — *gescad* ALd II 84,4a *gescadlice* ALdB II 68,1b. — Dieses Schwanken zwischen *a* und *ea* gilt spät-ae. über das ganze Gebiet.

*ê*.

wg. *ê* und *e* mit Ersatzdehnung > ae. *ê*. Ausnahmsweise 1) als *æ*: *lætan* (= *lêton*) G II 76,2 *hær* ALd II 24,2 *pê* (= *qui*) A I 5,2b. Dieses *æ* ist auch sonst im spät-ae. vorhanden. — 2) *eo*, infolge Analogie: *seo* (*is*) ALdB II 30,9 (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 337a 2) *þeo* für *þe* A II 73a *heo* (*is*) Ld II 75,1 *beo* für *bê* ALd I 3, vgl. das umgekehrte *be* für *bêo* (= *sit*) ALd II 69,2.

î.

wg., ae. î ist gut erhalten. Dafür steht manchmal unfestes *y* besonders in ALd 1) in betonten Wörtern: **ALd**: *gebydan* I 18a *Crysten* (in A 4 mal gegen 18 *i*; in Ld 1 *y* : 22 *i*) *gytseras* II 76,2 *lyfe* I 22,3 *scryfan* II 68,1 (A *scyfan* verschrieben) *scyrgemot* II 18 *scyrgemote* II 19,1 (Ld *scyregemote*) *scyre* II 18,1 *scyran* II 19 *scyre* II 79 *slyte* I 26,3 z 9 *geswycan* II 7 *geswyce* II 4 *syðe* II 19,1. 83,2 *rihtwysne* II 7,1 *wysan* II 5,1 z 8. — **A**: *geswycan* II 4a *geswyce* II 30,3b *syþan* (für *sîðum*) I 10,1 *wrecsyð* II 39 *þry* II 30. — **Ld**: *hyrdmen* (= *hîredmen*) II 31. — **B**: *gytseras* II 76,2. — **G**: *syðe* II 83,2. — 2) in einigen Partikeln: *swyðe*, überwiegend mit *y* in G, mit *i* in den andern Hss.; das Verhältnis ist: G 18 *y* : 9 *i*; A 10 : 15; Ld 5 : 26; B 10 *i* (in der zweiten Hälfte) : 14 *y*. — *hy* vereinzelt neben *hig* und *hi*; die drei Schreibungen sind folgendermassen verteilt: G 10 *hi* : 20 *hy*; ALd 5 *hi* : 3 *hy* : 22 *hig*; B 12 *hi* : 1 *hy* : 9 *hig*; D 8 *hi* : 3 *hig*. — Fast umgekehrt ist das Verhältnis bei *sy*, *si*, *sig*; <sup>3</sup>/<sub>7</sub> aller Fälle haben *y*, *ig* ist nur in G vertreten: G 38 *i* : 27 *y* : 29 *ig*; A 2 *i* : 92 *y*; Ld 1 *i* : 96 *y*; B 4 *i* : 67 *y*; D 2 *sy*. Die altws. Form *sie* noch ALd I 3; einmal abnorm *syg* G II 30,2. *seo* G II 24 B II 31 a. 83 ist analogisch nach *bêo*.

ô.

§ 1. wg., ae. ô, regelmässig bewahrt. Ausnahmen: *bundan* (dpl.) ALd II 8; B II 76,1b *bunda* B II 72. 72,1 aus an. *bônde*, wohl nach *bunden*. — *gelegian* (dann geändert *gelog*.) B II 76,1b ist vielleicht Neubildung nach der I. sw. conj. — *fane* Ld II 73a nach an. *fá* oder nach dem part. prät.?

§ 2. wg. ô + *i* > ae. ê. Abweichungen: 1) *æ*: *fæt* B II 30,4 *bæte* (3. sg. präs. opt. zu *bêtan*) Ld II 61,1 *gesæce* Cn 1020,18 (vgl. ê S. 31). — 2) *ea* in ALd: *seacan* ALd II 17,1 *seacean* A I 2 *gefearam* A II 77 *gereafan* ALd II 30,1 z 9. Ein solches *ea* in der Ælfric-Gramm. in einer

Hs. des 11. Jhts. (Brüll § 37,2). — Unumgelautet ist *twibote* (adj.) B II 47.

*ȝ*.

wg. *û + i* oder *j >* ae. *ȝ*. Dafür selten *i* in ALd und in D in den zwei vorkommenden Fällen: *litel* A I 3,2 *litlum* ALd II 2,1 *fise* (3. sg. opt.) D II 4a *litlum* D II 2,1. — Altes *ȝ* im Instrumentalis *þȝ* als *i* in *þi* B II 68,1b, doch ist das Beispiel unsicher, weil *þi* aus *hi*, das auch einen Sinn giebt, spät verbessert ist.

*êa*.

§ 1. wg. *au* und Verwandtes *>* ae. *êa*. Dafür zuweilen 1) *æ*, wie oft im Spät-ae.: *ceorlæs* B II 73 Überschrift *freondlæste* B II 35 *tægan* (as. zu *téag* f.) B II 76,1a im 16. Jht. *flæme* Ld I 4,2. — 2) *e*, vor Palatalen: *nehmagon* ALd, *nehmagum* G II 70,1 *nehsib* Ld I 7 *tege* G II 76,1a *fleme* B II 13,2 ist kein sicheres Beispiel, es kann für *flêame* und *flêeman* stehen — (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 108,2). — *tæag*, die alte Form, noch im lateinischen Quadr., ALd dafür *tyge* mit *i*-Umlaut. — 3) *eo*: *deoðscyldig* A II 44. Dieses *eo* ganz vereinzelt auch in der Ælfric-Gramm. Hs. D, 11. Jht. (Brüll § 42,6) und in der Peterborough-Chronik (Meyer § 12a 3). — Das Lehnwort *déacon* erscheint latinisierend als *diacon* GLd I 5,2.

§ 2. wg. *au + i* und Verwandtes *>* aws. *î(e)*. Hier ist Regel *y*; niemals mehr *ie*. Für *y* steht 1) *i*, vor allem wieder in D und A; D mit einer Ausnahme (I 7 *nydmagan*) nur *i*: *giman* I 7,3 *gime* I 1 \*\* *hiran* I 6,1 *nihist* I 2,1 *riperas* II 7 — A: *fliman* II 66 (Ld) *gime* I 19 (Ld) *hiran* I 6,1 *nihstan* II 73a (Ld) *nihste* II 71,1 (Ld). — Ld: *nihist* I 2,1 *giman* I 7,3. — G: *giman* I 7,3 *gime* I 19 — Cn 1020: *gebige* 9. — 2) *e*: *nedmagon* G, *nedmagen* ALd I 7 *alefed* ALd II 38 *reperas* ALd II 7 *fleman* B II 13,2 *nehst* G I 2,1 *nehstan* II 73a. Charakteristisch ist dieses *e* für die Peterborough-Chronik (Meyer § 14,2), während es in südlichen spät-ae. Texten nur sporadisch auftritt. — Un-

umgelautet ist *eað* G II 20,1, das Komparativadverb, für älteres *îeð*. — Durch Verwechslung von *nêad* (*nîed*) mit *nêod*, die schon früh-ae. nicht selten ist, steht letzteres, wo man *y* erwartet, in *neode* ALdBG I 22,3 II 10. 68 *neod* Cn 1020,6.

*êo*.

§ 1. wg. *iu*, *eu* > aws. *îo*, *êo*. Gewöhnlich *eo*, daneben 1) *ea* in ALdB: *deapum* A I 18,3 *hleape* (s. sg. opt. prät.) ALd II 31,1a *flea* (*fugiat*) Ld II 77 *leafast* Ld II 68 B II 79, verbessert aus *leafast*. *ea* wieder in der Peterb. Chron., Meyer § 12; *io*, *yo* fehlen hier ganz. — 2) *io*, *yo* in demselben Umfange wie bei Ælfred (Cosijn II § 59. 61. 62, dazu Gieschen, Unterschiede der Schreiber in der Cur. Past., Greifswald 1887, § 5) in A: *hio* II 73 *hyo* I 1 II 73a. 76,1a *syo* I 3a II 43 (= *ea*) *syo* für *sêo* anstatt *sîe* II 76,1 (Ld); einmal ein lebensunfähiges *hyeo* ALd II 53 als Kompromiss von *hyo* und *heo*. Ld hat II 73a *hio* für *hêo*, cf. *hyo* in A. — 2) *e*, besonders in A (Ld): *larewan* ALd II 84,1 *lærewan* ALd I 21, hier wohl infolge des Nebentones, aber auch *wefodþen* A II 39 *wefodþegen* A II 41 *wefodbote* A II 42 *se* (= *ea*) ALd II 23,1; B II 69 *be* (= *sit*) ALd II 69,2, danach auch wohl *se* (= *sit*) G I 8,2 z 13. — Ld ausserdem *be* II 48 *he* II 23,1 z 3 und 4 *se* I 8,2 II 30,8. Dieses *e* ist gemein spät-ae. (cf. z. B. Brüll § 44, Meyer § 15). — *awodige* Ld II 1 Schreibfehler?

§ 2. wg. *iu*, *eu* + *i* > aws. *î(e)*. Norm ist *y*, daneben selten 1) *i*, besonders in ALd: *getriwþan* A (Ld) I 1 *getriwa* ALd II 22 *triwe* A II 30,7 *frind* A II 73a *untriwe* Ld II 30 — *flîhð* B II 77 Überschrift *lihtinge* (-*gce* G, fehlt in B) ALdG I 14,2 *lihtingc* ALdBG II 69; *y* vor *ht* nur in *lyhtinge* Cn 1020,18. *y* in der Pet. Chron. für gewöhnliches *e* nur 1 mal; *i* 2 mal vor *ht* (Meyer § 15,1  $\gamma$  und 2  $\gamma$ ). — Angereiht mag hier werden die Partikel *gîet*; sie zeigt immer *y* bis auf zwei Ausnahmen in A: *gît* II 30,5 (Ld). 46,1. — 2) *e*, nur in *fiftene* ALd I 8,1. 17 z 7 neben gewöhnlichem *-týne*. *ungetrewe* A II 22. — 3) *eo* ohne Um-



laut in englischer Art, besonders in **B**: *steoran* II 7,1 *treowe* II 23 *getréowe* I 20 II 22. 24. 30,3b. 30,7 *ungetreowan* II 22,1 *ungetreowe* II 25. 30 z 1 und 2, gewöhnlicher ist immerhin noch *trywe*. *gestreonað* II 84,2a. In Ableitungen von *tréow-* und *stéor-* fehlt auch bei Ælfred oft der Umlaut (Cosijn I 114). Im Anschluss hieran erwähne ich, dass **B** *preo* dem *pry* der übrigen Hss. vorzieht, z. B. II 18. 30. — Vereinzelt *eo* auch in ALd: *getreowe* (asf.) II 24 ALd *ungetreowan* Ld II 22,1 *freond* (pl.) Ld II 73a.

#### Unbetonte Vokale.

Den Ausgangspunkt bildet hier der Lautbestand bei Ælfred. Dabei ergibt sich notwendig eine Zweiteilung: Veränderung oder Abschwächung der Vokalqualität, und Vokalausfall.

#### A. Veränderungen der Vokalqualität.

§ 1. aws. *bî* ist zu *be* geworden in allen Fällen bis auf *bi* B II 45,2. *be* gilt auch im T-R (Görnemann S. 31); die andern mir vorliegenden Diss. über spät-ae. Texte berücksichtigen das Wort nicht.

§ 2. Das Präfix *on-* ist einige Male bis zu *a-* geschwächt, wie überall im 11. und 12. Jht.: *agytene* ALd BDG II 4a *ascunian* ALdBDG II 7,1; Cn 1020,15a — *aginne* BG II 4; G II 41,2 *agynne* ALd II 4; B II 41,2 *aweg* BG II 29.

§ 3. Schlussglieder von Kompositis. *-ærn* > *-ern*: *hodern* ALdG, *heddernes* B II 76,1a. *-old* in *\*werald*, meist *worold*; doch auch *-uld*: ALd: I 6,2a II 18,1. 38,1. 53. — ALdBG I 15,1 — A: I 3,1 II 2. 84,5 — G: I 3,1. 6,2a — Ld II 11,1; seltener kontrahiert in A, D: *worldcunda* ALd II Prol. *weorðlage* A II 38,2 *weorðlicum* ALd I 17,3 (A *weorð-*) *worlde* D I 1 \*\* II 2 *worldwurðscipe* I 6,2. — (*ful*)-*læst*(an): *filste* D I 1 \*\* *fylstan* ALdBG II 65,1, Cn 1020,8, wie oft schon aws. — (*hîr*)-*red* mit Vokalverlust: *hyrdmen* Ld, *hirdmen* A II 31. — (*ymb*)-*ryne*, vollständig nicht mehr vorhanden, dafür *ymbrenfaesten* A

LdBG I 16 *ymbrendagum* ALdBG I 17. — (*ful*)-*tēam* > *fultum* ALdG I 5,2a *fultumes* Cn 1020,6 *fultume* ALdBG II 69,1, wie schon bei Ælfred. — — (*amān*)-*sumian*: *amansodne* ALdBG II 66,1. — Diese Abschwächungen kommen im 11. und 12. Jht. überall vor.

§ 4. Bildungssilben. 1) *-nes*, *-nis*, *-nys*: Regel ist *-nes* in ALdGD, *-nys* in B. D hat nur *-nes* (10 mal): G 17 *-nes* gegen 1 *-nys* in *gerædnys* I Prol.; A 11 *nes*: 5 *-nis*, *-nys*, nämlich: *clænissa* I 6,1 *oferhyrnysse* II 29,1 *gewitnysse* II 24,1. 37. 24,2; Ld 1 mal *clænisse* I 6,1 (cf. A), sonst *-nes*; B endlich 15 *-nys* gegen 1 *-nes* II 75,1. *-nis*, *-nys*, das bei Ælfred noch sehr selten ist (Cosijn II 28), findet sich neben *-nes* im 11. und 12. Jht. überall (cf. Görnemann S. 36; Behm, The Lang. of the later Parts of the Peterb. Chron., Upsala 1884, S. 25). — 2) *-ing*, *-ung*: gewöhnlich ist *-ung* wie im Ws., daneben selten und nicht über den Gebrauch bei Ælfred hinausgehend *-ing* (cf. Cosijn I § 116; II § 16), also: *cyping* ALdBG I 15 *lihtinge* ALd, *lihtingce* G II 14,2 *lihtingc* ALdBG II 69 *leorningcnihtum* ALdBG I 22,2 *boctæcinge* G II 38,2. *-ung* ist Regel in allen spät-ae. Texten, daneben selten überall *-ing* (cf. z. B. Behm S. 24). — Zusammenziehung von *-ing*: *penig* G I 9,1 *penigwurð* G I 12 *peniwurð* G, *penigweorð* A II 24 *penega* A I 9,1; öfters *cyng*, *cing*: *cyng* (G 6 mal; A 1 mal II 73,1; Ld 1 mal I 1; B 13 mal; D 4 mal), *cing* (G 23 mal; B 1 mal II 40,1; fehlt in ALdD). — 3) *-ig*: Neben regelmässig *manig*: *managa* A II 76,3 *manega* B II 76,3 *manege* G II 11 *manegum* D I Inscr. — 4) *-el* > *-al* in *bydalas* A I 26. — 5) *-ol* > *-el*, besonders in Mittelstellung: *sawelsceat* ALd I 13,1 *cradel* ALdG II 76,2 *gesadelod* ALdBG II 71,4 *gesadelode* BG II 71a; B II 71,1 *ungesadelod* A II 71,4 *ungesadelode* A II 71a; B II 71,1 *unsadelod* G II 71,4 *unsadelode* G II 71a *geswutelian* ALdBG I 22,1 *swutelian* D I 1\*\*. — 6) *-er*: Abweichungen: a) *-ær*: *ægðær* A I 2,5 *oðær* B II 30 *ofærhogie* B I 26,4 — b) *-or*: *oðor* A II 30. 30,4. 75; ALd II 16. Es heisst 42 mal *aðor*, *naðor* gegen 13 *aðer*, *naðer*, z. B. II 25,2, aber immer



*ægþer*; Einfluss des Stammvokals ist nicht abzuweisen: In Mittelstellung noch stärkeres Schwanken in der Qualität: *eastorlicor* B I 16a *reafaras*, *leogoras* Ld II 7. — 7) *-or* > *-ur*: *furður* G II 15; > *-er*: *gedwimera* ALdBG II 5,1 z 10. — 8) *-ed*: bleibt bis auf *hundrode* A II 19. — *-od*: *wefedþen* G II 41. — 9) *-ot*: *þeowæt* ALd; *þeowet* G II 68,1b. — 10) *-op*: *geoguð* bei Ælfred (Cosijn I § 118) tritt auf als *geogode* ALdBG II 68,1b; ALd I 8,1 *geogupe* G I 8,1. — *-oð* > *-að*: *huntað* ALd II 80,1 *huntaðfara* ALdBG I 15,1, dasselbe mit Suffix *-noð*: *huntnaðe* (ds.) B II 80 Überschrift (schon bei Ælfred, cf. Cosijn I § 118); stärkeres Schwanken in Mittelstellung: *eahtapa* G I 17 *eahteða* A I 17 *seofepa* G I 5,1a. *eahteða* sieht wie eine Neubildung nach *téoda* aus und ist dem spät-ws. überhaupt eigen (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 328). — 11) *-on* > *-an*: *seofan* ALd I 22,3 *oððan* für gewöhnliches *oððon* B II 24; > *-en*: *seofen* B II 22,3 *heofena* Cn 1020,20 *heofenlicre* B II 84,2. — *buton* wechselt mit *butan*, in G überwiegen die *-an*, in den übrigen Hss. die *-on*; G hat 44 *-an* : 1 *-on*; A 2 : 43; Ld 5 : 41; B 5 : 35; Cn 1020 1 : 2. — Neben *heonon* auch *heonan*; GCn 1020 haben nur *heonan*; D 1 *heonan*; A 3 *-an* : 5 *-on*; Ld 2 : 6; B 4 : 4. — *þanon*, wieder wechselnd mit *þanan*; GLd 1 *-an* : 3 *-on*; B 1 : 1; A nur *þanon*. — Es heisst *hwanan* ALdG; *hwanon* B II 23. — — Umgekehrt wechselt *-an* mit *-on* in *innan*, *binnan*; *-an* überwiegt; ALd nur *-an*, G 4 *binnon* : 5 *binnan*, B 4 (2. Hälfte) : 4, D 1 : 1; G 1 *innon* : 5 *innan*; B 1 (2. Hälfte) : 4. — 12) *-en*: a) > *-an*: *fæstan* (ns.) B I 16a; (as.) Cn 1020,19 *agan* (as.) B II 19,2; in Mittelstellung: *aganan* ALd I 2,1. 31. 80 *morgangyfe* ALd II 73a. — b) > *æn*: *fæstæn* (ns.) G I 16. — c) *-on*: *fæston* B I 16a. — 13) *-uc* > *-ec*: *munecas* ALdGD I 6a. — 14) *-ec* > *-ic*: *minicena* D I 6a. — 15) *-uw* > *-ew*: *wudewan* ALdG II 52. 73,3 *wydewan* B II 52. 73 Überschrift, neben häufigerem *wuduwe*. — Die unter 3—15 angeführten Fälle sind im 11. und 12. Jht. überall nachzuweisen (cf. Behm § 23; Brüll § 46; Görne-  
mann S. 34—39).

§ 5. Die auslautenden Vokale.

1) *-a*, im napl. der st. Fem. selten nach angl. Art, in A und B als *-e* (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 252a 3): *þas þeode* ALd BG II 8 *bricgbote* (apl.) A II 10 *þa heregeate* ALdB II 70; ALd II 71 *þa hande* A II 48,1 *þas lage* BLd II 83 *misdæde* (apl.) ALdB II 47 Ld I 18,1; auch bei Cosijn II § 14, 15. — Sonst *-e*: a) im gpl. *scillinge* A II 25,2 *eallre* A II 33,2 *þisse* A II 76,1a *rihte* B II 54,1 *Engle* B II 65 *þære* B II 54,1. — b) im ns. des sw. Mask.: *se mage* B II 68,1a, dazu noch korrespondierend mit *unmaga*. *wille* ALd II 84,6 Subst. für *willa*, möglicherweise nach *gewile*, dem Neutr. nach der *i*-Dekl. In *se abere ðeof* ALd II 26 mag die starke Form des Adjs. vorliegen. — Durch Übertritt aus der *u*- in die *ô*-Deklination können entstanden sein: *to hande* B II 13,1; ALd II 77,1 *nase* (gs.) A II 53 *of middanwintre* BLd I 16,1; nebenher geht noch altes *-a* (*-e* im Dat. schon bei Ælfred, Cosijn II 43). — c) Der apl. des st. Fem. beim Adj. hat in den beiden hierherzurechnenden Fällen *-e* statt *-a*, wie bei den Subst.: *þurh ænige healice misdæda* II 74 *godcunde hearda* I 26,3; auch bei Ælfred, Cosijn II § 38 ff. Dieses mit *-a* wechselnde *-e* kommt spät-ae, namentlich im 12. Jht. oft vor, aber im Norden viel häufiger als im Süden, cf. z. B. die Peterborough-Chronik, Meyer S. 55. 60. 61. 63. 65, mit dem ungefähr gleichzeitigen Textus Roffensis, Görnemann S. 48.

2) *-e*: a) > *-æ* in A: *of eardæ* II 4,1 *on hlota* II 5,1 z 9 *þa steora* II 2 *geswicæ* (3. sg. opt.) II 9, auch in G I 15,1. — ß) > *-a*: im nasg. der st. Fem.: *seo dada* A, *dæda* Ld II 40,2 *þa dada* A, *dæda* Ld II 40,2 *freolsunga* (as.) ALd I 14,2 *lara* (as.) A I 84,4a *mægða* (as.) B II 39 *miltsa* (ns.) ALd II 84,4b *tihla* (ns.) B II 53,1. — im dat., instr. sg. der st. Sbst.: *on geara* ALd I 12 *be æhta* B II 71,1. 76 Überschrift *freoma* (instr.) B II 16. wahrscheinlich auch *flema* (instr. für *flæame*) B II 13,2. — im npl. des st. Adjs.: *ðeowa* B II 68,1b (im 16. Jht. *þeowæ* dazu). — im dat. sg. fem. des st. Adjs.: *ealra* BLd II 16; B II 51. — im sg. opt. präs. in ALdB: **ALd**: *gelesta* II 73,4 *alya* II 48,1

*rihta* II 9 *smeaga* II 11. — **B**: *forbersta* II 53,1 *gebuga* II 84 *forbuga* II 25 *tyma* II 24,2. Ein solches *-a* schon Beowulf 2991: *gelæsta*. Diese *-a* sind wieder häufig in der Pet. Chron. (Meyer S. 59. 54. 57); ganz selten im T-R, wo sie nicht als altertümlich aufgefasst zu werden brauchen (Görnemann, S. 49. 52).

Anm.: *oþþa* Ld II 30,4 *forena* Cn 1020,12 *fora* A II 33,1a (für *fore?*) verdanken ihr *-a* vielleicht den Adverbien auf *-a*.

3) *-u* in Flexionssilben tritt auf: a) als *-a*, im nsg. der st. Fem. auf *-u*, neben gewöhnlichem *-u*: *an laga* B II 34 *rihtlaga* ALd II 31a. — im napl. der st. Neutra: *gemeta gewihta* ALdBG II 9 *wudutreowa* BGLd, *weodatreowa* A II 5,1 *spera* ALdBG II 71a. 71,1. 71,4 *gebuda* A I 22,3; hier überwiegen die *-a*; *-u* finde ich nur 4 mal: *gebudu* BG I 22,3 *forligru* ALdG I 7,2 *heregeatu* G II 73,4 *siblegeru* Cn 1020,15. Die Endung *-a* schon bei Ælfred wiederholt (Cosijn II § 3). Dieses *-a* wird dann in spät-ws. Art auf die langsilbigen Neutra übertragen, so entsteht: *pa gerihta* BG II 12; Cn 1020,2 (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 237a 5). — im nsg. fem. des st. Adjs.: *geawera* AB II 84,4b; im pl. neutr.: *manega* (apl.) B II 76,3. Auch das schon aws. nachzuweisen (Cosijn II § 47). — — *β*) als *-e*: *lage* (ns.) ALd II 75,2 *wæpne* (ap.) AG II 75. — Der pl. neutr. vom st. Adj. hat nur noch *-e*, wie im Mask., bis auf das unter *a* genannte *manega*: *manage* A, *manege* G, *manige* Ld II 76,3 *ænige forligru* G I 7,2 (über Formen wie *mænigu*, *ænigu* cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 296a 1). *ofer ealle þingc* ALdGD I 1 *stille* ALdBG II 75. — Analogiebildung nach der *ô*-Dekl. kann wieder sein: *dure* (as.) B II 75 Überschrift *nase* (as.) ALd, *nose* B II 30,5. — Parallelen hierzu aus dem 12. Jht. wieder besonders in der Pet. Chron. (Meyer S. 59. 66. 67), selten im T-R (Görnemann S. 48).

§ 6. Die Flexionsendungen der Nomina auf Consonant.

1) *-es*, im gen. sg. > *-as*: *Godas* A II 35; ALd I 6a. 7,3 *biscopas* ALd I 8,2 *Godas* B I 18 *deoftas* Ld I 23. —

2) *-as*, im npl. regelmässig bis auf *lareowæs* A I 26 *domes* ALd II 1,1. Viele *-es* hat die Pet. Chron. (Meyer S. 54). — 3) *-um*, die Dativendung, sehr häufig vertreten durch *-an*, *-on*, und zwar bei Substn. genau in demselben Verhältnis wie bei Adjektiven, und bei letzteren gleichmässig im st. sg. wie im st. und schw. Plur. Das Verhältnis für alle Hss. zusammengenommen ist dieses:  $62\frac{2}{3}\%$  *-um*;  $30\frac{1}{2}\%$  *-an*;  $7\frac{1}{3}\%$  *-on*. Das Eintreten einer der Endungen ist nicht durch eine Regel bedingt, dasselbe Wort begegnet mit allen drei Endungen. Beispiele: *eallum mannum* BLd II 83 *eallum mannon* A II 83 *eallon mannon* G II 83; 7 mal *agenum*, 6 mal *agenan*; 22 mal *þissum*, 7 mal *þissan*, 3 mal *þisson*; *eallum* Cn 1020,11; *eallan* 15; *eallon* 15. — Diese Verwechselung der Endungen *-um* und *-an* ist manchmal nicht völlig durchgedrungen, es ist nur zu einem Kompromiss gekommen, aus dem *-am* hervorging: *godcundam* B I 22,3 *gefearam* A II 77 *feorðam* A I 22,3 II 19,1. 25 z 4; B II 24,2 *þriddam* A II 19,1. Cosijn II 94 z 16 erklärt einen solchen Fall bei Ælfred in der Cur. Past.: *þæm dæwfæstam* als Schreibfehler. Ich halte das für unnötig. — Infolge dieser Unsicherheit im Gebrauch der starken und schwachen Endung erklären sich Fälle, wo man das schwache Adj. an Stelle des starken erwartet, wohl rein sprachlich und lassen keinen Schluss auf einen veränderten syntaktischen Gebrauch zu, also: *þam oðrum cerre* ALd II 22,1 (Ld *cyrre*) *þam oðrum cyrre* ALdG II 30,4 *þam oðrum* ALdBG I 22,1 z 3 *þam nigodum dæle* ALd I 8,2 z 10 *þam towardum* Ld I 22,3 z 7. — Dass wir es mit einer wirklichen Verwechselung der Endungen *-an* und *-um* zu thun haben, sieht man deutlich daraus, dass *-um* sogar auf die Infinitivendung hinüberwirkt: *beorgum* A I 6,1 *hyram* A II 84,1. *-an*, *-on* treten in dieser späten Zeit oft auf, z. B. im T-R (Görnemann S. 48. 50); verhältnismässig selten in der Pet. Chron. (Meyer S. 50. 60. 62. 68), weil hier der Dat. schon sehr häufig durch den Acc. vertreten ist. — 4) *-an* in der schwachen Deklination tritt manchmal auf: a) als *-on*: *on nedmagon* GLd I 7 *into*

*coton* G II 76,1b; BG I 17 *eastorlicon* B I 16a; auch *ofer* *Eastron* BG I 17 z 8 ist hierher zu rechnen, weil *ofer* in unserm Denkmal fast nur den acc. regiert; bei diesem Wort hat das aws. schon durchgängig *-on*; hier geht nebenher auch *Eastran* z. B. ALdG I 8,1. — b) als *-en*: *on cælxten* ALd I 22 *erfenumen* (pl.) A II 72,1 *cægen* A II 76,1a *yrfenumen* B II 72. 72,1, endlich auch das schwach flektierte *on Myrcen* B II 71,2.

Anm.: *þa uferan lippe* ALd II 30,5 zeigt bereits die me. Flexion (cf. Liebermanns Anm. zur Stelle).

*-on* ist auch sonst belegt im spät-ae. (cf. Görnemann S. 50), fehlt in der Pet. Chronik, die dagegen viele *-en* hat (Meyer S. 61. 62), häufiger noch das *-n* abfallen lässt. — 5) *-or*, die Endung des Komparativs, wird regelmässig gebraucht, dafür *-ar* in *geornar* A II 4,1 *deoppar* G II 4a. 7. 36; *-ur* in *gearwur* G II 84,4b. — 6) *-ost*, *-est* im Superlativ sind nach dem ws. Gebrauch streng gesondert nur in GDCn 1020. Die andern Hss. haben einige Ausnahmen: *ærost* A I 1 (Ld). 3a. 22,2 (Ld) II 1 (Ld). 69,1; B II 69,1; umgekehrt *-est* für *-ost* in *geornest* ALd II 1. — Für *-ost* tritt ein a) *-ast*, 4 mal in A: *leofast* II 68 (Ld). 79 (Ld) *rihtast* I 13 *selast* I 2,1 gegen 16 *-ost*; 3 mal in G: *læðast* II 8 *leofast* II 68 *rihtast* I 13 gegen 13 *-ost*; 1 mal in B: *swiðast* II 11. — b) *-æst* ganz vereinzelt: *fyrmaest* B II f1 *rihtæst* Ld I 13 *selæst* Ld I 2,1. — *-yst* in *æryst* B II 1.

§ 7. Die Flexionsendungen der Verba auf Konsonant.

1) *-an*, die Endung des Infinitivs, begegnet a) als *-en*, besonders in A: *fæsten* ALdB I 16,1 z 1 und 3 *afyllen* B II 11 *habben* ALd II 80,1 *healden* A I 5. 6,2a *ræden* ALd II 30,5 *toseaden* (für *tosceadan*) A II 68,1c *understanden* ALd I 22 z 3. — b) als *-on*: *aræron* A II 11 *scrifon* G II 68,1 *spraecon* Ld II 33. — — Bei Ælfréd kommen 2 Inf. auf *-on*, einer auf *-en* vor; darüber Cosijn II § 69. Beispiele dafür im spät-ae. sind häufig (cf. z. B. Görnemann

S. 53); in der Pet. Chron. herrscht *-en*, daneben *-on*, *-an* (Meyer S. 82).

2) *-en* im pl. opt. präs. und im part. prät. erscheint  
a) als *-an*; Optative: ALdGD: *libban*, *clypian* (Ld *clipi-  
anne*), *pingian* I 6a, *gebugan* I 6. 6a *hyran*, *lufian*, *beorgan*  
(ALd *-um*) I 6,1 — ALdBG: *gebetan* (A *-en*) II 4a. 4,1  
*gebugan* (Ld *-on*) II 4,1 *ceorfan* II 30,5 *geswican* II 4a *ge-  
witan* II 4,1. 55 — ALd: *niman* I 8,2 II 25a *scyftan* II 78  
*wyllan* (Ld *willan*) I 18,2 *wurðan* II 4a *andwirdan* II 72,1  
— B: *durren* II 30,3 *wyllan* I 18,2; für den sg. (cf. S. 12):  
*beorgan* II 3; *geswican* I 15,1 — G: *durran* II 30,3 (ge-  
ändert aus *durren*) *nellan* II 55 *niman* II 25a *scyftan* II 78  
*wurðan* II 4a z 8 *andwyrðan* II 72,1 — A: *nillan* II 55 —  
D: *wurðan* II 4a — Cn 1020: *deman* 11 z 4 *healdan* 11 z 8.  
19 *secean*, *pingian* 19 — Participia: *cuman* ALdBG  
II 35 *gebedan* ALd II 19 *bebodan* ALd I 14,2. 16 *geunnan*  
ALd II 73,1 *gewritan* ALd II 14 *gecwedan* Ld I 8,2 —  
b) als *-on*: Optative: *forgildon* B II 60 *beton* B II 40,1  
*willon* G I 18,2 *gebugon* Ld II 4,1; Participia: *gecoron*  
A I 17,1 *cwædon* A II 24,2 (= *gecweden*). — Dieses  
Schwanken zwischen *-en*, *-an*, *-on* ist gemein spät-ae. (cf.  
Görnemann S. 53; Meyer §§ 61—75).

3) *-on*, die Endung des pl. prät., nicht selten als *-an*:  
A: *sceolan* (Ld *scolan*) I 26 II 30,5 (Ld) *syndan* II 76,3  
*witan* I 2 II 68 (Ld) — B: *sceolan* I 18a II 84,1a *scylan*  
I 26 (spätere Einschiebung *ssculan* I 22,1) — G: *letan*  
II 76,2 *mihtan* II 75 *sceolan* I 18b *syndan* I 26 II 71,1 *utan*  
I 20 II 68 *wæran* II 69 *aworhtan* I 18a *geworhton* I 18b —  
D: *gecwædan* I 1 \*\* *geræddan* I 1 *woldan* I 1 \*\* — Cn 1020:  
*sceolan* 19 z 4 *magan* 20 — *woldan* ALdG I 1 ist nicht  
sicher als opt. oder ind. in Anspruch zu nehmen. — Diese  
Endung *-an* ist bei Ælfred auch geläufig (Cosijn II 125);  
ebenso im spät-ae. (cf. z. B. Görnemann S. 53); die Pet.  
Chron. gewöhnlich *-en*, daneben *-on*, *-an* (Meyer S. 82).

4) *-eð*, die Endung der 3. sg. präs. bei den sw. Verben,  
ein paar Mal als *-að*: *gecwemað* ALd I 4,1 *gestreonað* (für

*gestriend*) B II 84,2a; *weallað* (für *wielð*) ALdB II 84,3 mag nach *weallian* gebildet sein.

5) *-að*, die Endung des pl., umgekehrt als *-eð*: *læreð* A I 7, 25; auch *-að* in der 3. sg. präs. der II. sw. Conj.: *ætveneð* ALdG II 84,2a *afyrseð* (für *afeorsað*) ALd I 4,2 *dereð* G II 35,1. — Einmal auch *-oð* in *behofoð* B II 68. — Die unter 4) und 5) angeführten Fälle kommen auch sonst vereinzelt vor (Görnemann S. 52; Meyer S. 80. 83).

6) *-ed*, die Endung des part. prät. nach der I. sw. Conj., wird ersetzt durch *-ad* in *geswencad* B II 35 *alyfad* B II 38 (cf. Görnemann S. 54).

7) *-od* im part. prät. der II. sw. Conj. wird im allgemeinen regelmässig verwandt. Dafür gelegentlich a) *-ad*: *beclypad* A II 72,1 *beclepad* A, *becleopad* Ld II 31a *betihtlad* ALd II 30,2 *beclypad* B II 72,1 II 28,1; dasselbe im flektierten Part.: *on gehalgadan* ALd I 22,5 *beweddade* Ld I 7,3 und einmal auch im part. prät.: *folgade* ABG II 28. — b) *-ed*, die Endung der I. sw. Conj.: *betyhled* ALd II 31,1 *betihtled* G II 30,2 *beclyped* Ld II 72,1; flektiert in *unsadolede* B II 71a.

Anm.: Einmal steht im pl. prät. *-odon*, wo man *-edon* erwarten würde; *wurðodon* D I 1. — Schwanken zwischen *-od*, *-ad*, *-ed* zeigt auch der T-R (Görnemann S. 54); die Pet. Chron. hat *-ed*, *-od* als Regel, *-ad* als Ausnahme.

8) *-ige*, *-ie*: *-ie*, die Endung des sg. ind. präs. in der II. sw. Conj. (die 1. sg. ind. präs. kommt nicht vor), wechselt wie ae. überhaupt mit *-ige*. Dabei herrscht in den einzelnen Hss. doch mehr oder minder Regelmässigkeit. Für ALdGDCn 1020 gilt im Wesentlichen der Einschub von *g*, wenn nicht ein gutturaler Konsonant vor der Endung steht: *polige* ALdG I 2,2 *gewifige* Cn 1020,16 z 4; aber *oferhogie* G I 26,4 *pingie* GLd I 2,5 z 9 *pingye* A I 2,5 z 9 *inlagie* ALdG I 2,4 *mearcie* G II 32 *anhagye* Ld II 73,4 *mislicie* ALdG II 74. Diese Regel wird nicht oft durchbrochen, die Ausnahmen davon sind: G: *namie* II 65 *andswarie* II 31a *feormie* II 13,2. 15a *sceawie* II 25 *gewifie* I 7 z 5. — A: *agnie* II 24,2; anderseits *oferhogye* (*ofer-*

*hogige* Ld) I 26 *mearcyge* (*mearcige* Ld) II 32 — *onhagige* G II 73,4 *ðancige* Cn 1020,6. — In B gilt diese Scheidung nicht. Hier gehen beide Endungen durcheinander; es überwiegt *-ie*. Dasselbe Wort erscheint mit beiden Schreibungen: *miltsie* II 84b *miltsige* II 67; *gebyrige* II 66. 70,1 *byrie* II 71 a. Manches Verb hat vorzugsweise *-ige*, so *ladige* 13 mal gegen 1 mal *ladie*, oder *-ie* wie *ðolie* 12 mal gegen 1 mal *ðolige*. — Für *-ige* steht einmal ein einsilbiges *-ge* in *geleornge* A I 22,6; auch in der Cur. Past. Hs. H *geliornge* (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 416 a. 15 a). *g* ist auch in das part. präs. gedungen in *clypigende* G I 26,3 und in den flektierten Infinitiv in *gearnigenne* G I 2,1. *-ie* mitunter als *-ye* in A: *mearcyge* II 32 *gemiltsyge* II 84,6 *anhagyge* II 73,4 *oferhogyge* I 26,4 *pingyge* I 2,5 z 9. — Dieses *y* auch einmal im Inf.: *geladyan* A II 76,1b (ein unverständliches Wort). — Kurios ist *geladiage* ALd I 5,4, gewiss durch die Endungen *-ian*, *-iað* dem Schreiber in die Feder geflossen. — Für *-iað* endlich steht *-eað* in *beweardeap* ALd I 4,2 z 6.

#### Anhang zu den unbetonten Vokalen.

In der Kompositionsfuge ist *-e-* gewöhnlich geblieben, dafür 2 mal *-i-* und 1 mal *-o-*: *herigeata* B II 71 *inweardilice* A I 22,4 *heofonlicre* A II 84,2. Andererseits ist *-a-* als Bindevokal zu *-e-* herabgedrückt in *locehwær* G II 80,1.

#### B. Vokalausfall.

##### § 1. Synkope.

Die Peterborough-Chronik kann ich hier leider nicht zum Vergleich anziehen; die beiden Diss. von Meyer und Behm behandeln dieses Kapitel nicht. Über die von Ælfred nicht erheblich abweichende Synkope im T-R cf. Görnemann S. 38 f.

a) Kurze Zwischensilbe nach langer Wurzelsilbe wird bei Substantiven durchaus synkopiert. Ausnahmen sind: *Drihtenes* GD I 6,3 *Drihtene* B II 84. 84,2 a. 84,4b (in B nie Synkope in der Flexion von *dryhten*). *eðeles* A II 41



*fultumes* Cn 1020,6 *Petere* A I 9; *fultume* ALdBG II 69,1 u. 8. fällt nie der Synkope anheim, die Scheu vor den vielen Konsonanten mag hier gewirkt haben.

Bei Adjektiven ist Synkope Ausnahme; nur eingetreten in: *halgan* ALdBG I 15,1 und stets in den flektierten Formen von *ōðer*, z. B. *ōðres* II 7 I 22,6 *ōðrum* II 30,4. 32,1. 53 etc. Ld hat noch *agnā* I 7 z 4 und *Crisne* II 22,5 für den instr. *Cristene*. — Unter die Regel fällt auch das Verbum *bism[e]rian*, welches, da vom Substantiv *bismer* abgeleitet, immer ohne Mittel-*e* auftreten müsste wie bei Ælfréd; hier einmal *bismærige* B, *bismirige* Ld II 42, während in AG richtig *bismrige*.

b) Langer, oder durch Position geschützter Mittelvokal bleibt gewöhnlich. Ausgenommen sind: *geærndað* A BG I 22,3 *deoflice* A BG I 23 mit Vereinfachung der Doppelliquida (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 145 a).

c) Nach kurzer Wurzelsilbe bleibt alter Mittelvokal gewöhnlich erhalten. Eine Ausnahme machen strengws. *mycel* und *yfel*, die gewöhnlich ihr *e* ausstossen. Hier ist die Synkope wieder aufgegeben bis auf *myclan* Cn 1020, 6 z 2 *yftes* Ld II 30,3b. — Gegen die allgemeine Regel verstossen: *cyrcean* Cn 1020,19 *wærnige* ALd, *warnige* G, *warnian* B I 24 zu *warenian*, welches wie alle Verben auf *-enian* dieses *-e* schon aws. oft verliert.

d) In mehr als dreisilbigen Wörtern fällt ohne Rücksicht auf die Quantität des Wurzelvokals der zweite aus, wenn er nicht positionslang ist. Ausnahmen machen: *eadigene* ALd II 1,1 *utlagene* B II 66,1 *openere* (dsf.) A II 26,1 *forligeru* D I 7,2; *abrendlic* A II 2 z 5 für *aberendlic* ist gewiss verschrieben, denn da das Wort von *abéran* abgeleitet ist, steht das erste *e* unter dem Hauptton.

Anhang: Zwischenvokale in der Komposition sind gegen den aws. Gebrauch synkopiert in *hergeate* B II 70 z 6 *Denmearcon* Cn 1020,5 z 3 *lochwær* ALdB II 80,1 (für *lôcahwêr*) *mæspreost* Ld I 5,3, die eigentlich ws. zu erwartende, aber nie belegte Form (Cosijn I 133). — Auch

das *-e* des Adverbs *fore* ist bei Kompositionen gelegentlich geschwunden: *forfangen* Cn 1020,5 z 5 *forsteall* BG II 12.

Andrerseits ist ein *e* eingefügt, wo es im aws. (Cosijn I § 116 f.) fehlen müsste: *brycebote* B II 65 *fihtewite* G II 16 *hæðenedome* ALd II 3 *gewittenesse* A II 68,1b. Diese parasitischen *e-* sind in Ld beliebt: *fearmefultum* II 69,1 *gryðebrec* II 15 *Romefeoh* II 9 *sciregemot* II 18 *werelade* II 39 z 5, aber diese Beispiele sind ohne Bedeutung, weil das Einschleichen eines solchen *-e-* Lambarde's Art oder Unart überhaupt ist; ich verweise auf Ælfred I,8. 41; Ine 42, 62, 74; Eadweard 6,2 (Lieb. I 132); Eadgar IV 5 u. ö.

In Zusammensetzungen mit *-lic* endlich ist ein solcher Kompositionsvokal eingedrungen in *gescadelice* ALdB II 68,1b *inweardilice* A I 22,4 *heofonolicre* A I 84,2. Hier haben möglicher Weise Zusammensetzungen von *-lic* mit *ia*-Stämmen herübergewirkt, bei denen das *-e-* auch aws. gilt; z. B. *îðelic*, *gemænelic*, *lîðelic*, *mîldelic* etc.

### § 2. Ausfall eines alten Svarabhaktivokals.

Alter Svarabhaktivokal fehlt: a) immer da, wo er dem Gesetze der Synkope anheimfallen müsste: *gewæpnige* ALdBG II 60 *wæpne* ALd II 75 etc., gelegentlich auch nach kurzer Stammsilbe: *wigleres* ALdG II 4a *medmian* ALdG II 68,1b *medmera* ALd II 71,2 (BG *medemra*) *pegna* ALd BG II 71,2 u. ö., aber wiederum *ðegenas* ALd II 71,1. — b) in *facn* ALdBG II 29 *husl* ALd I 4,2 *wefodpen* A, *weofodðegn* Ld, *weofodpegn* G II 39; G II 41 *pegnscepes* G II 15,1 *wæpn* G II 71,2. 75 z 8. 75,1 *wæpn* B II 75 und *wepn* II 75. 75,1.

### § 3. Apokope von auslautendem *e* und parasitisches End-*e*.

Ld wird hier von der Behandlung ausgeschlossen, weil Lambarde *-e* beliebig anhängt oder auslässt, nicht allein in Knuts Gesetzen, sondern überall. Einige Beispiele, die zu Hunderten zählen, werden genügen: 1) *gelomlic* (adv.) I 2 *heald* (3. sg. opt.) II Prol. *ceorf* (3. sg. opt.) II 30,4 *geboht* (sg. prät.) I 2,1 *hold* (adj., npl. mask.) I 20.

— 2) *Cristene* (nsgl.) I 22 *dome* (asg.) II 15 *worce* (asg.) II 13 *done* (inf.) I 19,2.

a) Apokope: Flexivisches *-e* ist gefallen 1) im nom. und acc. sg. der st. Fem.: *Husbrec* (nsg.) ALd II 64 *hengcen* (asg.) ALd II 35; beim Adj.: *wið gehadod* ALd II 50,1. Ebensolche Fälle vereinzelt in der Pet. Chron. (Meyer § 38 a). — 2) im dat. sgl.: *hundred* ALd II 27 *pam hlaford* B II 30,3b *pam cyng* B II 15,1 z 9. Häufig ist diese Apokope in der Pet. Chron. (Meyer § 36 a) und im T-R (Görne-  
mann S. 45). — 3) im acc. pl. des st. adj. mask.: *ofer eall men* G II 14,3. — 4) im sg. opt. in A: *cweð* II 2a *sec* II 38,2. Dafür keine Parallelen. — 5) in Partikeln: *oðð* A I 4,1 II 30,5 *pann* A I 18a *pon* II 24,2.

b) Unorganisches End-*e* ist in me. Art angefügt: 1) im nom. sg. der st. Fem.: A: *dæde* I 3. 3a II 43. 45,2 46,2. 47 *dade* I 5,4 *miltse* I 19,3 *gewitnesse* II 23,1. 37. — Für *-e* steht *-a* in *miltsa* II 84,4b (Ld) *dada* A, *dæda* Ld II 40,2. — B: *gerædnysse* II Prol. *miltse* I 19,3 *syrowinge* II 57 Überschr. *hamsocne* II 62 Überschr. *Burhbote* II 65 Überschr. *sibbe* II 51,1. — In allen Hss. *gewitnesse* (nach G citiert), wie oft spät-ae. bei den Abstrakten auf *-nes* (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 258 a 3). — Dieses *-e* wieder im 12. Jht. überall belegt (cf. z. B. Meyer § 36 a; Görne-  
mann S. 48). — 2) im acc. sg. der st. Fem. der *i*-Dekl., wie gemein spät-ae.: *pa dæde* BG II 40,1; A dafür *dada*, Ld *dæda*. — 3) als Zeichen des Pl. in *fife* A II 30,7. — 4) an Adverbien: *pærmide* A II 75 z 8, auch *mid* als Präposition mit *-e*: *mide* A II 8,1. 29. — Für *ymb* steht gewöhnlich *ymbe* durch Verwechslung mit dem Adverb (Sweet, Dict.), z. B. I 22,3. 26,2 II 8; Cn 1020,8; *ymb* nur noch ALdG II 57. — *ymbe* kommt wie schon bei Ælfred (Cosijn I § 117) allenthalben im spät-ae. vor.

Anm.: Gänzlich unberechtigt ist *-e* in folgenden Fällen: *bregde* (ns. zum Neutr. *bregd*) AG II 24,3; B hat *brygde*; ALd ändern dann das Wort ab zu *bregden*. *were* (ns. = *vir*) B II 54 *utluge* (ns. für *utlah*) A II 31,2 *þæt pryfealde ordal* ABG II 30,3a *wið ealle folc* A II 30,9. In diesen Fällen könnte Analogiebildung nach den *ja*-Stämmen eingetreten sein; Beispiele dafür hat auch die Pet. Chron. (Meyer § 37 a).

### Konsonanten.

§ 1. Labiale. 1) *w* > *u* vor *l*: *saulsceat* A I 13 *saule* B II 30,5; G II 3 *saulum* G I 2. 26,2 neben häufigerem *sawle*, *sawlum*. — Durch grammatischen Wechsel *w* > *g* in *twuga* A II 83,1. — In *æwbryce* (*adulterium*) ABGLd I 24 stammt *w* aus den flektierten Formen (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 269 a 3). — *w* ist gefallen vor *u*: *uton* ALdBG I 18,1. 20 II 68. 84,3, niemals mehr *wuton*. *cucne* ALd II 25 a *tuwa* G II 83,1 *betux* G II 34 *fulluhte* ALdBG I 22,6, auch *fullað* ALdG I 4,2 zu *fullwian*. — Die unter 1) angeführten Beispiele sind gemein spät-ae. — — Für lateinisches *v* steht *b* in *oð octabas* ALdBG I 16,1; umgekehrt ist in den lat. Hss. *b* für *v* geläufig (cf. auch Görnemann S. 41). — 2) *f* > *u* inlautend manchmal in der zweiten Hälfte von B: *liues* II 59. 61 *agiue* II 56. 63 *crauian* II 69,2 *driue* II 55 im 16. Jht. Dieses *u* ist häufig in der Pet. Chron. (Meyer S. 36) und in den Hss. der Ælfric-Gramm. (Brüll S. 23); verhältnismässig selten im T-R (Görnemann S. 41). — *f* ist gefallen in *hundtweltigum* A II 65, vielleicht durch Analogie nach *hundtwentig*. — 3) *b*: *simble* hat *b* stets in B, niemals in G; ALd haben 1 *symble* II 84,5 gegen 7 mal *simble*, *symble*. — 4) *m*, auslautend in Partikeln > *n*, wie oft im 11. und 12. Jht: *pan* A II 8. 30,3. 73a; G II 73a *forpan* A I 22,1 *for ðan* B I 16a *forðan* B I 18,3. In *silfu* Ld II 84,4a ist der Strich über dem *u*, mit dem Lambarde gern hantiert (z. B. I 8,2 z 10), vergessen.

§ 2. Dentale. 1) *t* statt *tt* in *liceteras* BD, *licceteras* G II 7. — *t* aus ursprünglichem *d* vor stimmlosen *s* wieder zu *d* in *mildsige* B II 67. — *t* ist mitunter bei Consonantenhäufung gefallen: *tihlan* A I 5,2. 5,2a *frumtihlan* A II 35 *Wessexan* BG II 12; G II 71,2 *Crisne* für *Cristene* Ld II 22,5. — 2) *d* für *dd* auch inlautend: *gebidan* Ld I 22,4. In *midewintres* G I Prol. scheinen zwei Formen zusammengeflossen zu sein: *middewinter* und *midwinter*. Bei *andagan* B II 19,2 (16. Jht.) für *andagan* hat man womöglich an *and* gedacht. — Für *d* steht *t* in *dætbete* (3. sg. opt.)

A II 41, was Ld nicht versteht und mit *ðæt bete* wiedergiebt. — *fyrðunga* Ld II 10 für *fyrðunga* wird sich nach dem gerade vorausgehenden *forðunga* gerichtet haben. — Assimiliert hat sich *d* an *n* in *annettan* B I 18,1; als Übergangslaut ist es eingeschoben in *opendlic* B II 47 (cf. öffentlich), *geondbyrde* G II 48,3 für *ge-onbyrde*. — Gefallen ist *d* in *worulcundan* Ld II 68,1c und im Auslaut in *an* für *and* A II 32,1. — 3) *ð*, *þ* geben denselben Laut wieder und gehen in der Schrift regellos durcheinander; dasselbe Wort hat beide Schreibungen, selbst für die Geminata werden beide Zeichen zusammengestellt: *oðþe* G II 44,1 *syþðan* B II 30,1. — *þ* für *þþ* in *cyþe* (*patria*) Ld II 6. — *ð* hat sich folgendem *d* angeglichen in *cydde* prät. von *cyðan* Cn 1020,5. — *se* anstatt der Relativpartikel *ðe* Cn 1020,11 ist Vertauschung mit dem Demonstrativpronomen. — *larðeowas* B I 6 für gewöhnliches *lareow* ist archaisierende Neubildung. — *d* für *ð* besonders oft in A. **A**: *ad* II 22,1 z 2 und 3 *ador* I 22,4 *bid* II 50,1 *byd* II 38,1 *cwide* II 33,2 *dearfe* I 20,1 *darto* I 2,5 *de* (= *qui*) II 2a *deowme* II 20,1 *drywa* II 24,2. 25 *feordan* II 19,1 *feordam* II 25 (Ld *feorþdam*) *grid* I 2,2 *gride* I 1 *hædenscype* II 5,1 (Ld) *hwæder* II 20,1. 25a *amyrdred* II 56 (Ld) *wid* I 7,3 *geweordeþ* II 15,2 (Ld); sogar *læðde* II 15,1 für *læððe*. — **Ld**: *gemædrian* II 15 *hædenscype* II 5 *de* II 69 *æbyld* II 40,2 (= *æbylgðu*). — **B**: *dissum* II 1. — **A** schreibt auch umgekehrt gelegentlich *ð* für *d*: *weorðlicum* I 17,3 *ðeað* (*mortuus*) II 70. *d* für *ð* kommt häufig in der englischen Pet. Chron. (Meyer § 26), neben Liquida auch in südlichen Texten vor (Brüll S. 25, Görnemann S. 43); reine Fälle von *ð* für *d* hat auch die Pet. Chron. nicht, nur *wurpen* (= *wurdon*) und *wiðcwæden* (= *cwædon*), wo Ausgleich des grammatischen Wechsels vorliegen kann. — 4) *s* statt *ss* in *ðysum* B II 70 *pysum* G I 19,2. 22,3 II 1. 70 *ðyson* B II 69 *pyson* G II 69. 76 *þisan* D II 1. 4a *ðysan* A, *þysan* Ld II 4a *mæspreost* Ld I 5,3. — Andererseits steht *ss* für *s* in *Septuagessima* BG I 17 *ssulan* B I 22,1 später eingeschoben (cf. S. 20 oben); *ssc* kommt auch sonst vereinzelt vor (cf. z. B. Meyer S. 40).

— Assimilation des *s* an *l* in *þyllices* ALdBG II 7,1 *þyllice* ALdBG II 24,1. — *ðe* für den Artikel *se* ist Analogie nach den vielen andern Formen des Pronomens mit *ð*: *ðe man* B II 77; Ld II 30,2. Dieses *ðe* ist der Pet. Chron. geläufig, es wird herrschend im 3. Teil, der 1154 geschrieben ist (Meyer § 56, dazu Einl. S. V); der T-R aus derselben Zeit hat noch kein *ðe*. — *s* ist gefallen in *fyttan* A II 65,1, vielleicht nach *fultum*. — 5) *n* statt *nn*: *to syllene* ALd II 79 *to restene* G I 22,5 *to gyfane* B II 79 *byrðene* (as.) BG II 68,1a *be festene* B II 46 Überschr. *hengene* (ds.) B II 35 *þurh þingrædene* Cn 1020,20 (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 231,4 und 258a 3); ferner *næne* (asgm. zu *mæne*) ALdBG II 36 *agene* (asgm.) B II 2,1. Es heisst *can* ALd, *cán* B II 24,3, in G *cann*; *man*, *men* vereinzelt auch mit *nn*, z. B. G I 22,1 II 19; A I 20,2 II 38,2. — Neben *hwonne* 2 mal *hwæne* ALdBG II 12 und 15 (nach G citiert). Häufig ist Vereinfachung in *ðonne*: *ðone* A II 30,5; Ld II 30,2. 75,1; B II 25. 76,1a; G I 6,1 II 33,1. 35 *ðon* A, *ðan* Ld II 24,2. Umgekehrt steht *ðonne* für den acc. sg. *ðone*. Charakteristisch ist das für Hs. A, welche 25 mal *ðonne* schreibt; B hat 2 *ðonne* II 30,7. 75; Ld 2 *ðonne* II 30,7. 73,1 aus A. — Für *n* steht *m* in *hemtan* (*persequi*) A II 19,2. *eallunga* B II 68,3 scheint auf einer Verschmelzung zweier Lesarten zu beruhen: *eallunga* G; *eallum na* ALd. — Durch Assimilation des *n* an *m* und Vereinfachung von *mm* ist *emscyldig* Cn 1020,12 entstanden. — *earmme* Ld II 1 für *earmne* ist wohl fehlerhaft. — *n* ist gefallen wie überall im 11. und 12. Jht. im Suffix von *pening*: *penega* A I 9,1 *penigweorð* A, *peniurð* G II 24 *penig* G I 9,1 *penigurð* G I 12; im Auslaut in *na* (*þingc*) G II 69,1; *þingo* (= *þingon* für *þingum*) A II 8,1; *do* (inf.) B II 84,4. Zahlreiche Beispiele für Dative und Infinitive ohne *n*, *m* hat wieder die Pet. Chron. (Meyer S. 55. 58. 33). — Dagegen ist *n* angetreten in *healdæn* A, *healden* Ld I 6,3 für *healde* (3. sg. opt.). Es kündigt sich hier die Vertauschung von sg. und pl. an, die für B schon gilt (cf. S. 12). — *syndas* (*sunt*) B I 26,3 scheint Schreibfehler

zu sein. — 6) *l*. *ll* auch im Auslaut von *eal*, z. B. *eall* ALdBG I 20,1; umgekehrt *ealum* Ld II 33 neben häufigerem *eallum*; *eallra eallre* wechseln beständig mit *ealra ealre*; neben *eallswa* auch *ealswa*, z. B. ALdBG I 17,2; A I 12; ALd II 70a; B II 76,2; Ld I 12 z 5 und 7; einfaches *l* immer in *ealmihtig*, *ælmihtig* I 18,3. 84,6; Cn 1020,6. 7. 16. *full* im ersten Gliede von Kompositis gleichfalls oft *ful*: *fulwyrce* ALdBG II 61 *fulbrece* AG Ld I 2,2 *fulwite* AB Ld II 48; BGLd II 48,1; ALd II 84 *fulgeorne* BLd II 68,1a. Endlich *l* für *ll* in *deofolice* ALd, *deoflic* G I 23. — Verdoppelung von *l* tritt gewöhnlich ein in *wile* (3. sg. zu *willan*), z. B. *wylle* BG, *wille* ALd II 7,1; das ursprüngliche *l* ist nur in  $\frac{1}{18}$  aller Fälle bewahrt: ALdBG II 20,1; BLd II 30,5. 76,1b; B I 22,6 II 21; G I 22,6. — Vereinzelt steht *sceall* ALd II 54,1; A II 68,1c, das für das spätws. charakteristisch ist (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 423) und schon bei Ælfred 3 mal steht (Cosijn II 196). — *full* für *fūl* Ld II 30,4 hat Lambarde nicht verstanden. — *lythum* für *lytlum* A II 2,1 könnte Analogiebildung nach dem synonymen *lythwōn* sein. — 7) *r* für *rr* in *cyre* ALd II 19,1 *cere* A II 30,3b, das fortlebt in me. *chere*. — Auslautend *rr* in *feorr* G II 51,1. — Umstellung des *r* findet statt in *gewroht* Ld II 30,5 *fyrhte* ABG, *fyrte* Ld II 5,1 für *frehte*. Eine Eigentümlichkeit von Ld ist die häufige Umstellung des *r* in Flexionssilben: *opers* für *ôpres* II 50,1 *ôðre festen* I 16 *nan ôðre* (nsgm.) II 30 etc. etc. — Meist ausgefallen ist *r* in *spræce spreca*: *spæce* ABG II 22,2; G I 5,1. 5. 5a II 44 *spæce* B II 28,1 *forspecen* ALdBG II 27 *specan* B II 33. Das ist gemein spät-ae.; in der Pet. Chron. steht *r* regelmässig bis 1131, im folgenden Teil (1154 geschrieben) fehlt es. — Svarabhaktivokal hat sich eingeschlichen zwischen *r* und *d*: *swurud* A II 71a; *r* und *h*: *buruhbote* B II 65 *geworoh* A II 30,5; *r* und *w*: *gearuure* AG I 19,3; *r* und *g*: *byrig* ALdBG II 24, wie auch bei Ælfred (Cosijn I 151). Von Einfluss auf die Qualität dieses Sekundärvokals scheint der Wurzelsvokal gewesen zu sein.

§ 3. Gutturale. 1) *c*, zuweilen *k* geschrieben, wie in allen spät-ae. Texten: *umbesaken* B II 79 *kynescype* Cn 1020,8; in B herrscht bei *cyning* *c* in der ersten Hälfte bis II 40, darauf nur *k* mit einer Ausnahme II 59 Überschr. — Von Schreibungen ist zu erwähnen *rihcað* Cn 1020,20. — Die palatale Aussprache wird wiedergegeben durch *ce* vor *a*, aber nicht konsequent, es findet sich 32 mal *-cean* gegen 30 *-can*; z. B. 4 mal *cyrican* in G neben 4 *cyriccan* I 2,5. 3,1. 3,2. 11,1 *seacean* A, *secan* GLd I 2; Cn 1020,19 *wyrcean* Cn 1020,3 *eecean* Cn 1020,20. In der Pet. Chron. fehlt dieses eingeschobene *e*. — Für *c* steht die Media in *þingð* G II 20,1; *gc* in *þyngcþ* Ld II 24,3. — Die palatale Tenuis *c* ist inlautend nach me. Art *ch* geschrieben in *michel* ALd II 84,1 *folchisne* A I 5,2; solches *ch* vereinzelt in allen südlichen Denkmälern dieser Zeit (cf. Görnemann S. 44); die Pet. Chron. nur 1 mal *ch* (Meyer S. 49). — Für den Laut *sc* hat A zuweilen die normannische Bezeichnung durch *s*: *cyricseat* I 10,1 *seal* I 17,1 (verbessert in *sceal*) *sriptspræce* II 44 *toseaden* II 68,1c *folchisne* zu *folcisc* I 5,2. — 2) *g*, im Silbenauslaut fast ohne Ausnahme *h* geschrieben; z. B.: *borh* I 5,3. 17,3 *ah* II 12 *nah* I 22,5. 22,6 *lahslit* II 45,2. 46 *gedreohlice* II 75 *beorhlic* II 2 in allen Hss., *utlah* Cn 1020,17; dann zwischen *r* und *ð* in *myrhþe* G II 84,2 *myrhðe* Cn 1020,20 *yrhþe* B II 77. — Inlautend steht *g* bis auf *ahe* G II 37; für *g* 1 mal *gh*: *borghe* Ld II 20a, 2 mal *hg*: *borhge* G II 31 *borhgan* G I 7,3. — *g* nach *n* tritt häufig als *gc* auf. A: *feohfangce* II 15,1 *halsfange* II 71,2 *halsfange* II 37 *hengcen* II 35 (Ld) *sangc* I 22,2 — G: *længc* II 28 *længctenbryce* II 47 *længctenfesten* I 16 (Ld); besonders beliebt sind diese *gc* im Suffix *-ing*, sie überwiegen in G stark die *g*. Das Verhältnis beider Schreibungen bei den öfter vorkommenden Wörtern ist dies: in *cyning* hat G 56 *gc* : 3 *g*; A 24 : 30; Ld 7 : 47; B 10 (erst nach II 39) : 20; D 4 : 9 — *þing* in G 8 *gc* : 1 *g*; A 5 : 2; Ld 1 (II 76) : 8; B 5 (wieder in der 2. Hälfte) : 3; D 1 *gc* (I 1). Ausserdem *-ingc* in *æðelingces* G II 58,1 *lihtingc* ABG II 69 *leorningcnihtum* ALdG I 22,2. — In



A, mehr noch B, wird *gc* auch umgestellt; A: *cynincges*, *cynincg* II 59 *þincg* II 24. 68,1c, in B setzt diese Schreibung wieder erst nach der ersten Hälfte ein. von II 42 an steht *cg* 15 mal: *kynincge* II 64 *kyncge* II 65. 71,4 *kinincg* II 57. 59. 63. 66 *kynincges* II 58. 99 *cynincges* II 59 Überschr. *kyncges* II 71,1 z 1 und 2. 71,3 *ðincg* II 68,1c *lencgtenbryce* II 47. Selten ist *c* vor stimmlosem Kons.: *lencten* ALd I 16 *lenctenbryce* ALd II 47,1 *lenctendagum* BLd I 17 *lenctenfasten* B I 16 *cyninc* A II 40. 83. Ganz allein steht *gg* in *ahreddingge* Cn 1020,6. — Die Geminata *cg* ist meist bewahrt; dafür a) *gc*: *belegece segece* A I 5,2b *bigce* B II 24 *brycebote* B II 65 (spät geändert aus *brycebote*). — b) *cgc*: *legce* G II 75 — c) *cgg*: *forlicgge* B II 53 Überschr. — d) *gg*: *belegge* A I 5,2 — e) *g*: *legan* ALd II 7,1 — f) *c*: *brycebote* B II 65 *bricbota* G II 10. Diese Schreibungen für *g*, *cg* kommen überall im ae. vor. — Spirantisches *g* hat, wie auch sonst im spät-ae., nach hellem Vokal ein *i* vor sich entwickelt: *dæiges* A I 6a *halidæiges* B II 45,1 Überschr. *deig* B II 72 (im 16. Jht. am Rande); ist dann in diesem *i* aufgegangen: *ðeines* B II 71,1. 72 Überschriften; derselbe Vorgang bei vorausgehendem *i*, namentlich im Suffix *-ig*: A: *halidom* I 4 (Ld) *þritti* II 30,2 *peniurð* II 24 — B: *halidæiges* II 45,1 Überschr. *hundtwelfti* II 25,2 *gesæli* I 18,3 *tihþysi* II 22 — G: *fifti* II 71,1 *peniurð* II 24; auch *fylian* B II 84,1 für *fyl(i)gan*, so dass das Verb jetzt aussieht, als ginge es nach der II. sw. Conj. (cf. Siev. Gr.<sup>3</sup> § 213a und 214a 11). In der Pet. Chron. ist *-i* für *-ig* schon Regel (Meyer S. 45). — Dagegen ist *g* eingeschoben nach *i* in *Epiphanige* G I 16,1, also wie bei der Endung *-ige* in der II. sw. Conj. — Gefallen ist *g* vor *n* mit Hinterlassung von Ersatzdehnung in *ðeniað* ALdG I 4,2 *wefodþen* G II 39. 41; AG I 5,2a *wefodþen* A II 39; vor *d* in *mæden* ALdBG II 74,2; BG II 52,1 *meden* ALd II 52,1 — dieser Ausfall gilt spät-ae. auch im Englischen (Meyer S. 45) —; vor *ð*: *æðer* B II 68,1c, vielleicht nach *aðor*, der gewöhnlichen Form; zwischen *r* und *ð*: *myrðe* ALdB II 84,2; *l* und *ð*: *æbylðe* AB, *æbyld* Ld II 40,2. — Ge-

schwunden ist *g* in *reollice* A I 5.1. 6a, wohl durch das normannische *reule*, in *middanearde* ALdBG I 19, das vielleicht auf volksetymologischer Umdeutung nach *eard* beruht und nach Siev. Gr.<sup>3</sup> § 214.7 spätws. allgemein gilt.

— 3) *h*. Schreibungen: *gt*, *ght* für *ht*: *ealmigtig* A I 18,3 *righte* Ld I 4,1; *x* für *hs*: *nyxte* B II 71,1 *nyxtan* B II 73a (16. Jht.); *wh* für *hw*: *gewha* B II 84,4a (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 217a 2).

— Geschwunden ist *h* in *andettan* ABGLd I 18.1. wie schon bei Ælfred (Cosijn I 182), *fyrte* für *fyrhte* Ld II 5.1. Ausfall von anlautendem *h* in *beoflic* A II 68 für *behoflic* ist wieder die Spur eines normannischen Schreibers. Auslautend und vor vokalischer Endung ist *h*, dem aws. Gebrauch entsprechend, geschwunden in: *feo* ABG II 16 *wō* BG II 16 *feos* ALdBG II 8 z 2 und 5; B II 8 Überschrift *feores* ALdG I 2,3 *healice* ALdBG II 47; anlautend mitunter als Vorschlag bei *w*, *r*, *l*, hauptsächlich in B: *raðost* ALdBG II 24,3 *leape* ALd II 30,6 — B: *leape* II 30,6 *leope* II 30,7. 31,1a *ætleape* II 31,1 *laford* II 7. 31. 31,1a, von II 49 ab noch 9 mal, *ream* II 29,1 *reamie* II 29,2 *gewilcum* II 84,1a. Dieses frei gewordene *h* wird nun auch manchmal ohne Berechtigung vorgeschlagen: **A**: *ha* (*semper*) II 84,4b *hearde* II 1 *helles* II 41 *his* II 75,1. 84,1; Ld II 12 — **B**: *gehleafan* I 22,1 *hléafe* II 8,2 *hreaferas* II 7 *helles* II 26,1 *his* II 19,2. 75 z 11. 76 *gehwyrrhtum* II 84,1a. Fälle für den Abfall eines solchen *h* bieten alle spät-ae. Denkmäler; der Norden aber zeigt wieder einen Fortschritt gegenüber dem Süden. In der Pet. Chron. ist einfaches *w*, *r*, *l* Regel (Meyer § 28), der T-R hat nur einen Eigennamen ohne *h* (Görnemann S. 46,3).



## Resultate.

---

I. Das Original wird die Eigentümlichkeiten, welche in allen oder mehreren, nicht derselben Gruppe angehörig Hss. vorkommen, enthalten haben. Diese sind im Grunde die Ælfredischen. Davon weichen ab:

1) *a* vor Nasal ist geblieben ausser in Partikeln. Dafür steht zuweilen *æ* in *þonne hwonne* (S 21).

2) Brechungs-*ea* vor *h* ist manchmal *e* geworden (S 22).

3) Die *ie*, *îe* haben *y*, vor *h* *i* ergeben (S 22. 24. 33. 34).

4) Häufig für *i*, mitunter auch für *î* ist *y* eingetreten neben Labialis, *l*, *r* und in Partikeln (S 25. 26. 32).

5) Für *hwelc swele* heisst es *hwylc swyle*; für *self* heisst es *sylf* (S 27. 25).

6) *w + eo* hat oft *u*, auch *y* gegeben (S 25. 27).

7) *y < u + i* wurde häufiger als bei Ælfred zu *i* (S 28).

8) Neben *hwær*, *þær*, *þære*, *þæra* sind Formen mit *â* getreten (S 29).

9) Das Präfix *on-* ist vereinzelt zu *a-* geschwächt (S 35).

10) Synkope ist fast regelmässig aufgegeben in der Flexion von Adjektiven mit langer Stammsilbe (S 45).

11) Im Konsonantismus ist zu konstatieren, dass *w* vor *u*, *r* in *spræce spreca*n gewöhnlich gefallen; *g* auslautend durch *h*, *m* in Partikeln vereinzelt durch *n* und *-ig* vereinzelt durch *-i* ersetzt ist.

12) In der Flexion wird a) der napl. der st. Neutra bei Substantiven auf *-a*, selten *-e*; bei Adjektiven auf *-e*

gebildet; b) der asg. der st. Fem. nach der *i*-Dekl. sporadisch auf *-e*; c) der nsg. der Fem. auf *-ness*, manchmal auf *-nesse* (S 47) gebildet; d) für *-um*, die Dativendung, steht oft *-an*, auch *-on* (S 40); e) die Endungen *-an*, *-on*, *-en*; *-eð*, *-að* werden hin und wieder verwechselt.

Alle diese Eigentümlichkeiten haben auch ziemlich gleichmässig Ælfric, wie aus der Übereinstimmung der Hss. in Ælfric's Grammatik (cf. Brüll) hervorgeht; die Dialoge Gregors; der Textus Roffensis; die Winteney-Version der Benediktinerregel (cf. Tachauer); der ae. Apollonius von Tyrus (cf. Märkisch in der Palaestra Bd VI 1899).

II. Die einzelnen Hss., von denen G ca. 50, A, B ca. 100 Jahre später geschrieben sind, zeigen die Sprache viel weiter entwickelt und weisen zugleich dialektische Bestandteile auf.

#### A. Spätes.

In den Vokalen der Stammsilben machen sich Veränderungen geltend, die schon auf das me. hindeuten, besonders in **A** (Ld); weniger entschieden in **B** (Cn 1020):

1) Übergang von *æ* in *a*: *aðelinges massepreost* in **A**; *magene* Cn 1020; *at* Ld (S 20).

2) Bildung neuer Diphtonge *æi*, *ei* < *æ*, *e* + *g* in **A** und **B**: *dæiges* in **A**; *halidæiges deig ðeines* in **B** (S 53).

3) Monophthongierung der alten Diphtonge in **A** (Ld), auch in **B**: a) *eo*, der *u*-Umlaut von *i*, als *e* in **A**: *becleped clepiende henan henon*; deutlich sichtbar ist die Auflösung in Fällen von falscher Analogie wie *weorne* (sg. opt. zu aws. *wiernan*); dial. kann das nicht sein, sondern ws. *ie* und *eo* waren zusammengefallen, und das ist me. — b) *êo* < *e*: *be wefodbote wefodpegen* etc. in **A** (S 34). — c) *êa* > *æ*: *ceorlæs freondlæste tægan* in **B**. Indirekt zeigt sich die Monophthongierung dadurch an, dass *êa* für *ê*, *æ* wiederholt geschrieben wird in **A** und **B** (S 32. 30).

In den Suffixvokalen zeigen wieder **A** (Ld) und **B** starke Zerrüttung, die sich besonders in den Flexionsendungen fühlbar macht. Die Einzelheiten sind in der Lautlehre ausgeführt. Als besonders frappant hebe ich hervor:

1) den Übergang der auslautenden Vokale in *-e*, auch da, wo Analogiebildungen ausgeschlossen sind, so namentlich im gen. plur. Indirekt zeigen die Fälle, in denen *-a*, *-æ* auslautendes *-e* wiedergeben, dass *-a* seine Qualität eingebüsst hat.

2) die Behandlung des End-*e* in **A** (Ld) und **B**. Es ist wiederholt in **A**, vereinzelt auch in **B** abgefallen im sg. opt., im dat. sg. auf *-e* und in Partikeln. Umgekehrt ist in beiden Hss. *-e* in me. Art angefügt. Rein me. Flexion ist *þa lippe* II 30,5 in **A** für *lippan* (S 47. 41).

Im Konsonantismus zeigt **A** deutliche Spuren der me. Schreibung. Für *c* neben *i* wird *ch* eingesetzt: *michel folchisne* (S 52). Einfluss der normannischen Schreibung macht sich ferner geltend in dem Abfall von anlautendem *h*: *beoflic* für *behoflic* II 68; in der Wiedergabe des ae. *sc* durch *s*: *seal cyricseat sriftspræce toseaden folchisne* (S 52); in der Form *reollice* für *regollice* in den beiden vorkommenden Fällen. Normannisch können auch sein die vielen *d* für *ð* und die *ð* für *d*. Auch die Pet. Chron. hat *d* für *ð*, das umgekehrte aber ist keinem englischen Schreiber dieser Zeit passiert (S 49).

Alle diese Beispiele können nur spät, nicht dial. sein. Infolgedessen dürfen auch solche Fälle, bei denen man zwischen später (me.) und dial. Eigentümlichkeit schwanken kann, als spät beurteilt werden. Dahin gehört:

1) *æ* für Brechungs-*ea* und umgekehrt *ea* für *æ* in **A** und **B**. **A**: *þærfe Eadwærdes — wearlice befeaste wead*; **B**: *geærnode — heafde* (S 20. 21. 22).

2) *a* für Brechungs-*ea* vor *l*, wieder in **A** (Ld) und **B** (S 21).

3) *e* für ws. *ê*, sowohl < wg. *â* wie < wg. *ai + i*, besonders in **A**, auch **B** (Cn 1020). *ê* für ws. *ê* < wg. *â* kann in dieser Zeit kaum mehr dial. sein, denn es ist nur ausnahmsweise im kent. T-R und in der angl. Pet. Chron. vorhanden (Görnemann S 29; Meyer S 20); ebenso *e* für ws. *ê* < wg. *ai + i* schwerlich mehr kent., weil es in der Pet. Chron. ganz geläufig, im T-R dagegen nur selten ist (Meyer S 19. 20; Görnemann S 30).

Charakteristisch für die späte Zeit ist auch die Unsicherheit in der Anwendung der Ligatur; sie steht zuweilen in **A** und **B** für *ê* (S 31. 32).

Hs. **G** steht in scharfem Gegensatz zu **A** und **B**. Sie ist von den Veränderungen frei und hat die betonten und unbetonten Vokale im Wesentlichen wie bei Ælfred bewahrt. Ihr gegenüber zeigen **A** und **B**, welche ca. 50 Jahre jünger sind, eine grosse Fortentwicklung, und zwar **A** erheblich stärker als **B**. Wenn man nun erwägt, um wieviel der Norden dem Süden in der Entwicklung vorausgeeilt ist — was sich aus einem Vergleich der Pet. Chron. mit dem ungefähr gleichzeitigen Textus Roffensis ergibt —, so wird man **A** für nördlicher als **B** halten müssen.

## B. Dialektisches.

Für die Beurteilung des vorliegenden Materials leistet wichtige Dienste der in Rochester geschriebene T-R und die in Peterborough geschriebene Fassung E der sächsischen Annalen. Beim Vergleich beider mit einander und mit älteren dial. Texten verschieben sich einige bisher geltende Gesichtspunkte:

1) *æ* für *e* ist in so später Zeit nicht bloss kentisch (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 89a 5), denn es ist auch in der Pet. Chron. ganz geläufig.

2) Palatalvorschlag bei *æ*, *e*, *ê* ist jetzt nicht mehr ausschliesslich ws., weil er auch oft im T-R (in kent. Texten) und in der Pet. Chron. vorkommt.

3) Schwinden von *g* nach palatalen Vokalen mit Hinterlassung von Ersatzdehnung (Siev. Gr.<sup>3</sup> § 214,3) ist nicht mehr auf das ws. beschränkt. Es ist auch in beiden genannten dial. Lokaldenkmalern gewöhnlich.

**A:** 1) Ausserws. ist *e* < *êo* + *i*; *êa* + *i*: *fiſtene ungetrewe* (S 34); *alefed nedmagen reperas* (S 33); die ws. Texte dieser Zeit haben *y* (cf. auch Görnemann S 33. 34); ferner *e* < *ea* + *i* in *erfenumen landferde cerre* etc. (S 22); die ws. Texte haben *y* (cf. Görnemann S 19,4). *weorold* für *worold* (S 25).

2) Englisch mag noch sein die Verwirrung von *ea*, *eo* und deren Längen (S 21. 22. 33. 34); *seolf* für *self* (S 24), welches in südlichen Denkmälern durchaus fehlt, sich aber in der Pet. Chron. noch findet (Meyer §. 6,2).

3) Südlich speziell sind die *io*, *yo* (S 34) für *êo*, weil sie in der Pet. Chron. gänzlich fehlen; kentisch dürften sein die *e* für festes *y*; *mundbrece æwbrece Husbrec* (S 29), obwohl an nebetoniger Stelle; sie sind eigentlich nur in T-R zu erweisen, nicht für Ælfric; die Ælfric-Gram. hat *e* nur in wenigen Hss. an verschiedenen Stellen (Brüll § 30).

**B:** 1) Ausserws. ist *e* < *êa* + *i*: *fleman* (S 33).

2) Englisch mag sein *æ* für *ea* vor *h*: *ofersæh Wes-sæxan* (S 22); *seolf*; *ea* als *u*-Umlaut von *e*: *morgengeafe* (S 24; cf. Meyer § 5,2d); einzelne umlautlose Formen: *twibote* für *twibete*, *gestreonað* für *gestrienð* (S 33. 35); *i*, *y* nach *w*, wo im Süden *u* steht (S 27); *d* für *ð* in *dissum* (S 49).

3) Südlich ist *o* vor Nasal statt *a*: *hiredmonnum* (S 21).

**G:** 1) ausserws. ist *e* < *êa* + *i*: *nedmagon*; *e* < *ea* + *i*: *erfenuman* (S 22).

2) englisch *leafast* für *lêofast* (S 34);

3) kentisch *andwerde* (S 29) mit *e* für festes *y*.

**Ld** verhält sich sprachlich im Allgemeinen wie **A**, aus dem es hauptsächlich geflossen ist; nur wo **A** zu auffällige Formen bietet, richtet sich **Lambarde** nach einer

besseren Lesart; so lässt er die vielen *a* für *æ*, *d* für *ð* unberücksichtigt. Indessen weist Ld manche englischen Einsprengungen auf, die über A und B hinausgehen und auf die verlorene Hs. (cf. S 13) zurückzuführen sein werden: die schlechte Sonderung von *eo* und *ea*, *êo* und *êa*: *ðeorf eolra* — *gewearp* (= *geweorðe*) *fearmefultum*, *flea* (*fuge!*) *leafast* (S 21. 22. 24. 33. 34); *ea* in *sealf* (S 25); *eo* als *u*-Umlaut vor Dental in *gebeodu* (S 24); das umlautlose *freond* pl. (S 35); die *d* für *ð* (S 49).

Cn 1020 und die Fragmente von D enthalten keine ausserws. Formen.

---

#### Berichtigungen:

S 13 z 13 v. u.: Liebermann.

S 24 § 3 ist nach z 6 einzufügen: *feala* G II 71,1; G 71,1a.

S 31 z 6 v. u.: B II 76,2 für G II 76,2.

S 38 z 3: besonders in A und B.

S 40 z 13 v. u.: *þam oðrum* bis z 11 v. u. I 22,1 z 3 zu streichen.

S 44 ist z 5 v. o. von *gebyrige* an wegzulassen.

S 47 b z 7: *gewitnesse* II 24,3.

S 53 z 12 v. u. ist vor der Klammer einzufügen: ebenso *byrie* B II 71a zu *byr[i]gan*.

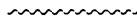
---



## Thesen.

---

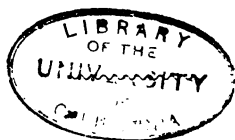
1. Die Änderung von Heyne: Beowulf 2758 *feolu* für *fealu* ist unberechtigt.
2. Ae. *fealu* neben *felu*, *feolu* ist nicht mit Sievers (Gr.<sup>3</sup> § 107 a 2) Analogie nach *fēawe*, sondern Ablaut = gr. *πολύς*.
3. Beow. 2299<sub>1</sub> ist zu lesen: *ealne útweardne*.
4. Beow. 2436<sub>1</sub> ist zu lesen: *ungedêfe*.
5. Me., ne. *she* muss mit Zuhilfenahme von altn. *sjá* erklärt werden.
6. *Vegtamscviða* 1 ist entlehnt aus *Thrymscviða* 13.
7. Gottfried Keller hat das Eingangsmotiv zu "Romeo und Julia auf dem Dorfe" (Feindschaft der beiden Bauern durch Überackerung) bei der Lektüre von David Hess: "Salomon Landolt" (S. 78) konzipiert.



## Lebenslauf.

---

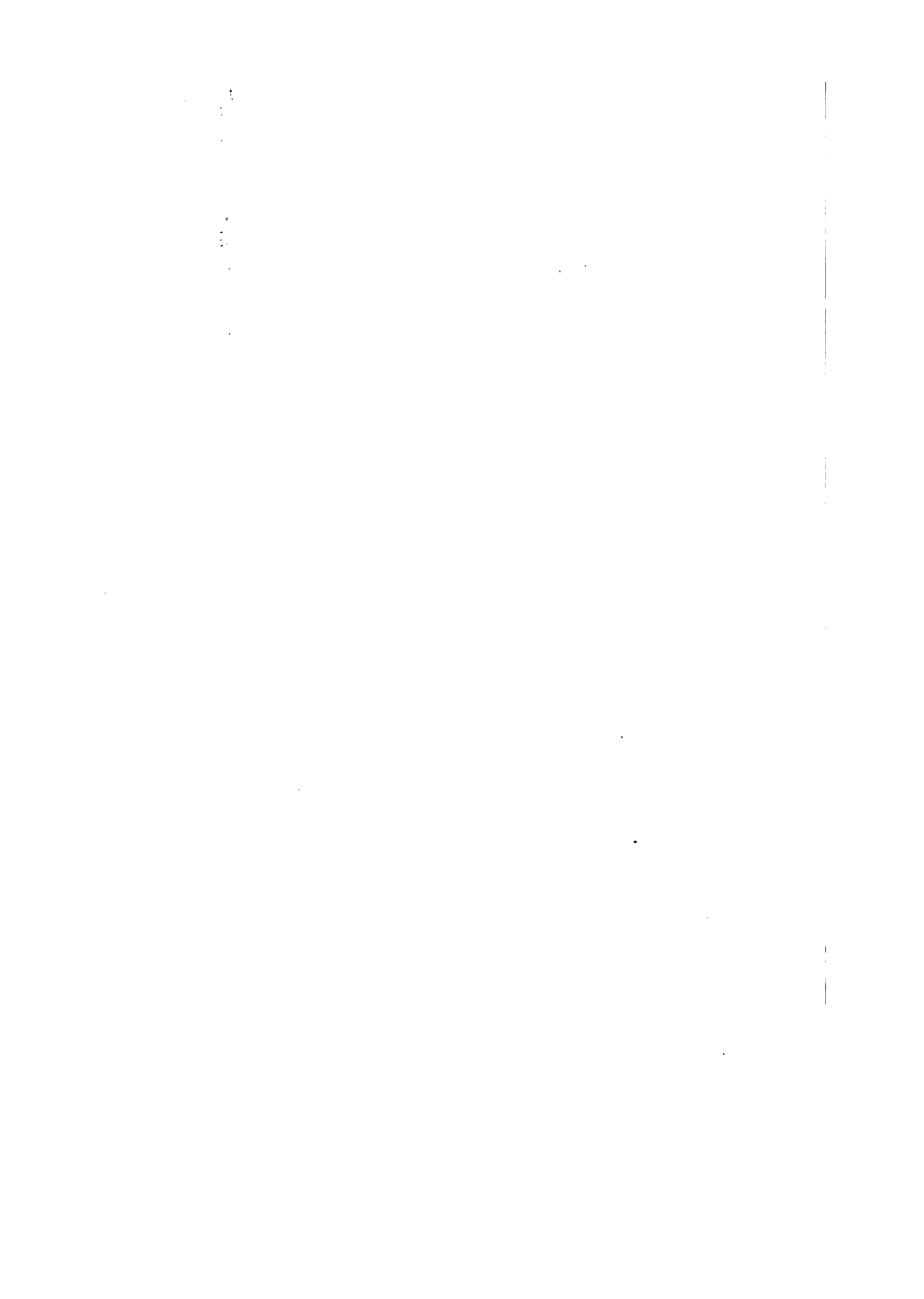
Geboren wurde ich, Leonhard Richard Wroblewski, als Sohn des Wagenfabrikanten Leonhard Wroblewski und seiner Frau Ludovica, geb. Wittwer, am 23. November 1878 zu Briesen i. Wpr. Ich gehöre dem evangelischen Bekenntnis an. Meine Schulbildung erhielt ich auf dem königlichen Realgymnasium in Bromberg, in dessen Nona ich October 1885 aufgenommen wurde, und das ich April 1897 mit dem Reifezeugnis verliess. Von dort ging ich auf die Berliner Universität und habe mich seither dem Studium der germanischen und romanischen Sprachen und der Philosophie gewidmet. Meine Lehrer sind gewesen: Brandl, Dessoir, v. Drygalski, Geiger, Harnack, Harsley, Herrmann, Heusler, Lasson, Rich. M. Meyer, Münch, Pariselle, Paulsen, Rödiger, E. Schmidt, Schultz-Gora, Stumpf, Tobler, Weinhold, v. Wilamowitz. Unter ihnen schulde ich den grössten Dank den Herren Professoren E. Schmidt, Weinhold und ganz besonders Herrn Prof. Brandl. Er hat mich zu wissenschaftlicher Forschung angeleitet und mir über die Schwierigkeiten dieser Arbeit stets mit freundlicher Bereitwilligkeit hinweggeholfen. Auch Herrn Prof. Liebermann in Berlin W., der sich für die Einleitung interessierte, und nach dessen Vorschlägen ich manches nachgebessert habe, bin ich verpflichtet.









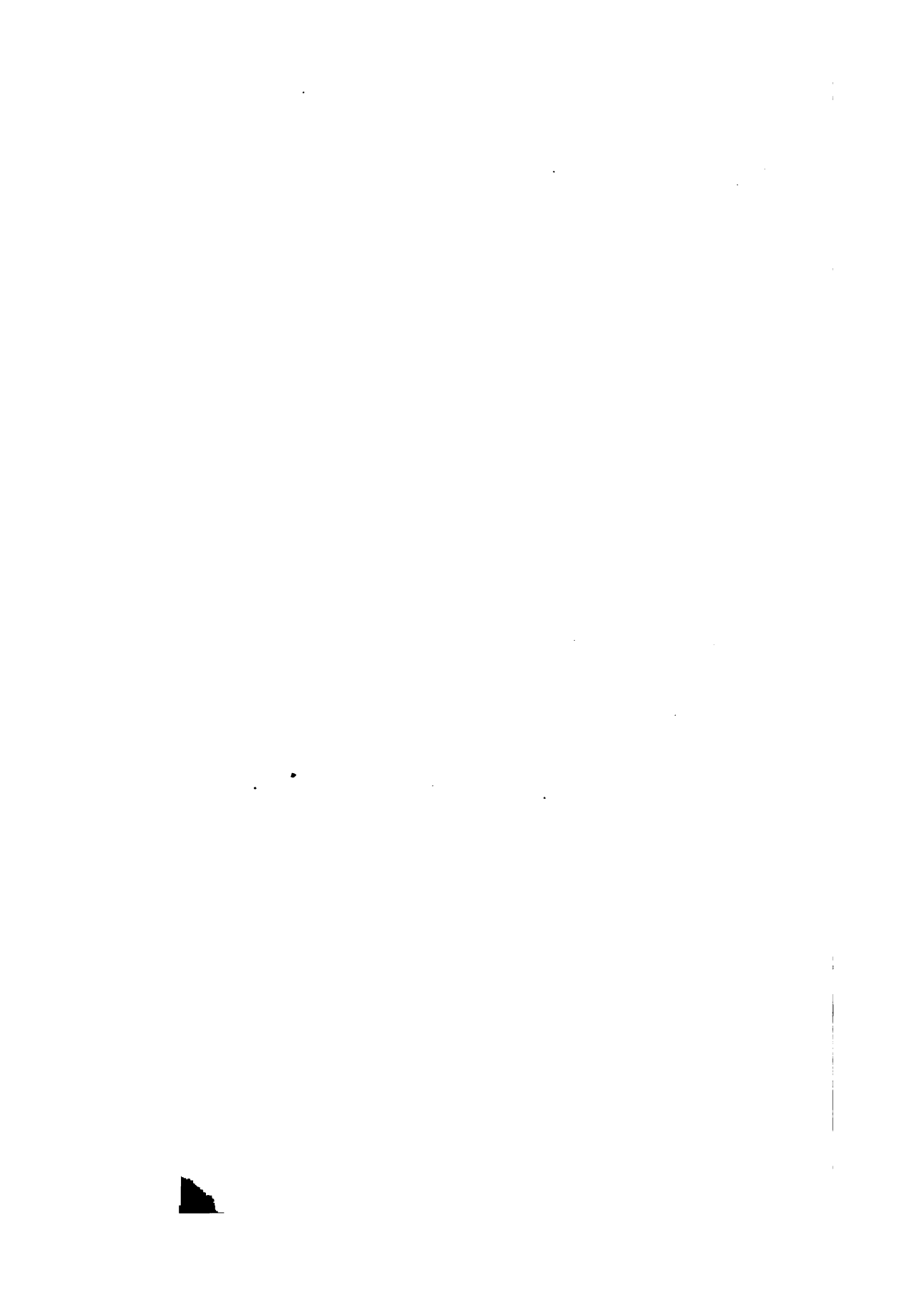








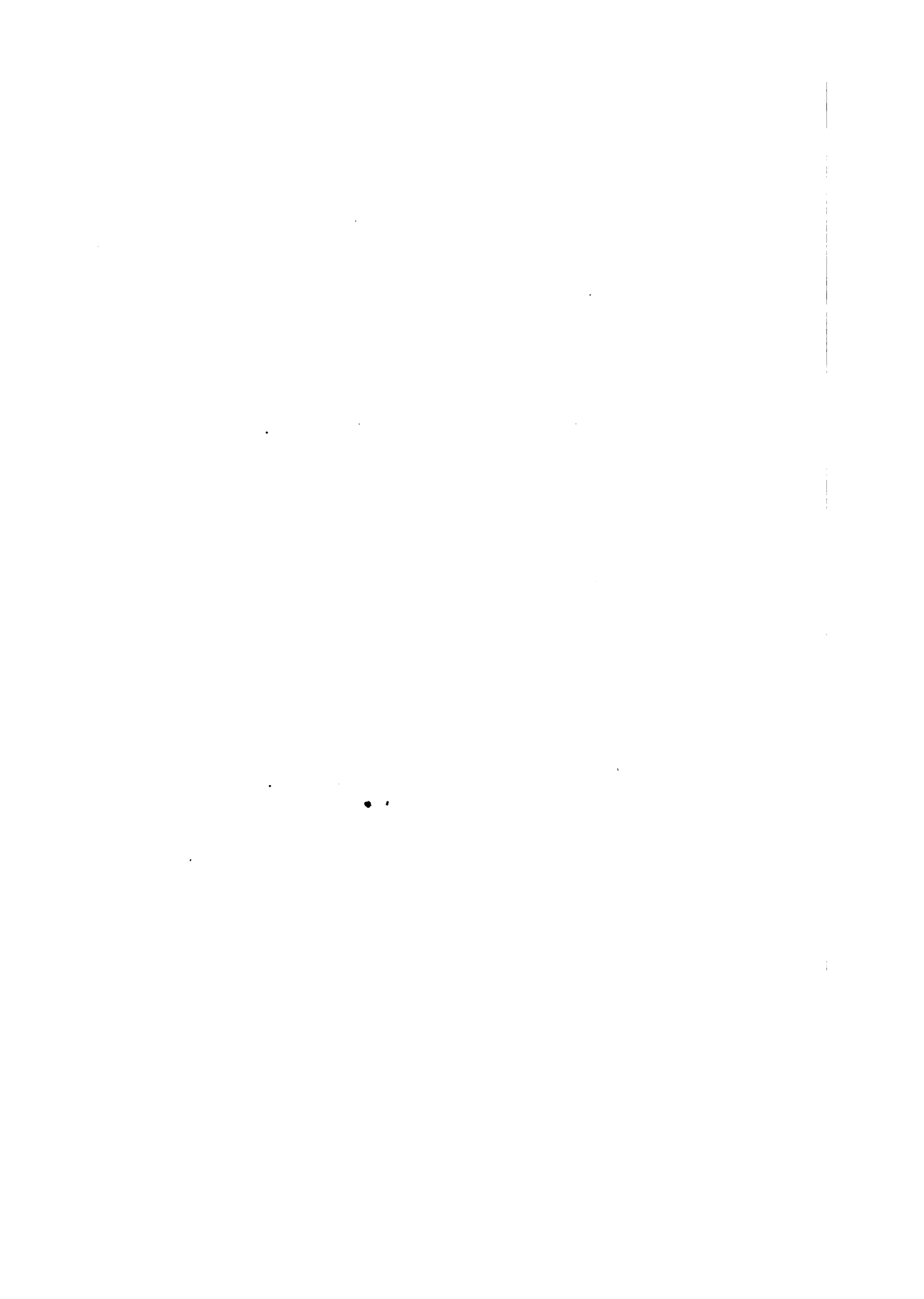








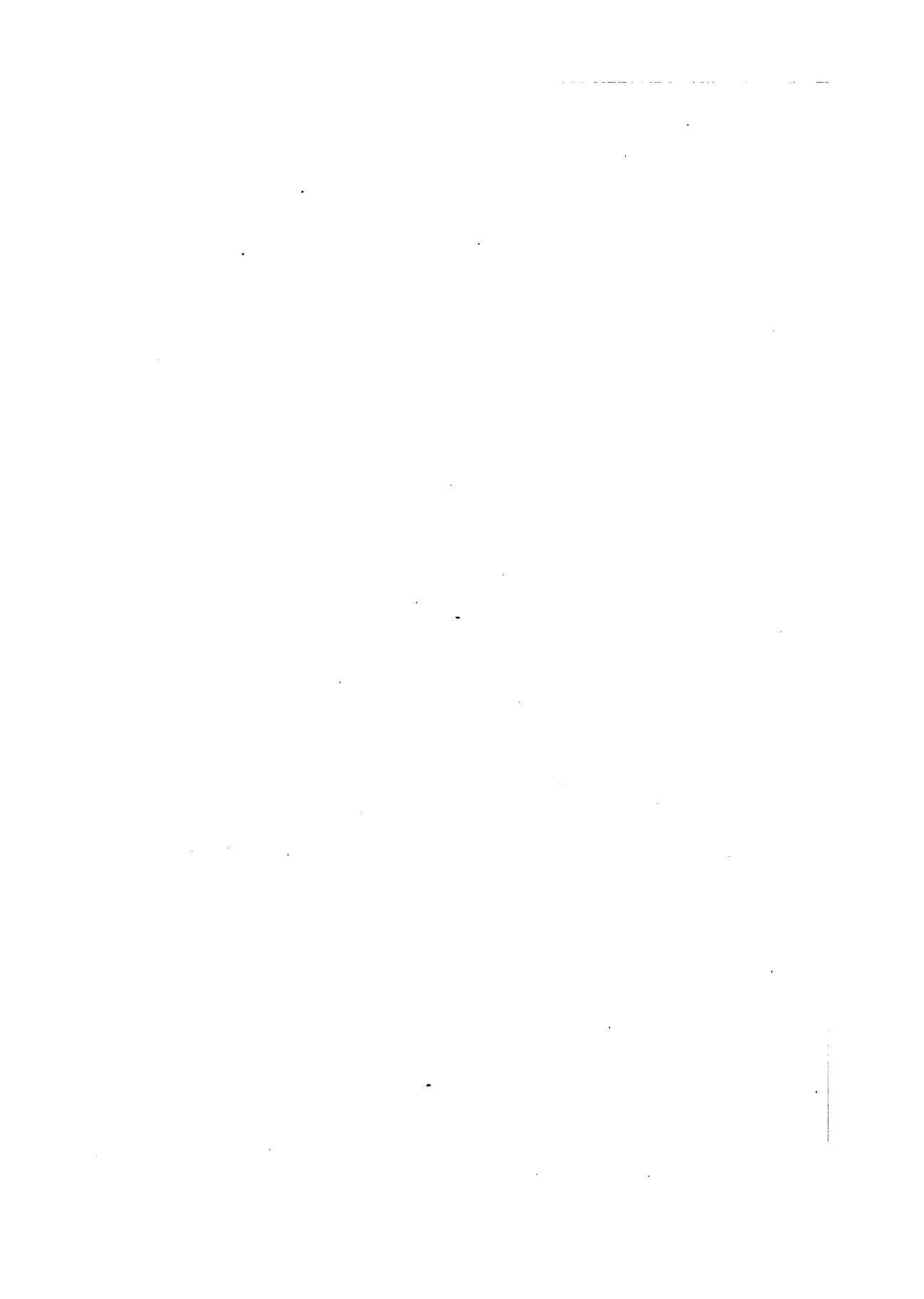






































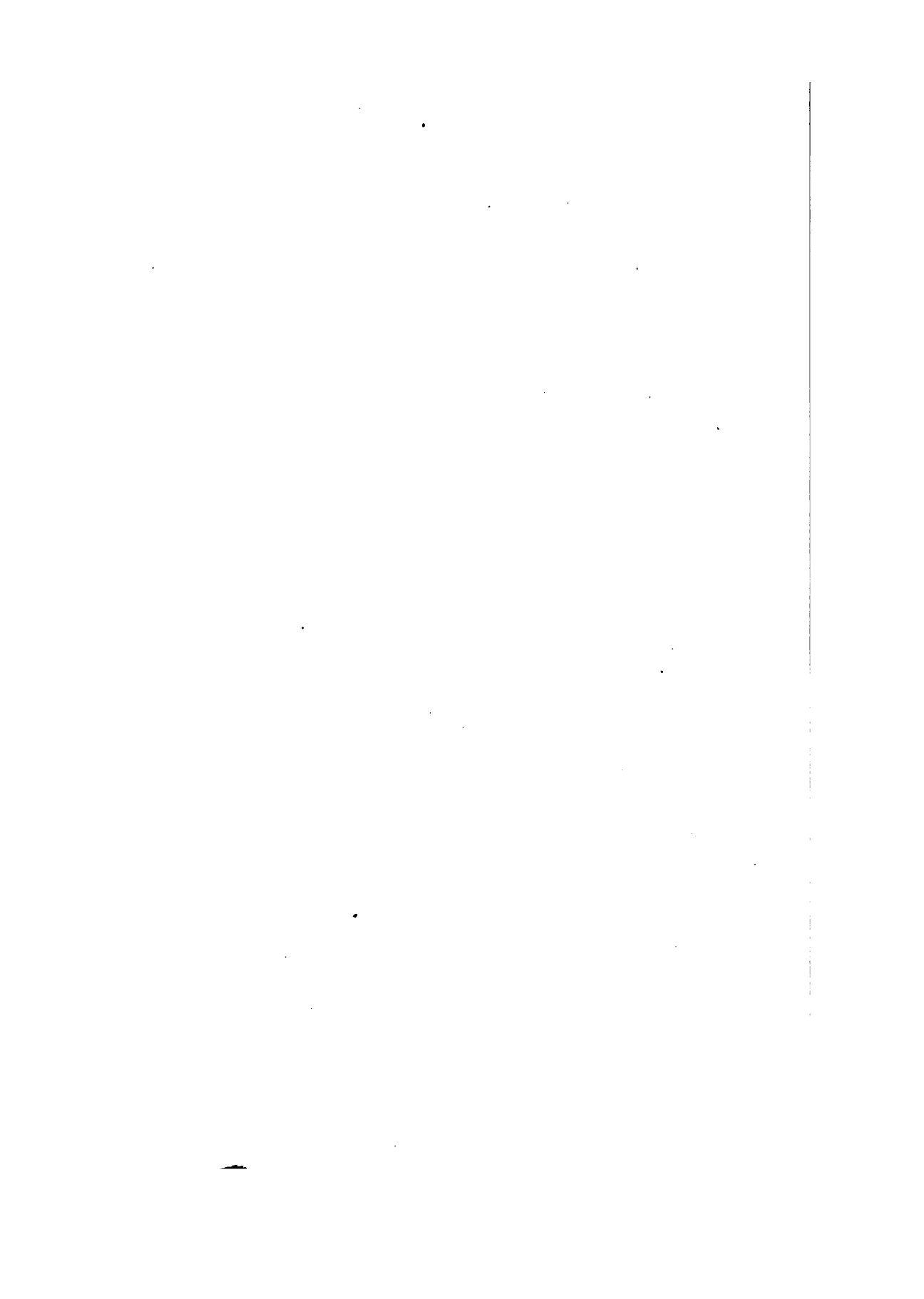










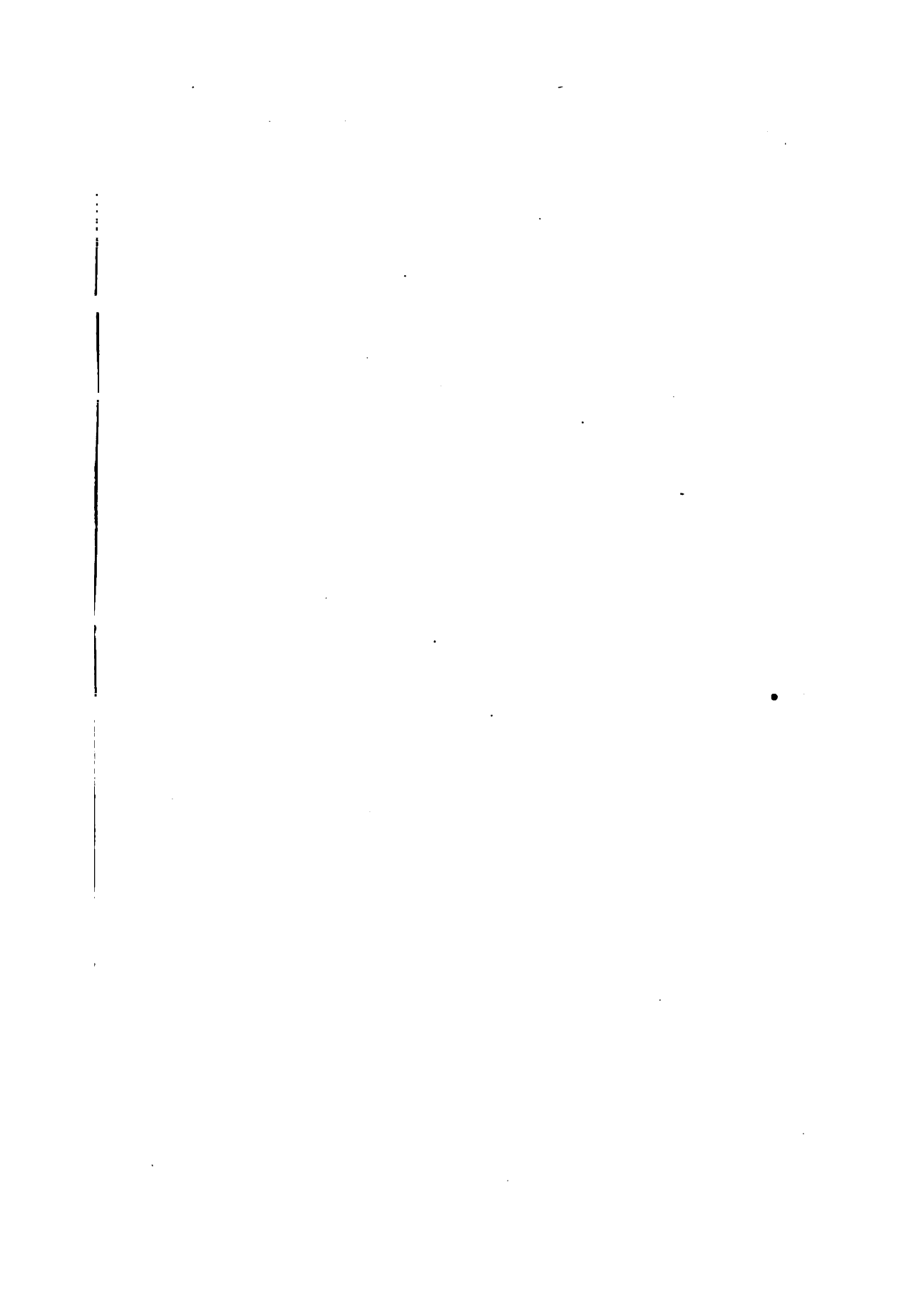






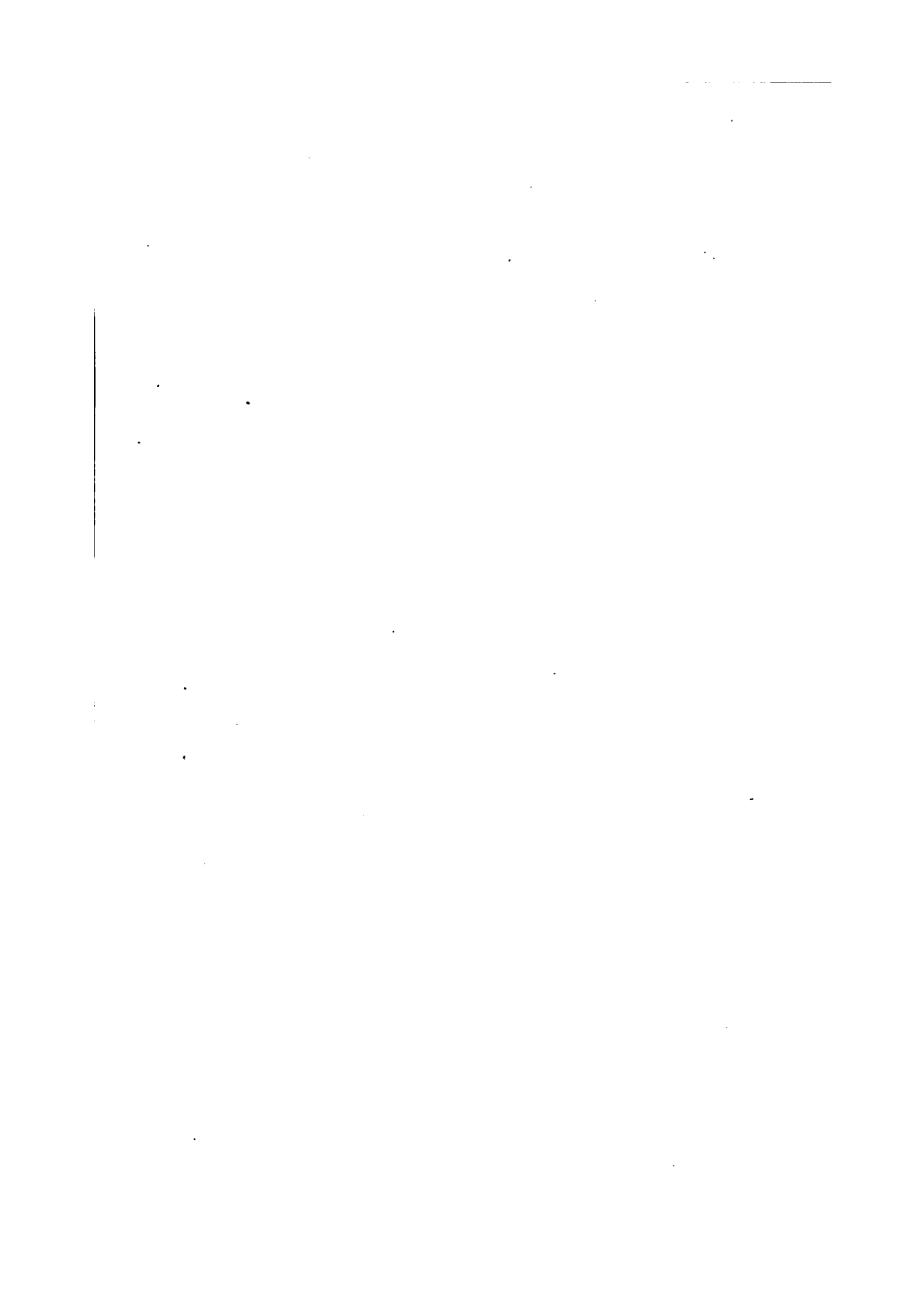








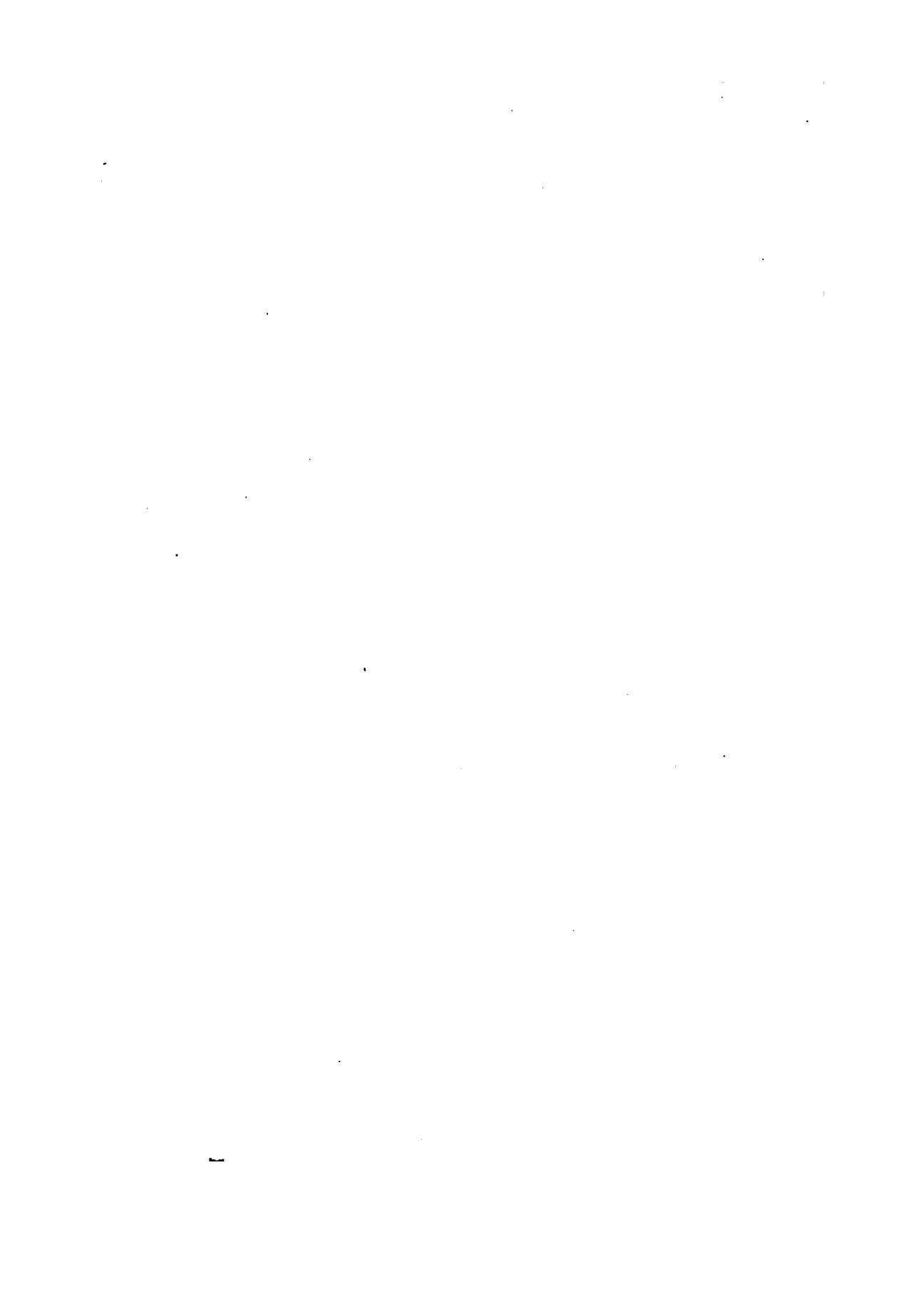


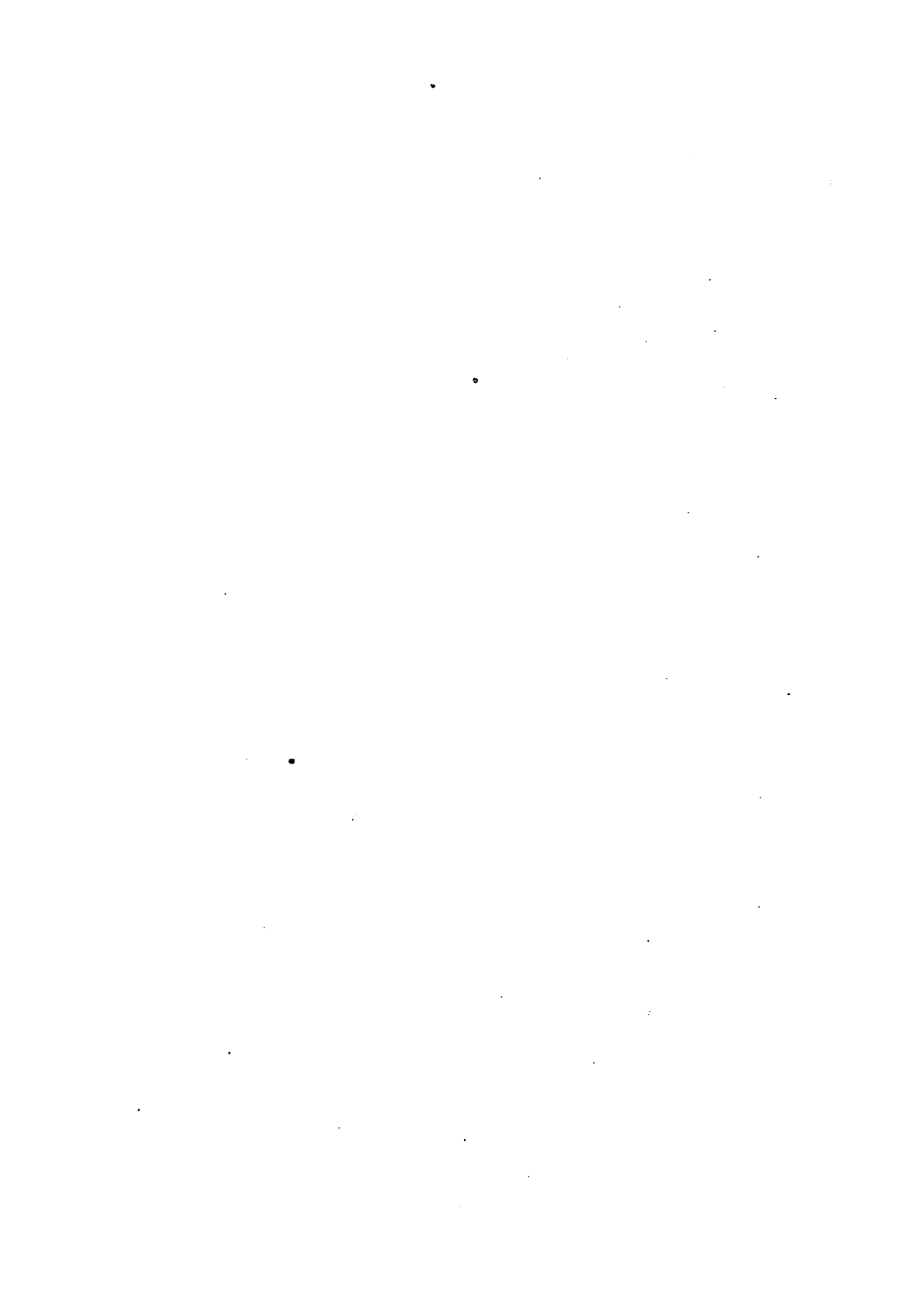




Vertical line of text on the left side of the page.

Vertical line of text on the left side of the page.









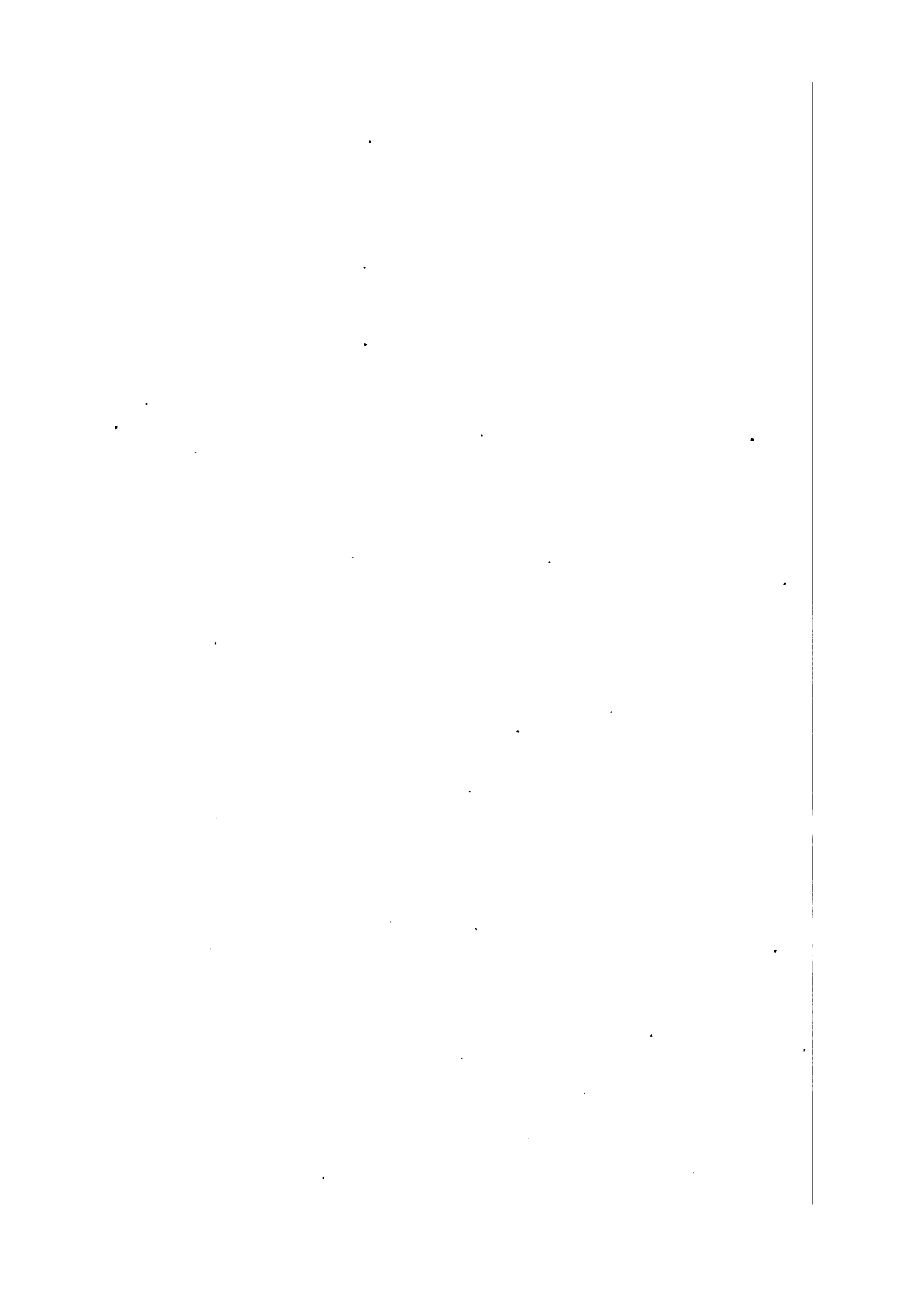














14 DAY USE  
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED  
**LOAN DEPT.**

This book is due on the last date stamped below, or  
on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

|                            |  |
|----------------------------|--|
| 13 Jan '57 1W              |  |
|                            |  |
|                            |  |
| DEC 28 1966                |  |
| REC'D LD                   |  |
|                            |  |
| DEC 14 1969 1 7            |  |
|                            |  |
| REC'D LD JAN 5 - '70 - 4PM |  |
|                            |  |
|                            |  |
|                            |  |
|                            |  |

LD 21-100m-6, '56  
(B9311s10)476

General Library  
University of California  
Berkeley

117629

Wtorewski. Über die altenglischen  
gesetze des Königs Knut.

117629

YC108406

